

**Konzeption
des
katholischen**

**Kindergarten
St. Irmengard**

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild	5
2. Träger	6
3. Einrichtung.....	7
3.1 Beschreibung der KiTa:	7
3.2 Lage der Einrichtung:	7
3.3 Überblick der Räumlichkeiten:	9
3.4 Gruppen	9
3.5 Öffnungszeiten	9
3.6 Pädagogisches Personal.....	10
4. Gesetzliche Grundlagen	11
5. Schutzkonzept der Einrichtung	12
6. Situationsanalyse.....	12
6.1 Einzugsgebiet.....	12
6.2 Besondere Bedürfnisse der Kinder.....	13
6.3 Besondere Bedürfnisse der Eltern.....	13
7. Grundlagen der Pädagogik.....	14
7.1 Rechte der Kinder.....	14
7.2 Grundsätze der Partizipation	15
7.3 Unser Menschenbild.....	16
7.4 Das Spiel	17
7.5 Haltung der pädagogischen Fachkräfte	18
7.6 Schlüsselkompetenzen der pädagogischen Fachkraft	20
7.6.1 Fähigkeit Fachwissen in berufliches Handeln umzusetzen	20
7.6.2 Fähigkeit zur differenzierten Wahrnehmung.....	20
7.6.3 Fähigkeit zur Reflexion.....	21
7.6.4 Fähigkeit zum wertebewussten pädagogischen Handeln.....	21
7.6.5 Fähigkeit zur kreativen ästhetischen Gestaltung	21
7.6.6 Fähigkeit eigene Lernprozesse zu organisieren und Kinder in ihren Lern- und Bildungsprozessen zu unterstützen.....	21
7.6.7 Fähigkeit zur professionellen Kommunikation	22
7.6.8 Fähigkeit im pädagogischen Team sowie mit anderen Partnern im Erziehungsprozess zusammen zu arbeiten.....	22
7.7 Pädagogische Hauptziele.....	22
8. Die pädagogischen Ziele der Bildungsarbeit	23
8.1 Personale Kompetenzen (Ich – Kompetenz)	23
8.1.1 Selbstwahrnehmung.....	23
8.1.2 Motivationale Kompetenzen	24
8.1.3 Kognitive Kompetenzen	25
8.1.4 Physische Kompetenzen.....	26
8.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	27
8.2.1 Soziale Kompetenzen	27
8.2.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz	28
8.2.3 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme.....	29
8.2.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	29
8.3 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt.....	30
8.4 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)	31
8.5 Kohärenzverhalten (geordnetes, sinnvolles Handeln)	31
9. Thematische Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	32
10. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	33

10.1	Übergang von Familie in die KiTa.....	33
10.1.1	Reguläres Anmeldeverfahren.....	33
10.1.2	Anmeldung während des Jahres: (Termine werden individuell vereinbart.)	34
10.1.3	Schaubild der Weg in unsere Einrichtung	34
10.2	Übergang von der KiTa in die Schule	35
10.3	Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt.....	36
10.3.1	Für den Kindergarten St. Irmengard bedeutet Inklusion:.....	37
10.3.2	Kinder verschiedenen Alters:	38
10.3.3	Geschlechtersensible Erziehung:.....	38
10.3.4	Umgang mit sozialen, religiösen und ethnischen Besonderheiten	38
10.3.5	Umgang mit besonderen Bedürfnissen der Kinder.....	38
11.	Pädagogischer Ansatz – Methodik – Schwerpunkte.....	39
11.1	Pädagogischer Ansatz:.....	39
11.2	Pädagogische Schwerpunkte	39
11.3	Methodik – Hauptmethoden	40
11.3.1	Frühkindlicher Spracherwerb:	40
11.3.2	Vorkurs Deutsch 240.....	40
11.3.3	Musikalische Früherziehung:.....	41
11.3.4	Ethische und religiöse Erziehung:	41
11.3.5	spezielle Förderung für die angehenden Schulkinder	42
11.3.6	Kinderkonferenz:	48
11.3.7	Kinderparlament:.....	48
11.3.8	Projektarbeit und gruppenübergreifendes Arbeiten:	49
11.3.9	Erlebnispädagogik: Methoden und Prinzipien	54
11.3.10	Exkursionen	55
11.3.11	Gesundheitserziehung	56
11.3.12	Teilöffnung:	57
11.3.13	Ferienprogramm im Kindergarten.....	57
12.	Schlüsselprozesse.....	58
12.1	Übergänge (Transitionen).....	58
12.2	Bindungstheorie	59
12.3	Ziele erfolgreicher Übergangsbewältigung: Familie/Krippe – KiTa	60
12.4	Ziele erfolgreicher Übergangsbewältigung KiTa – Schule	61
12.5	Die Übergangsbewältigung wird unterstützt durch:	61
12.6	Kooperation mit der Kinderkrippe	62
12.7	Eingewöhnung mit den neuen Eltern.....	62
12.8	Ablauf der Eingewöhnungsphase.....	63
12.9	Verabschiedung aus der KiTa:	64
12.10	Bring- und Abholsituation im Kindergarten:	65
12.11	Übergang von den Gruppen	65
12.12	Übergang in den Hort	65
12.13	Ko-Konstruktion und demokratische Teilhabe	65
12.14	Essensituation:	67
12.15	Brotzeit:	67
12.16	Mittagessen:	68
12.17	Schlafens- bzw. Ruhesituation:	68
12.18	Sauberkeitserziehung:.....	69
12.19	Selbstständige Körperpflege	69
13.	Inhalte.....	70
13.1	In der KiTa St. Irmengard finden jährlich folgende Aktivitäten statt:	70
13.2	In der Einrichtung findet dreimal jährlich statt:	70

13.3	Monatlich findet in der KiTa statt:	70
13.4	Vierzehntägig findet in der KiTa statt:	70
13.5	Wöchentlich findet in der Einrichtung statt:	71
13.6	Tagesablauf in der KiTa:	72
13.6.1	Wochenplan in der KiTa	73
13.6.2	Wochenplaneinteilung der Gruppen	73
13.7	Tagesablauf der Vorschulgruppe	74
13.8	Tagesablauf im Projekt	76
13.9.1	Wochenplan im Projekt	76
13.9	Tagesablauf während der Erlebnispädagogischen Wochen	77
14.	Team	78
14.1	Einarbeitung neuer Mitarbeiter: Einarbeitungsplan	78
14.2	Großteam:	78
14.3	Intervision	79
14.4	Erzieherteam:	81
14.5	Kleines Team – Bereichsteam:	81
14.6	Gruppenteam:	82
14.6.1	Gruppenteam im Projekt:	82
14.6.2	Gruppenteam während der Erlebnispädagogischen Wochen	82
14.7	Wechselnde Arbeitsgruppen	83
15.	Elternarbeit	84
15.1	Tür- und Angelgespräche:	84
15.2	Vereinbarte Gespräche:	84
15.3	Entwicklungsgespräche:	84
15.3.1	Für alle Kinder	85
15.3.2	Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf	85
15.3.3	Dokumentationen der Entwicklungsplanung	86
15.4	Hospitation:	86
15.5	Aushänge und Informations-Blätter:	86
15.6	Elternabende:	86
15.7	Elternbeirat:	87
15.7.1	Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat	87
15.7.2	Aufgaben des Elternbeirats	88
16.	Vernetzung	89
16.1	Vernetzung und Kooperation:	89
16.1.1	Örtliche Vernetzungspartner:	89
16.1.2	Überörtliche Vernetzungspartner:	89
17.	Öffentlichkeitsarbeit	90
17.1	intern	90
17.1.1	Aushänge:	90
17.1.2	Projektordner:	90
17.1.3	Fotodokumentationen:	90
17.2	extern	91
17.2.1	Zeitungsartikel:	91
17.2.2	Weihnachtsfeier:	91
17.2.3	Pfarrbrief:	91
17.2.4	Gemeindespiegel	91
17.2.5	Internet	91
18.	Qualitätsmanagement	92
18.1	Beschwerdemanagement	92
18.1.1	Beschwerdemanagement bei Kinderbeschwerden	92
18.1.2	Beschwerdemanagement bei Elternbeschwerden	92

18.1.3 Ablaufschema	96
18.1.4 Rückmeldebogen:	97
18.2 Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit.	98
18.2.1 Auf das einzelne Kind bezogen (Beobachtungsdokumentation):	98
18.2.2 Auf die Kerngruppe bezogen:.....	99
18.2.3 In Bezug auf die gesamte Einrichtung.....	99
18.3 Weiterentwicklung der Einrichtung	100
19. Anhang:	101
19.1 Plan des Kindergartens St. Irmengard.....	101
19.2 Einarbeitungsplan.....	102
19.3 Kooperationskalender.....	107
19.4 Ressourcensonne.....	109
19.5 Strukturkreuzmethode	110
19.6 Entwicklungsplan.....	111
19.7 Dokumentation der Entwicklungsplanung.....	113

1. Leitbild

Ein ganzheitliches Menschenbild, Chancengleichheit und Nächstenliebe prägen die Arbeit und den gelebten Glauben in der Gemeinschaft unserer katholischen Bildungseinrichtung. Als aktiver Teil der Gemeinde passen wir uns dem stetigen Wandel der Gemeinde Buch am Erlbach an. Wir richten unsere Weiterentwicklung an den Bedürfnissen der Kinder, Eltern und kirchlicher wie politischer Gemeinde aus. Das Kind wird mit seiner unmittelbaren Umgebung vertraut und lernt sie schätzen. Unsere enge Zusammenarbeit mit den wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kirchlichen Einrichtungen der Gemeinde Buch am Erlbach ist dazu die Voraussetzung. Unser demokratisch-partnerschaftlicher Umgang mit dem Kind wird bestimmt von Toleranz, Akzeptanz, einfühelndem Verstehen und Echtheit. Für das Kind sind wir Vorbild, Helfer und Partner, mit dem Ziel es zu einer selbstständigen Persönlichkeit zu erziehen. Auf die Zufriedenheit der Eltern legen wir großen Wert. Dazu ist ein offener und wertschätzender Dialog die Grundlage. Als Fachpersonal und kompetenter Ratgeber unterstützen und stärken wir die Eltern. Mit regelmäßigen Teamgesprächen zur Planung und Reflexion unserer Arbeit sowie Fortbildungen und Supervisionen erweitern wir unsere fachliche Kompetenz. Unser Verhalten untereinander ist von Ehrlichkeit, Toleranz und Wertschätzung geprägt.

2. Träger

Liebe Eltern,

den Werdegang eines Kindes von der Geburt bis zum Erwachsenwerden zu verfolgen, gehört wohl zum Spannendsten überhaupt. Auch Sie werden immer wieder über die Entwicklung Ihres Kindes staunen, sich manche Fragen stellen oder überlegen, welche Unterstützung Ihr Kind für sein weiteres Leben braucht. Mit dem Eintritt in eine Kindertageseinrichtung macht Ihr Kind einen großen Schritt auf seinem Entwicklungsweg. Es verlässt ab jetzt täglich das vertraute Zuhause, erlebt dabei vieles im Leben zum ersten Mal und verbringt mehrere Stunden oder gar den ganzen Tag in einer Gruppe von etwa 25 Kindern im Kindergarten und 12 Kindern in der Krippe.

Sehr gerne sind wir, der KiTa-Verbund Altfraunhofen – Geisenhausen – Ast – Buch am Erlbach, als Träger von sechs Kindertagesrichtungen hier für Sie da. Wir machen uns gemeinsam mit Ihnen täglich auf den Weg, um Ihren Kindern das zu geben, was sie lebensfähig macht und was sie begeistert. Wir stehen Ihnen und Ihren Kindern zur Seite und begleiten sie durch diese spannende Zeit. Mit unserer Übernahme der Trägerschaft sagen wir „JA“ zu Kindern, Müttern und Vätern und „JA“ zur ganzen Familie mit ihren Freuden, aber auch mit ihren Fragen und Unsicherheiten.

Als Träger ist es uns wichtig, dass unsere Einrichtungen ein Ort sind, an dem sich gemäß dem Profil katholischer Kindertageseinrichtungen im Erzbistum München und Freising „Himmel und Erde berühren“:

- jeder ist willkommen und Vielfalt wird als Reichtum erlebt
- alle Beteiligten sind wesentlich für das Ganze
- Gemeinschaft wird gelernt und gelebt
- Kinder können sich in Sicherheit entfalten und wachsen
- Kinder und Erwachsene gewinnen eine Perspektive auf das Leben, die Zuversicht und Hoffnung gibt
- Es wird ein ganzheitliches Verständnis von frühkindlicher Bildung gelebt, in dessen Zentrum Kinder als Geschöpfe Gottes mit ihrer unveräußerlichen Würde stehen

Gerne geben wir Ihnen im Folgenden mit unserer pädagogischen Konzeption einen Einblick in unsere Einrichtung und unsere erzieherische Arbeit. Die Konzeption ist ein umfangreiches Spiegelbild unserer Einrichtung und wurde von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern intensiv gemeinsam erarbeitet.

Gehen Sie auf Entdeckungsreise und lernen Sie uns und unsere pädagogische Arbeit kennen!

Wir wünschen Ihnen beim Anschauen und Durchblättern nützliche Erkenntnisse und das Gefühl, dass Sie Ihr Kind mit gutem Gewissen in unsere Einrichtungen bringen können.

Wir freuen uns auf Sie!

Thomas Bayersdorfer
KiTa-Verwaltungsleitung

3. Einrichtung

3.1 Adresdaten des Kindergartens:

Katholischer Kindergarten St. Irmengard
Schulstr. 6
84172 Buch am Erlbach

Kontakt:

Telefon: 08709/2437

E-Mail: st-irmengard.buch-am-erlbach@kita.ebmuc.de

Internet: www.kindergarten-st-irmengard.de

Ansprechpartnerin:

Eva-Maria Neuberger, Kindergartenleitung

TRÄGER:

Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Nikolaus Altfraunhofen
KitaVerbund Altfraunhofen - Geisenhausen
Landshuter Str. 5
84186 Vilsheim

Kontakt:

Telefon: 08706/9490300

Fax: 08706/9476917 E-Mail: Kita-Verbund.Nikolaus.Martin@ebmuc.de

Ansprechpartner:

Thomas Bayersdorfer, Verwaltungsleiter

3.2 Beschreibung der KiTa:

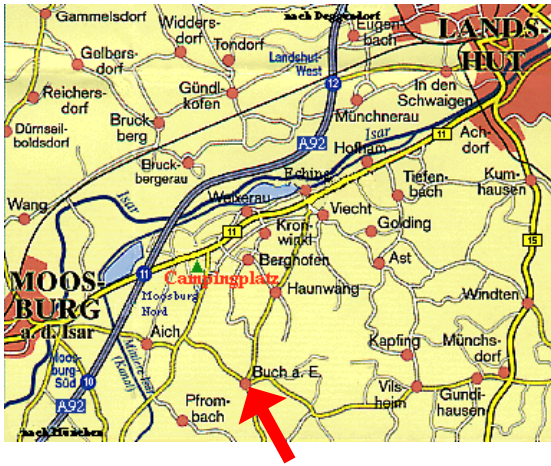
Der Kindergarten St. Irmengard ist eine altersgeöffnete Einrichtung, in der Kinder zwischen 2,9 und 6 Jahren pädagogisch betreut werden.

Die Kindergartenkinder haben die Möglichkeit, in unserer Einrichtung ein Mittagessen einzunehmen.

3.3 Lage der Einrichtung:

Die Gemeinde Buch am Erlbach gehört zum Landkreis Landshut und zum Regierungsbezirk Niederbayern. Das Gemeindegebiet liegt an der westlichen Landkreisgrenze und grenzt an die Landkreise Freising und Erding. Buch am Erlbach wird im Regionalplan als Kleinzentrum eingestuft.

Von Landshut ist Buch am Erlbach rund 15 Kilometer entfernt und nach Moosburg (Lkr. Freising/Oberbayern) sind es rund 8 Kilometer. In Moosburg besteht Anschluss zum Münchner Verkehrsverbund (S-Bahn) und zur A 92. Nach Erding und Freising sind es jeweils 25 Kilometer und zum Flughafen München knapp 30 Kilometer.

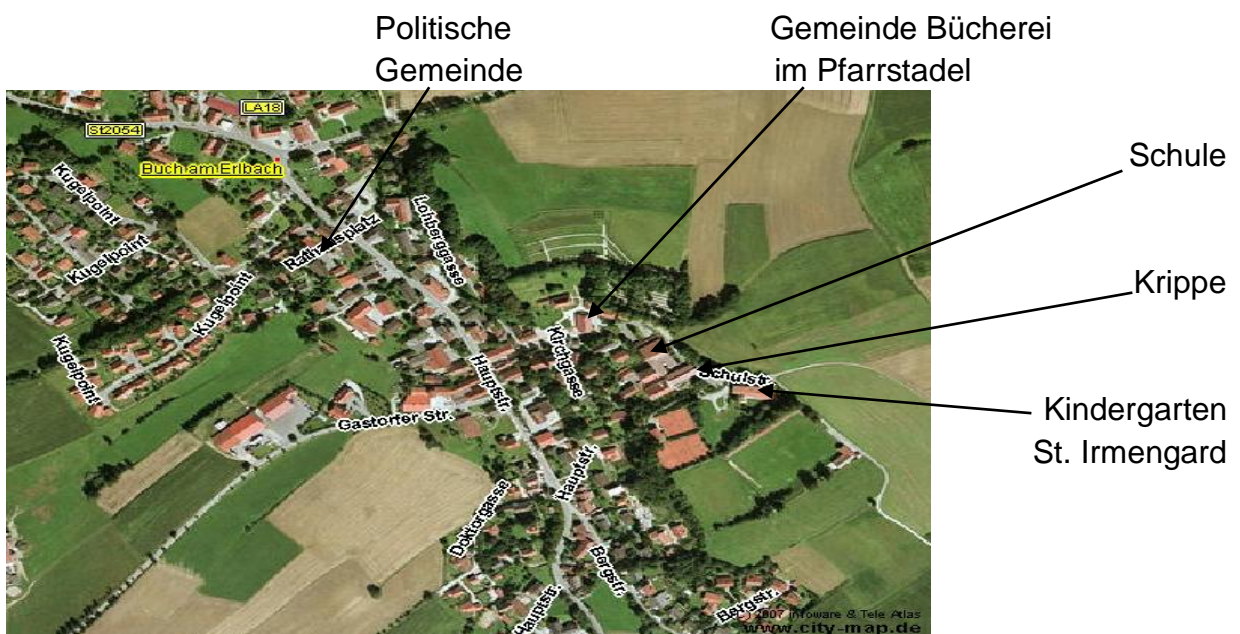


Im unmittelbaren Ortsbereich von Buch am Erlbach wohnen ca. 1890 Personen, Buch am Erlbach mit Gemeindebereich hat ca. 3500 Einwohner mit 1350 Haushalten. Der Kindergarten liegt im nordöstlichen Randbereich, zwischen Schule, Kinderkrippe und Sportplatz. In unmittelbarer Nähe befinden sich landwirtschaftlich genutzte Felder und Waldflächen.

Der Kindergarten St. Irmengard befindet sich in der Schulstraße 6, nahe der Grund- und Hauptschule und der Kinderkrippe des Ortes.

Eine ruhige Verkehrssituation lässt alle gut und sicher in den Kindergarten kommen, sei es zu Fuß oder mit dem Auto. Die KiTa verfügt über ausreichende Parkplätze. Die Kirche, öffentliche Gemeindevorrichtungen, wie Schule, Kinderkrippe, Bücherei oder Sportplatz sind auch gut zu Fuß zu erreichen.

Ortsbereich Buch am Erlbach:



Kindergarten St. Irmengard



3.4 Überblick der Räumlichkeiten:

Neben den vier Gruppenräumen für die Kindergartenkinder bietet unser Haus folgende Räume:

- Windfang und Eingang
- Halle als Bewegungsbaustelle
- Bauzimmer
- Ballbad
- Sinnesraum bzw. Traumland
- Turnraum
- Vorschulraum/Raum für gezielte Förderung
- Bücherei
- Schlafräum für die Kleinen
- Küche
- Intensivraum
- Büro

Nähere Angaben über Garten und Grundriss des Gebäudes finden Sie in der Anlage „Grundrisspläne“.

3.5 Gruppen

In unserer Einrichtung bestehen derzeit vier Kindergartengruppen, davon eine Ganztagesgruppe sowie zwei verlängerte Gruppe bis 15:00 Uhr.

3.6 Öffnungszeiten

Unser Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 07:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

3.7 Pädagogisches Personal

In der KiTa St. Irmengard arbeiten insgesamt folgende Personen:

7 ErzieherInnen

7 Kinderpflegerinnen

2 Küchenkräfte

1 Reinigungsfachkraft

2 Hausmeister

1 Verwaltungskraft

Praktikanten zur Ausbildung zur pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft

4. Gesetzliche Grundlagen

Mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) hat der Bund einen deutschlandweit einheitlichen Rahmen für die Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege geschaffen. Dazu haben die Länder Ausführungsgesetze verfasst. Als weitere rechtliche Regelungen traten zum 01.01.05 das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) und das Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK) in Kraft.

Unsere Kindertageseinrichtung findet ihre gesetzlichen Grundlagen im Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) das zum 01.08.2005 in Kraft trat, sowie in der dazu gehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Im BayKiBiG ist ebenfalls festgelegt, dass der Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP) verbindlich ist und umgesetzt werden muss.

5. Schutzkonzept der Einrichtung

Das Schutzkonzept des Kindergarten St. Irmengard ist ein eigenständiges Konzept, welches Sie in aktueller Fassung separiert einsehen können. Die Grundlagen dafür sind die Rahmenordnung Prävention des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising und die Dienstanweisung des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising zur Umsetzung des Schutzauftrags gemäß §8a SGBVIII.

Hierbei werden die Trägerspezifischen Vorgaben der Präventionsordnungen der Erzdiözese München und Freising beachtet.

6. Situationsanalyse

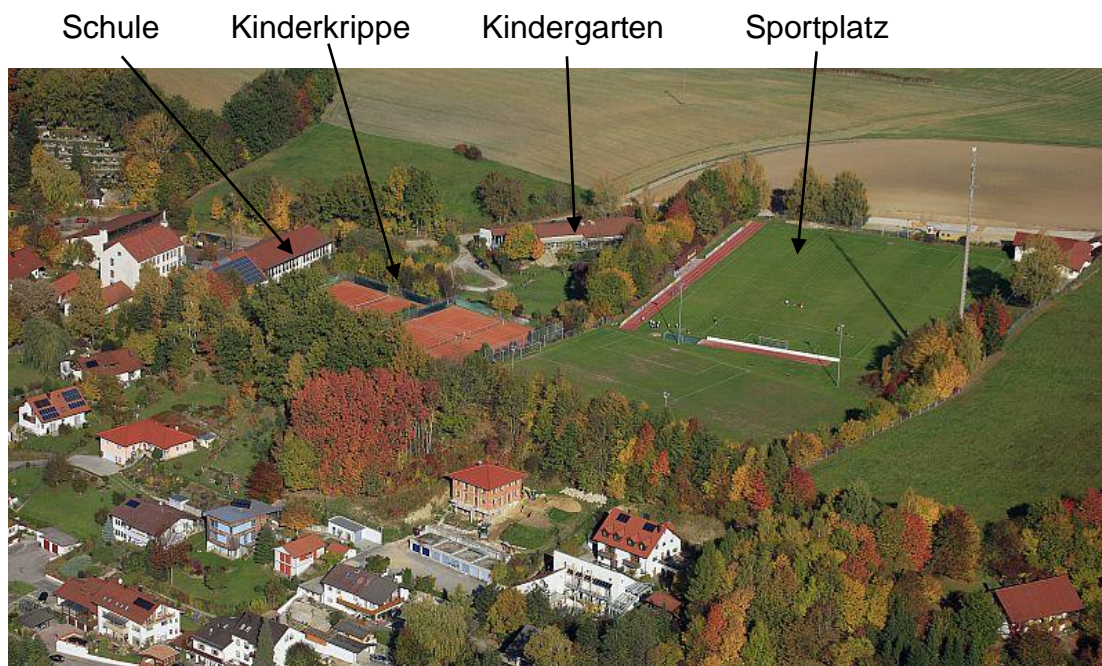
6.1 Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet der Kindertagesstätte ist der Ort Buch am Erlbach und das gesamte Gemeindegebiet, das sich auf einen Umkreis von ca. 6 km auf eine Fläche von 27 km² verstreut.

Zur Gemeinde Buch am Erlbach gehören außer Buch selbst auch die Ortschaften Thann-Vatersdorf, Holzhäuseln, Forstaibach, Garnzell, Gastorf, Westendorf, Stünzbach, Freidling, Hofenstall, Großaibacherforst und Hartbeckerforst.

Im Ortsgebiet Buch am Erlbach gibt es drei ausgewiesene Neubaugebiete mit ca. 90 Baugrundstücken. Eines davon in unmittelbarer Nähe des Kindergartens.

In Buch am Erlbach und dem Gemeindebereich gibt es 1350 Haushalte in 1040 Wohngebäuden. Der Großteil der Familien lebt im eigenen Haus.



Es gibt in der Umgebung sechs Spiel- und Bolzplätze, ausreichend Spiel-, Sport und sonstige Freiflächen.

Das Kind ist dennoch auf die Eltern angewiesen, um soziale Kontakte zu knüpfen, da Buch am Erlbach und das Gemeindegebiet sehr weitläufig sind.

6.2 Besondere Bedürfnisse der Kinder

Die Gruppen der Kita sind alters- und geschlechtsgemischt.
Der Anteil von Mädchen und Buben ist ausgewogen.

Die Verteilung im Kindergarten sieht folgendermaßen aus:

Ca. ein Drittel der Kinder sind angehende Schulkinder, zwei Drittel sind 3-5 jährige Kinder.

Ungefähr 5% der Kinder aus der Kita werden zweisprachig erzogen.

Der überwiegende Teil der Kinder lebt in intakten Familien. Die pädagogische Arbeit ist individuell, alters- und entwicklungsentsprechend auf das einzelne Kind hin abgestimmt.

Um der alters- und geschlechtsgemischten Gruppenstruktur der Kita gerecht zu werden, gibt es außer den wie üblich strukturierten Gruppenräumen verschiedene Funktionsbereiche, die den unterschiedlichen Bedürfnissen des Kindes gerecht werden.

6.3 Besondere Bedürfnisse der Eltern

Bei mehr als der Hälfte der Kinder sind beide Elternteile berufstätig, wobei ein Teil der Frauen aus diesen Familien teilzeitbeschäftigt ist.

Ein hoher Anteil der Kinder - fast zwei Drittel - lebt in Familien mit bis zu zwei Geschwistern. Circa ein Drittel der Kinder sind Einzelkinder.

2 % der Kinder leben nur mit einem Elternteil zusammen;
in wenigen Fällen in sog. Patchwork Familien.

Circa 50% der Eltern sind Angestellte und Beamte (Selbstständig erwerbstätige 10%)

Die anderen 50 % sind Arbeiterfamilien.

Die Familien mit Migrations-Hintergrund bilden weniger als 1% der Bevölkerung von Buch am Erlbach.

Die Arbeitslosenzahl in Buch am Erlbach ist verschwindend gering.

Der Kindergarten ist für die Eltern, die neu zugezogen sind, oft die erste Anlaufstelle, um soziale Kontakte zu knüpfen.

Durch die doppelte Berufstätigkeit von mehr als der Hälfte aller Eltern werden neben der Kernbuchung flexibel gestaltete und veränderbare Buchungszeiten genauso benötigt, wie eine entsprechend lange Öffnungszeit.

7. Grundlagen der Pädagogik

7.1 Rechte der Kinder

Im Originaltext braucht es dazu 54 Artikel in sehr komplizierter und sicher nicht kindgerechter Sprache. Die UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der UNO, fasst den 20 Seiten langen Text in zehn Grundrechten zusammen (Die Nummerierung entspricht nicht jener der Artikel!):

1. das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht;
2. das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit;
3. das Recht auf Gesundheit;
4. das Recht auf Bildung und Ausbildung;
5. das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung;
6. das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden, sich zu versammeln und sich zu beschweren
7. das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens;
8. das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung;
9. das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause;
10. das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

Für unsere Einrichtung heißt das, Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben.

Die Kinder haben ein Recht auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen. Der Wille der Kinder wird in jedem Fall berücksichtigt.

7.2 Grundsätze der Partizipation

Partizipation, Gleichheit, Autonomie und Solidarität sind demokratische Werte, die von allen MitarbeiterInnen unserer Einrichtung getragen werden. Das Recht des Kindes auf Mitsprache bedeutet, dass es am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen mitwirken kann. Es hat somit das Recht bei allen Entscheidungen die das Kind betreffen gehört zu werden und gemäß seines Entwicklungsstandes altersentsprechend eingebunden zu werden. Das Kind darf unter anderem über folgende Dinge mitentscheiden: Gruppen- und Hausregeln, Spielpartner, Spielmaterial, Spielbereiche, Arbeitsmaterial, Pädagogische Angebote und Abläufe und Brotzeit.

Hierdurch entwickelt das Kind ein Verständnis dafür, Aufgaben und Entscheidungen gemeinsam lösen und Mehrheitsentscheide aushalten zu können.

Die Beteiligung des Kindes spielt auch für die sprachliche Entwicklung eine wichtige Rolle.

7.3 Unser Menschenbild

Haltung des Pädagogischen Personals

Das pädagogische Personal versteht Erziehung und Bildung als ein auf Dialog ausgerichtetes Geschehen zwischen gleichwertigen Personen.

Das Kind ist ein eigenständiges Wesen mit individuellem Entwicklungsplan und -tempo. Das Kind ist der Baumeister seiner eigenen Entwicklung.

Mit Neugier und Kompetenzen ausgestattet, erkundet und erforscht es eigenaktiv sich selbst und die Umwelt und eignet sich dabei Wissen an.

In diesem erzieherischen Denken und Handeln wird das Kind als vollwertige Persönlichkeit angesehen, die zu ihrer Entfaltung auf vielfältige Anregungen von Erwachsenen angewiesen ist.

Im Zentrum unserer katholischen KiTa steht der Mensch als Person mit seiner unverlierbaren, von Gott geschenkten Würde. Diese Würde ist nicht abhängig von der persönlichen Entwicklung des Kindes oder den Leistungen der Mitarbeiter, da Gott keine Vorbedingung stellt. Gott lädt Kinder und Erwachsene dazu ein entsprechend der eigenen Würde zu leben. Wir antworten auf diese Einladung mit der Aufforderung Lieben, Hoffen und Vertrauen zu lernen.

In unserer Einrichtung bedeutet das, dass jeder eigene Talente und Fähigkeiten entwickelt und diese einbringt, sowie die geschenkte Freiheit in Verantwortung sich selbst und dem Anderen gegenüber wahrnimmt. Wir setzen dieses Menschenbild in unserer katholischen Einrichtung um. Deshalb gestaltet sich die Arbeit auf der Grundlage der verfassungsmäßigen demokratischen Werte und Normen unserer Gesellschaft. Jedes Kind wird in seiner Individualität geachtet, die Partizipation (Teilnahme) von Kindern und Eltern wird angestrebt und man achtet auf die Herkunftskultur der Kinder und ihrer Familien und wehrt sich gegen Diskriminierung.

7.4 Das Spiel

Das Spiel des Kindes ist eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der es seine Lebenswirklichkeit konstruiert und rekonstruiert. Es behandelt die Wirklichkeit seinen Vorstellungen entsprechend; es handelt und verhält sich, als ob das Spiel Wirklichkeit wäre. Das Kind konstruiert spielend soziale Beziehungen und schafft sich die passenden Bedingungen. Das Kind verbindet immer einen Sinn mit dem Spiel und seinen Inhalten. Es gebraucht seine Fantasie, um die Welt im Spiel seinen eigenen Vorstellungen entsprechend umzugestalten. Für die Spielenden ist allein die Handlung, in der sie ihre Spielabsichten und Ziele verwirklichen, wesentlich und nicht ihr Ergebnis. Gerade darin liegen die bildenden Elemente des Spiels.

Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Im Spiel lernt das Kind freiwillig und mit Spaß, über Versuch und Irrtum, aber ohne Versagensängste. Im Spiel stellt es sich seine Fragen selbst und erfindet dazu die Antworten. Das entspricht zugleich dem Prinzip der Förderung von Bildung und Weltverständnis.

Das Spiel ist die Möglichkeit für das Kind, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, ihnen näher zu kommen, ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren - und damit zugleich sich selbst vertrauter zu werden. Das Kind gewinnt Selbstvertrauen.

Im Spiel kann das Kind seine Basiskompetenzen stärken und ausbauen.

In unserer KiTa hat jedes Kind die Möglichkeit Freispiel zu erleben, dazu sollen die verschiedenen Außenbereiche und Spielecken in jedem Gruppenraum anregen und ermutigen.

7.5 Haltung der pädagogischen Fachkräfte

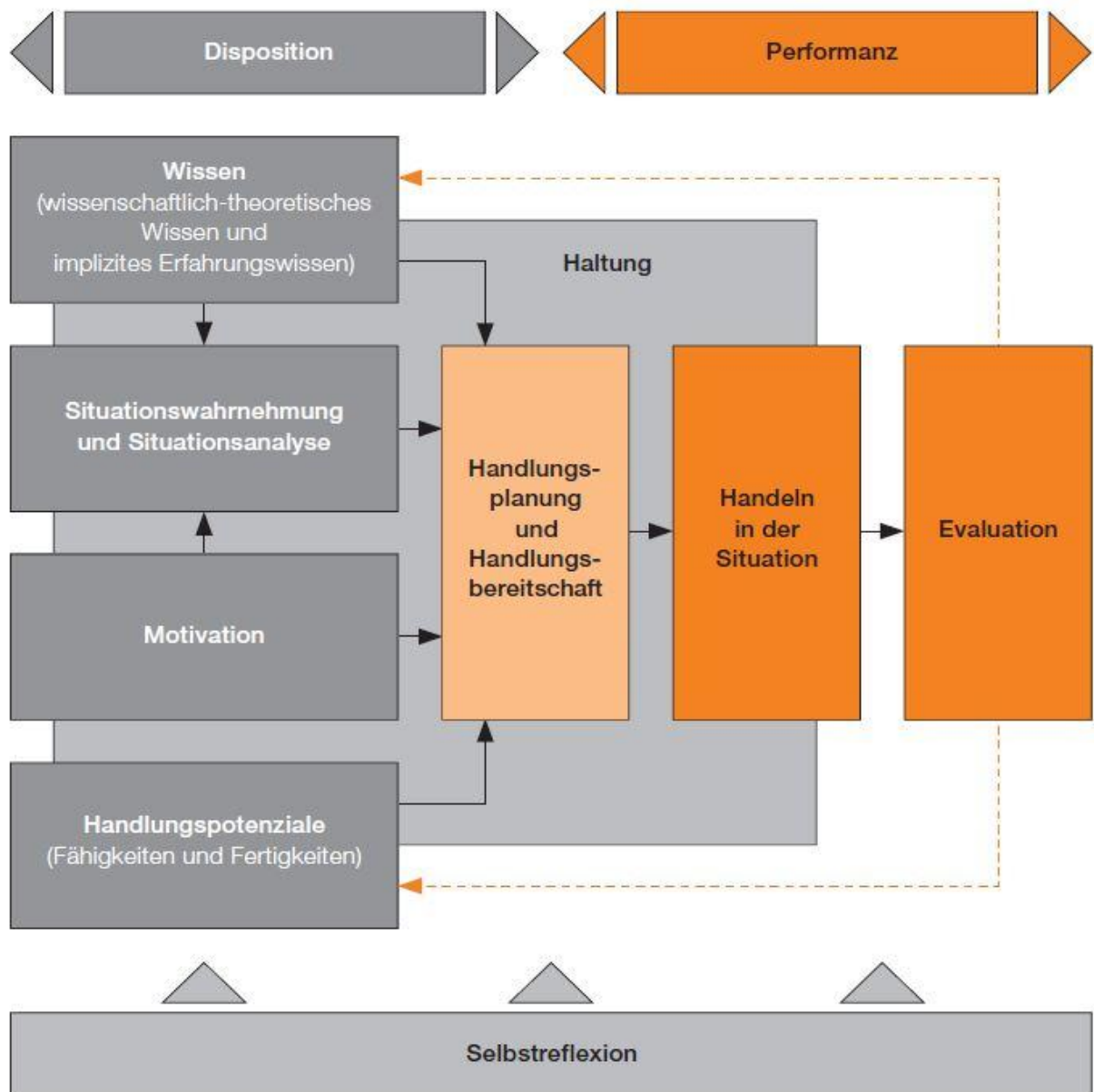
Das Bild vom Kind verlangt bedingungslose Akzeptanz und Respektierung jedes einzelnen Kindes. Seine Person wird uneingeschränkt wertgeschätzt und darf niemals beschämt werden. Nur so ist es möglich eine tragfähige Beziehung zum Kind aufzubauen und diese für die künftige Bildungs- und Erziehungsarbeit zu nutzen.

Die Rolle als Erwachsener in Bezug auf das Kind ist gekennzeichnet durch Impulsgebende und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung. Sie fördert die Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes, achtet auf sein Wohlbefinden und stärkt sein Selbstwertgefühl in nachhaltiger Weise. Die pädagogische Fachkraft findet eine Balance zwischen „sich einmischen“ und „sich heraushalten“ und erkennt dabei was das Kind in seiner jeweiligen Lebens- und Lernsituation braucht, sodass sie „magische Momente“ nicht durch Einmischung stört. Die Erzieherin ist Moderatorin.

Der dialogische Charakter des Erwachsenen-Kind-Verhältnisses kommt darin zum Ausdruck, dass die Erfahrungs-, Lern-, und Kommunikationsprozesse gemeinsam getragen werden und alle Beteiligten, Lernende wie Lehrende sein können. Obgleich die erzieherische Verantwortung bei den Fachkräften bleibt, nehmen diese nicht die alleinige Expertenrolle ein, sondern lassen sich auch vom Kind in Frage stellen. Das pädagogische Personal reflektiert die eigene Vorgehensweise in Hinsicht auf die individuelle Zielsetzung, sowohl eigenständig als auch in regelmäßiger kollegialer Beratung. Durch ein flexibles, personen- und kontextbezogenes Verhalten wird das Personal zugleich Vorbild für das Kind.

Eltern werden als gleichberechtigte Partner in der gemeinsamen Verantwortung für das Kindeswohl gesehen. Es wird eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern angestrebt, bei der sich Eltern und KiTa füreinander öffnen, einander helfen und ergänzen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes kooperieren. Die pädagogischen Fachkräfte dienen hierbei als Vertreter des Kindes.

Beschreibung des Zusammenspiels von professionellen Kompetenzen und professionellem Handeln nach Fröhlich-Gildhoff, Nentwig-Gesemann und Pietsch (2011)



7.6 Schlüsselkompetenzen der pädagogischen Fachkraft

Mit den im Folgenden angeführten Schlüsselkompetenzen werden die fachlichen Anforderungen an das Team des Kindergarten St. Irmengard beschrieben. Sie verdeutlichen die Professionalität im beruflichen Handeln der ErzieherIn und sind gleichzeitig wichtige Bestandteile der pädagogischen Arbeit.

7.6.1 Fähigkeit Fachwissen in berufliches Handeln umzusetzen

Professionelles pädagogisches Handeln erfolgt vor dem Hintergrund spezifischer theoretischer wissenschaftlicher Erkenntnisse. Grundlage hierfür ist eine Unterscheidung von Alltagstheorie und wissenschaftlicher Theorie, von der aus sozialpädagogische Situationen analysiert werden, um ein geplantes methodisches Handeln zu konzipieren und zu realisieren.

Aus diesem Grund, bildet sich das pädagogische Personal des Kindergarten St. Irmengard kontinuierlich fort, um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden und angemessene pädagogische Handlungsweisen zu entwickeln.

Um auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren und diesen gerecht zu werden, setzt sich das pädagogische Personal mit den jeweiligen gesellschaftlich bedingten theoretischen Strömungen in vielfältiger Weise kritisch auseinander.

7.6.2 Fähigkeit zur differenzierten Wahrnehmung

Mit allen Sinnen wahrzunehmen ist ein komplexes, subjektives und damit individuelles Geschehen. Dabei wird zwischen sozialer und ästhetischer Wahrnehmung unterschieden. Die soziale Wahrnehmung der pädagogischen Fachkraft bezieht sich auf die Fremdwahrnehmung, als auch auf die Selbstwahrnehmung. Dies ist insofern wichtig, dass die pädagogische Fachkraft in der Lage ist, sich in Beziehung zu anderen selbst bewusst wahrzunehmen und ihre eigenen Erfahrungen zu differenzieren. Die daraus resultierenden Verhaltensbeobachtungen bei sich und anderen reflektiert die pädagogische Fachkraft und nutzt dies als Grundlage für ihr methodisches Handeln in der Erziehungs- und Bildungsarbeit.

Die ästhetische Wahrnehmung bezieht sich insbesondere auf das bewusste Erleben der Umwelt mit allen Sinnen. Hierdurch ist das pädagogische Personal dazu in der Lage die Wahrnehmungsbereiche mit Kindern gemeinsam zu entdecken und damit die Wahrnehmungsfreude des Kindes zu fördern.

7.6.3 Fähigkeit zur Reflexion

Im Kindergarten St. Irmengard begleitet und gestaltet das pädagogische Personal die Bildungs- und Lernprozesse des Kindes. Eine kontinuierliche Reflexion dieser Prozesse ist für das weitere methodische Handeln unumgänglich, um sich der ständigen Veränderung der individuellen Anforderungen anzupassen.

Lebenslange Lern- und Bildungsprozesse der pädagogischen Fachkräfte gestalten und begleiten nicht nur die Bildungsprozesse der Kinder, sondern in der Interaktion mit ihnen bilden, entwickeln und verändern sich die pädagogischen Fachkräfte selbst weiter. Die Selbstreflexion der Methoden und Ansätze des forschenden Lernens sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie sind Voraussetzung für professionelles, strukturiertes Handeln in unvorhersehbaren, komplexen pädagogischen Situationen.

7.6.4 Fähigkeit zum wertebewussten pädagogischen Handeln

Die eigenen Werte und die Normen, sowie deren Einfluss auf ihr pädagogisches Handeln, sind den pädagogischen Fachkräften bewusst. Sie distanzieren sich von Vorurteilen und begegnen allen Kindern und Erwachsenen unvoreingenommen, respektvoll, höflich und offen. Das Personal des Kindergarten St. Irmengard legt Wert auf die Vermittlung der ethischen und religiösen Werte unserer Kultur.

7.6.5 Fähigkeit zur kreativen ästhetischen Gestaltung

Wesentliche Inhalte des methodischen Handelns im Kindergarten St. Irmengard sind Musik und Bewegung, sowie künstlerisches und handwerkliches Gestalten. Hierbei übt das pädagogische Personal mit einer umfassenden kreativen Grundkompetenz und einem eigenen, echtem Interesse in allen ästhetischen Bereichen eine Vorbildfunktion aus. Die eigene Erfahrung und fachspezifische Kenntnisse unterstützen dabei, besondere Talente und Interessen des Kindes zu erkennen und zu fördern.

7.6.6 Fähigkeit eigene Lernprozesse zu organisieren und Kinder in ihren Lern- und Bildungsprozessen zu unterstützen

Das berufliche Handeln des pädagogischen Personals steht täglich vor dem Hintergrund einer „globalisierten Wissensgesellschaft“ mit der Bereitschaft für lebenslanges Lernen im Zusammenhang. Bei der Erstellung der unterschiedlichen Lernarrangements, welche die Bildungsprozesse des Kindes unterstützen, fließen eigene Erfahrungen der pädagogischen Fachkraft mit ein. Die pädagogische Fachkraft nimmt die kindliche Neugierde, sowie das natürliche Interesse des Kindes die Welt zu erforschen wahr, reflektiert das Wahrgenommene und entwickelt aus diesen Faktoren fördernde, gezielte Lernarrangement.

7.6.7 Fähigkeit zur professionellen Kommunikation

Das pädagogische Personal zeigt kommunikative Kompetenz im Umgang mit Kindern, Eltern, Team. und in der Öffentlichkeit. Dabei ist es sich der Bedeutung verbaler und nonverbaler Kommunikationsformen, sowie seiner Vorbildfunktion bewusst. Die pädagogische Fachkraft unterscheidet zwischen Alltagskommunikation und professioneller Kommunikation.

7.6.8 Fähigkeit im pädagogischen Team sowie mit anderen Partnern im Erziehungsprozess zusammen zu arbeiten

Die pädagogische Arbeit im Kindergarten St. Irmengard wird von allen Teammitgliedern gemeinsam geplant. Die einzelnen Sichtweisen werden in die gemeinsame Konzeption ein- oder untergeordnet. Das Team arbeitet lösungsorientiert und erkennt Konflikte als einen Bestandteil der Teamarbeit an.

Weitere Partner im Erziehungsprozess sind Eltern, Fachdienste und Kooperationspartner. (siehe 16. Vernetzung Seite 92ff)

Als Grundlage der Vernetzungs- und Kooperationsarbeit, grenzen wir die eigenen Kompetenzen klar von denen unserer Kooperations- und Vernetzungspartnern ab. Dies bedeutet selbstbewusst und wertschätzend die fachlichen Fähigkeiten und Aufgaben externer Fachkräfte anzuerkennen und sie neben den eigenen gewinnbringend in den Dienst der Begleitung von Kindern und Familien stellen zu können.

7.7 Pädagogische Hauptziele

Das Kind gestaltet von Anfang an seine Bildung und Entwicklung mit und übernimmt dabei entwicklungsangemessene Verantwortung.

Im Mittelpunkt steht nicht der Wissenserwerb, sondern die Vermittlung lernmethodischer Kompetenz. Lernangebote werden anregend und attraktiv gestaltet, um die Lust und die Freude am Lernen zu wecken. Die Lernprozesse des Kindes werden durch Gespräche und Beobachtungen begleitet und dokumentiert.

Bei allen Entscheidungen wird der Kindeswille berücksichtigt und entsprechend dem Demokratieprinzip miteinbezogen.

Es wird Wert auf ganzheitliche Förderung gelegt. Grundlagen der elementaren Bildung sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und Spiel.

Es wird eine Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Verantwortung angestrebt. Wir fördern das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Ich-Stärke, damit es in der Lage ist seine Rechte selbstbewusst zu vertreten.

Individuelle Unterschiede in Bezug auf Geschlecht, Herkunft, Religion, Lebensweise, Alter und Entwicklungsstand, Stärken und Schwächen werden anerkannt und wertgeschätzt.

8. Die pädagogischen Ziele der Bildungsarbeit

Förderung der Basiskompetenzen

8.1 Personale Kompetenzen (Ich – Kompetenz)

8.1.1 Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl,

darunter versteht man wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen, welches entsteht, wenn das Kind sich in seinem Wesen angenommen und wertgeschätzt fühlt. Das Kind wird bestärkt, sich selbst zu akzeptieren und auf eigene Fähigkeiten und erfolgreiche Leistungen stolz zu sein. Dabei ist die Vermittlung von gegenseitiger Wertschätzung, Rücksichtnahme, Akzeptanz und Toleranz wichtig. Dadurch lernt das Kind im Laufe seiner Entwicklung zufrieden mit sich zu sein und sich für wertvoll zu empfinden.

Ein positives Selbstkonzept

bedeutet das Wissen über sich selbst. Dieses Wissen gliedert sich in verschiedene Bereiche: das akademische, das soziale, das emotionale und das körperliche Selbstkonzept. Das Kind entwickelt dem zufolge Wissen über seine Leistungsbereitschaft in verschiedenen Lernbereichen, über das Zurechtkommen mit anderen Personen, über erlebte Gefühle, über das eigene Aussehen und die eigene Fitness. Um die Entwicklung in diesem Bereich zu fördern ist es für das pädagogische Personal von größter Bedeutung dem Kind konstruktive und wertschätzende Rückmeldungen zu geben, seine Gefühle zu verbalisieren und aktiv zuzuhören.

8.1.2 Motivationale Kompetenzen

Autonomieerleben,

bedeutet, dass das Kind sich selbst als Verursacher seiner eigenen Handlungen wahrnimmt. Das Kind erkennt, wie wichtig es selbst ist und welchen Einfluss seine Entscheidung für die Gruppe, aber auch für das eigene Wohlbefinden hat. (Bsp. Kinderkonferenz) Das pädagogische Personal unterstützt dies durch den ständigen Dialog, viele Mitbestimmungsmöglichkeiten und Freiräume für jedes Kind.

Kompetenzerleben,

darunter versteht man das Grundbedürfnis eines jeden Menschen, zu erfahren, etwas zu können. Das Kind wird durch das Erziehverhalten unterstützt, Probleme und Aufgaben möglichst selbstständig zu lösen und sich auch von einem Misserfolg nicht entmutigen zu lassen. Das Kind lernt, eigene Lernprozesse wahrzunehmen und selbst zu steuern.

Selbstwirksamkeit

Ist die Überzeugung schwierige Situationen und Aufgaben aufgrund seiner eigenen Fähigkeiten lösen zu können. Ein selbstwirksames Kind zeichnet sich durch Selbstvertrauen und Zuversicht aus. In unserer Einrichtung entwickelt das Kind Selbstwirksamkeit indem es von anderen Kindern lernt und indem auf seine Handlungen unmittelbare Konsequenzen folgen. Das Kind erhält im Alltag durch vorbereitete Spielmaterialien und Lernumgebungen verschiedene Möglichkeiten in denen es gefordert wird um selbstwirksam zu handeln. Dabei wird auf den jeweiligen Entwicklungsstand geachtet, um zu vermeiden, dass das Kind überfordert ist.

Selbstregulation

bedeutet, dass das Kind sein Verhalten selbst beobachtet, bewertet und anschließend seine Konsequenzen daraus zieht. Ist ein Verhalten erfolgreich, wird es wiederholt, führt es zu einem Misserfolg, wird das Kind es unterlassen. Im verbalen und sozialen Dialog lernt das Kind mit seinen positiven und auch negativen Emotionen umgehen zu können. Ihm wird vermittelt, dass es sein Verhalten planen und steuern kann.

Neugier und individuelle Interessen

Das Kind ist Neuem gegenüber aufgeschlossen und entwickelt eigene Vorlieben, das pädagogische Personal unterstützt diese Entwicklung durch freie Entscheidungsmöglichkeit und in dem es den Willen des Kindes achtet, z.B. im Hinblick auf Spiele oder Spielpartner.

8.1.3 Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung

Die Wahrnehmung durch Fühlen, Sehen, Schmecken, Riechen und Hören ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse des Kindes. Die Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmung wird in unserer Einrichtung unterstützt indem jedes Kind dazu angeregt wird ein Thema mit möglichst vielen Sinnen zu erleben (ganzheitlich). Dazu werden vielfältige Materialien genutzt, je nachdem wie sie zum Thema der Kinder passen.

Denkfähigkeit

Das Kind im Kindergartenalter befindet sich in der Phase des anschaulichen Denkens, was davon geprägt ist, dass jedes Kind davon ausgeht, dass seine Meinung oder Vermutung zu einem Thema die einzig richtige ist. Das Kind sieht dabei nur einen oder wenige Aspekte eines Themas. In dieser Phase ist es förderlich dem Kind neue Themen anschaulich zu vermitteln, z.B. durch Experimente. Um verschiedene Blickrichtungen einnehmen zu können hilft auch das Aufstellen von Hypothesen mit allen beteiligten Kindern. So sieht das einzelne Kind, dass es mehrere Sichtweisen gibt.

Gedächtnis

Durch Nacherzählen von Geschichten, Lernen von Gedichten und Liedern, Erzählen des Tagesablaufs und gezielte Gruppengespräche soll das Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit seine Reproduktionsfähigkeit schulen. Dabei handelt es sich um den Teil des Gedächtnisses, der gezielt gelerntes Wissen abrufen kann. Das pädagogische Personal achtet darauf Wissen in verschiedenen Wahrnehmungs- und Bildungsbereichen zu vermitteln um den Kindern zu ermöglichen neues Wissen mit schon vorhandenem Wissen zu verknüpfen.

Problemlösefähigkeit

Das Kind lernt verschiedene Probleme (z.B. Konflikte, Fragestellungen, Denkaufgaben, Situationen) zu analysieren und verschiedene Problemlösungen zu entwickeln, abzuwägen und sich für eine zu entscheiden. In unserer Einrichtung wird das Kind dabei unterstützt in dem ihm Probleme nicht abgenommen werden und es stattdessen dazu ermutigt wird, das Problem selbst anzugehen. Das pädagogische Personal unterstützt mit Denkanstößen und wenn nötig mit der Hinführung zu einer Lösung.

Fantasie und Kreativität

zeigen sich im originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Das Kind wird vom pädagogischen Personal ermuntert seiner Kreativität und Fantasie freien Lauf zu lassen, z.B. durch Tanzen, durch Erfinden von Bewegungen beim Turnen, beim Malen oder beim Musizieren. Aus diesem Grund wendet das pädagogische Personal bei möglichst vielen Angeboten eine experimentale Phase an, in dieser kann sich das Kind frei nach seinen Möglichkeiten entfalten.

8.1.4 Physische Kompetenzen

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Das Kind lernt in unserer Einrichtung grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen. Die Notwendigkeit von diesen Maßnahmen zur Verhütung der Ansteckungsgefahr wird regelmäßig besprochen.

Durch die offene Brotzeit lernt das Kind selbstständig zu entscheiden, wann es gut ist zu essen und wann es für das eigene Wohlbefinden von Nöten ist. Durch das gesunde Brotzeitbüffet entwickelt jedes Kind ein Bewusstsein und eine positive Einstellung für Nahrungsmittel, die einer ausgewogenen Ernährung dienen.

Grob- und feinmotorische Fähigkeiten

Das Kind hat in unserer Einrichtung vielfältige Möglichkeiten seine grob- und feinmotorischen Fähigkeiten seinen Möglichkeiten und Ansprüchen entsprechend auszubauen und zu entwickeln. Die Außenbereiche und verschiedenen Spielmöglichkeiten in den Gruppenzimmern unterstützen das Kind dabei seinem Bewegungsdrang, dem Entwickeln von körperlicher Fitness, von Körperbeherrschung und von Geschicklichkeit gerecht zu werden.

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Das Kind lernt, dass es für manchen Aufgaben notwendig ist, sich körperlich und geistig anzustrengen und dass es genauso wichtig ist, sich im Anschluss zu entspannen. Dazu hat das Kind vielfältige Möglichkeiten in unserer Einrichtung, z.B. in verschiedenen Ruhebereichen, beim Betrachten von Büchern oder beim Musik Hören.

8.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

8.2.1 Soziale Kompetenzen

Gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern

Das Kind soll soziale Beziehungen aufnehmen und pflegen, die durch gegenseitige Sympathie und Respekt gekennzeichnet sind. Das Kind wird dabei vom pädagogischen Personal unterstützt, indem es sich wertschätzend und offen gegenüber jedem Kind verhält und neuen Gruppenmitgliedern dabei hilft in die Gruppe zu finden. Unterstützend wirkt auch das Besprechen von sozialem Verhalten in Morgen- oder Mittagskreis.

Empathie und Perspektivübernahme

Das Kind lernt in unserer Einrichtung Sichtweisen anderer zu verstehen, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass ein Thema verschiedene Aspekte hat und sich in andere hineinzusetzen. Das besprechen von Konflikten, Situationen oder Themen mit allen Kindern ist für diese Entwicklung hilfreich.

Kommunikationsfähigkeit

Im Morgen-, Mittagskreis, bei Kinderkonferenzen oder bei Bilderbuchbetrachtungen in unseren Gruppen lernt das Kind anderen zuzuhören, andere aussprechen zu lassen und sich selbst mit angemessener Sprache, Mimik und Gestik auszudrücken.

Kooperationsfähigkeit

Das Kind lernt mit anderen zusammen zu arbeiten. Das wird in unserer Einrichtung in den Waldwochen, aber auch in der täglichen Arbeit unterstützt, z.B. beim Tischdecken, beim Planen von Projekten, Feiern oder bei der Erstellung des Wochenplans.

Konfliktmanagement

Da es zwischen Kindern häufig zu Konflikten kommt, werden diese vom pädagogischen Personal genutzt um jedem Kind die Möglichkeit zu geben eigene Konfliktlösetechniken zu entwickeln, Kompromisse einzugehen, seine Gefühle angemessen zu äußern und vermitteln zu können.

8.2.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Wertehaltungen

Werte seiner Bezugsgruppe übernimmt jedes Kind und macht sie zu seinen eigenen, da es ein grundlegendes Bedürfnis nach Zugehörigkeit hat. Das pädagogische Personal handelt hier als Vorbild indem es christliche und verfassungskonforme Werte und Regeln vorlebt und Gelegenheiten nutzt diese mit allen Kindern zu besprechen, so lernt jedes Kind am Modell, eignet sich diese Werte an und kann entscheiden wie sich verschiedene Werte auf das eigene Handeln auswirken.

Moralische Urteilsbildung

In unserer Einrichtung ist das Kind mit verschiedenen Werten, gegensätzlichen ethischen Fragen und Gedanken konfrontiert. Um die Fähigkeit zu entwickeln diese zu erkennen, zu analysieren und selbst Stellung zu beziehen, wird jedes Kind mit Bilderbüchern und Gesprächen vom pädagogischen Personal dazu angeregt, verschiedene individuelle Lösungen für ethische Gegensätze zu finden.

Unvoreingenommenheit

In unserer Kindertageseinrichtung kommt das Kind mit anderen Kulturen, Nationalitäten, Werten und Sitten in Kontakt. Es wird dazu angeregt unvoreingenommen auf andere zuzugehen und sich für andere Kulturen oder Lebensweisen zu interessieren und diese als wertvoll zu erachten. Auch hier dient das pädagogische Personal als Vorbild für das Kind.

Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum mit seinen eigenen Fähigkeiten, Gedanken und Gefühlen. Es ist das Recht eines jeden Kindes als solches wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden. Am Vorbild des pädagogischen Personals lernt das Kind die Einzigartigkeit von sich und anderen Kindern zu schätzen, zu achten und sensibel damit umzugehen.

Solidarität

In der Gruppe lernt das Kind Zusammenhalt und für andere einzustehen. In diesem Zusammenhang hat die Gruppe das Recht dem pädagogischen Personal gegenüber Wünsche oder Probleme zu äußern und diese zu besprechen.

8.2.3 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln

Das Kind lernt für eigenes Handeln Verantwortung zu übernehmen, die Konsequenzen dafür zu tragen und sein Verhalten einzuschätzen und zu steuern.

Verantwortung anderen Menschen gegenüber

Das Kind lernt sich für andere einzusetzen. Dazu nutzt das pädagogische Personal Geschichten oder Themen, die zum Nachdenken über Zivilcourage anregen.

Verantwortung für Umwelt und Natur

Durch die Thematisierung von Umweltverschmutzung oder Artenschutz entwickelt das Kind eine Sensibilität für die Umwelt und sein eigenes Verhalten. In unserer Einrichtung wird jedes Lebewesen geachtet (z.B. Insekten werden in den Garten getragen), außerdem lernt jedes Kind verantwortungsbewusst mit Ressourcen und Lebensmitteln umzugehen (z.B. keine Papierverschwendung, Lebensmittel nicht wegschmeißen, Mülltrennung)

8.2.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Akzeptierung und Einhaltung von Gesprächs- und Abstimmungsregeln

Diese Regeln werden gemeinsam in der Kinderkonferenz besprochen und aufgestellt. Durch vielfältige Mitbestimmung, Diskussion, Abstimmung und Lösungsfindung in der Gruppe wird das Kind auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet.

Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

Durch die Beteiligung an möglichst vielen Entscheidungsprozessen und Gespräche lernt das Kind in unserer Einrichtung seine Meinung frei zu äußern, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse zu finden.

„Jetzt red I“

„Jetzt red I“ ist die tägliche Zeit im Abschlusskreis für Kinder und Erwachsene ihre Anregungen, Anliegen und Beschwerden zu äußern.

8.3 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Dies ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen. Bestehendes Wissen zu nutzen und auszubauen ist dabei ebenso grundlegend wie das Erkennen der Anwendbarkeit des Gelernten. Aus diesem Grund achtet das pädagogische Personal darauf dem Kind Wissen auf verschiedenen Wegen und durch Ganzheitlichkeit zu vermitteln. Die lernmethodische Kompetenz baut auf die obengenannten Basiskompetenzen auf und vernetzt diese miteinander. Lernmethodische Kompetenzen sind:

Kompetenzen neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben

Das Kind beschafft sich selbstständig neue Informationen, begreift das neu Gelernte und versteht es umzusetzen und einzuordnen. Dazu gehört auch der kompetente und zielgerichtete Umgang mit Medien, in unserer Einrichtung wird dem Kind aufgezeigt und es wird dazu angeregt, die ihm zur Verfügung stehenden Medien zu nutzen, aber auch kritisch zu betrachten.

Kompetenzen erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen

Das Kind lernt Wissen in verschiedenen Situationen zu nutzen, flexibel anzuwenden und zu übertragen. Dazu wird es vom pädagogischen Personal angeregt, indem neu Gelerntes auf verschiedene Fragestellungen angewendet wird.

Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (meta-kognitive Kompetenzen)

In unserer Einrichtung hat das Kind die Möglichkeit diese Kompetenzen entwicklungsentsprechend einzuüben. Ziel ist es, dass das Kind lernt über das eigene Lernen nachzudenken, verschiedene Lernwege zu kennen und anzuwenden zu können. Es soll außerdem lernen, wie es an eine Aufgabe herangeht, eigene Fehler zu erkennen und zu korrigieren, seine eigenen Leistungen zutreffend einzuschätzen und das eigene Lernen zu planen. Durch das Bewusstmachen der eigenen Lernprozesse mit Gesprächen, Aufzeigen von Herangehensweisen und Lösungswegen, das Austauschen mit Gruppenmitgliedern, das Erforschen des eigenen Lernens und die aktive Teilhabe am Bildungsprozess wird das Kind vom pädagogischen Personal beim Erwerb dieser Kompetenzen unterstützt.

8.4 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist der Grundstein für den Umgang mit individuellen, familiären oder gesellschaftlichen Veränderungen und die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität. Ein resilientes Kind zeichnet sich dadurch aus, dass sich die personalen und sozialen Basiskompetenzen positiv und altersentsprechend entwickelt haben. Ein Kind dessen Bindungen sicher sind und das Wertschätzung und Akzeptanz erfahren hat, übersteht Veränderungen und Krisen. Durch den vertrauensvollen und positiven Umgang mit dem Kind, sowie durch die Unterstützung bei der Entwicklung der personalen und sozialen Basiskompetenzen hilft das pädagogische Personal dem Kind Stress zu bewältigen und sich gesund und nach vorne schauend zu entwickeln. Es bekommt das Gefühl, allen Problemen des Lebens gewachsen zu sein. Um dem Kind bei bevorstehenden Veränderungen ein positives Gefühl zu vermitteln, agiert das pädagogische Personal außerdem als Vorbild und steht diesen positiv und aufgeschlossen gegenüber.

Auch Gespräche über Gefühle, Ängste und Erwartungen an die bevorstehende Veränderung können hilfreich sein. Mit Hilfe von Bilderbüchern und Geschichten hat das Kind ebenfalls die Möglichkeit eine Veränderung aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

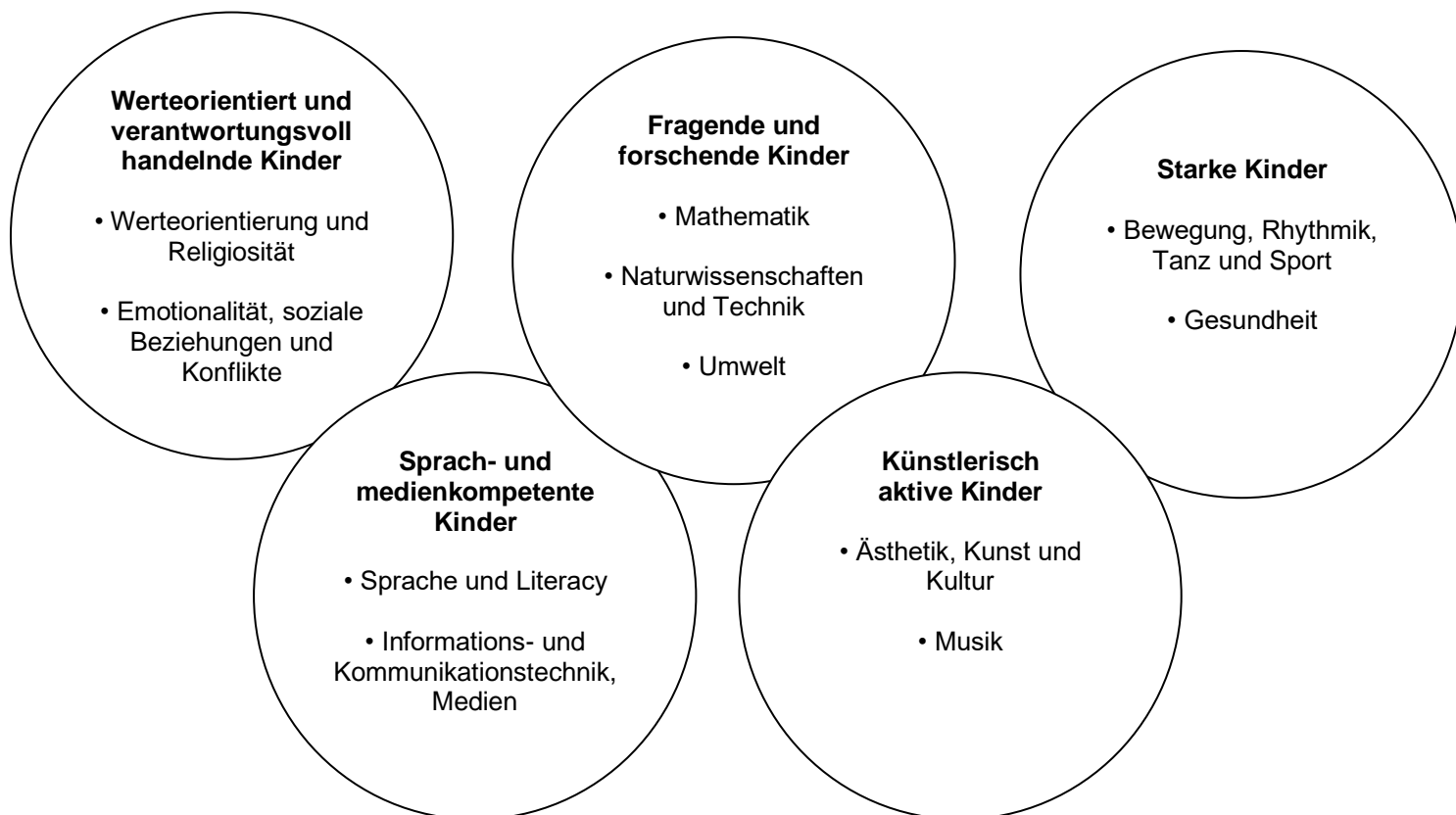
8.5 Kohärenzverhalten (geordnetes, sinnvolles Handeln)

Im Kindergarten erfährt das Kind ein christliches Miteinander, eingebettet in einen geordneten, sich stetig wiederholenden Tagesablauf. Diese Routine hilft dem Kind, sich selbst besser zu Recht zu finden und darin auch einen Sinn zu sehen. Es kann dadurch auch ohne Angst auf Neues zugehen.

9. Thematische Bildungs- und Erziehungsbereiche

Zur positiven Förderung der Basiskompetenzen wird das Kind in folgenden Entwicklungs- und Bildungsprozessen unterstützt. Durch die besondere pädagogische Arbeit wird dies sichergestellt.

Siehe auch 11. Pädagogischer Ansatz – Methodik – Schwerpunkte



10. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

10.1 Übergang von Familie in die KiTa

Um den Eltern und ihren Kindern den Übergang in den Kindergarten zu erleichtern werden verschiedene Möglichkeiten angeboten, die Einrichtung kennen zu lernen. Manches Kind wird dennoch am Anfang der Kindergartenzeit Ängste und Unsicherheiten während des Ablöseprozesses vom Elternhaus entwickeln. Durch folgende Aktivitäten wird dem entgegengewirkt.

10.1.1 Reguläres Anmeldeverfahren

Alle interessierten Eltern und deren Kinder aller Bucher Familien, der Kinderkrippe und den Spielgruppen von „Kinder und Wir“ e.V. werden zu einem gemeinsamen Spielnachmittag eingeladen.

Ende Januar findet ein erster Informationse Elternabend mit Anmeldung und Hausbesichtigung statt.

Die Vorstellung der Konzeption durch das pädagogische Personal wird unterstützt durch einen Film in dem die Kindergartenkinder ihren Kindergarten und seine vielfältigen Möglichkeiten vorstellen. Es folgen Hausbesichtigung und Anmeldung.

Die Einteilung der Gruppen für das neue Kindergartenjahr und das Informieren der „neuen“ Eltern erfolgt bis spätestens Ostern. Danach findet der erste interne Elternabend zunächst für „neue“ Eltern statt, um die Eingewöhnung in unsere Einrichtung vorzustellen.

Anschließend werden „neue“ und „alte“ Eltern zum ersten gruppeninternen Infoelternabend mit Informationen zur Organisation, Tagesablauf, Beobachtungsdokumentation und Hospitation eingeladen.

Zwei Wochen später folgt der gruppeninterne Schnuppernachmittag für die neuen Eltern und Kinder.

Eine Woche später findet bei regulärem Tagesablauf, ohne Vorschulkinder (Waldwoche für die Vorschulkinder), die Schnupperwoche für die neuen Kinder statt.

Bei der Eingewöhnung der neuen Kinder im September begleiten die Eltern ihr Kind in die Einrichtung.

Ende September findet der Kennenlernelternabend für alle Eltern der Gruppen statt. In ungezwungener Atmosphäre werden Fragen und Neuerungen besprochen und Geburtstagsgeschenke für die Kinder gebastelt.

10.1.2 Anmeldung während des Jahres: (Termine werden individuell vereinbart.)

Hausbesichtigung mit Vorstellung von Konzeption und Arbeitsweise
Schnuppertage
Eingewöhnung (Siehe reguläre Anmeldung)

10.1.3 Schaubild der Weg in unsere Einrichtung

Bevor Ihr Kind zu uns in die KiTa kommt
finden zur Eingewöhnung vorab einige Aktionen statt:



Und dann geht's los:

Am ersten Tag in unserer Einrichtung bekommt Ihr Kind einen eigenen Platz in der Garderobe. Wir gestalten die Eingewöhnungszeit für Ihr Kind individuell. Das heißt, Ihr Kind bleibt je nach Alter und Entwicklungsstand in den ersten Tagen eine begrenzte Zeit in der KiTa.

In diesen Tagen lernt Ihr Kind das Haus und die Gruppen kennen. Von Kind zu Kind dauert die Eingewöhnungszeit unterschiedlich lange.

(siehe 12. Schlüsselprozesse/Eingewöhnung)

10.2 Übergang von der KiTa in die Schule

Zum Wohle des Kindes wird regelmäßig mit der Schule zusammen gearbeitet. Folgende Aktionen sollen dem Kind den Übertritt in die Schule erleichtern und Freude bringen.

Dieser Prozess besteht aus folgenden Teilen:

Kooperation Schule/ Kindergarten

Das pädagogische Personal trifft sich am Schuljahresanfang mit den Grundschullehrern, um einen Kooperationsplan und dessen monatliche Termine, Themen und Inhalte zu besprechen. Die angehenden Schulkinder lernen die Schule, ältere Mitschüler und Schulabläufe spielerisch kennen, um auf Sicherheiten für den Übergang in die Schule zurückgreifen zu können. (Siehe 19. Anhang)

Schultüten basteln

Gegen Ende des Jahres dürfen sich die Kinder eine Schultüte auswählen, die entweder mit oder nur von den Eltern gebastelt wird.

Ausflug

Einmal jährlich findet ein gemeinsamer Ausflug für alle Vorschulkinder ins IX-Quadrat in der TU-München in Garching statt.

Erlebnispädagogische Woche

Gemeinsame erlebnispädagogische Woche aller Vorschulkinder des Kindergartens. Dadurch wird die Gemeinschaft in der Gruppe der Vorschulkinder unterstützt.

Übernachtung

Am Ende des Jahres gibt es für alle zukünftigen Schulkinder ein Übernachtungsfest.

Spezielle Förderung der angehenden Schulkinder

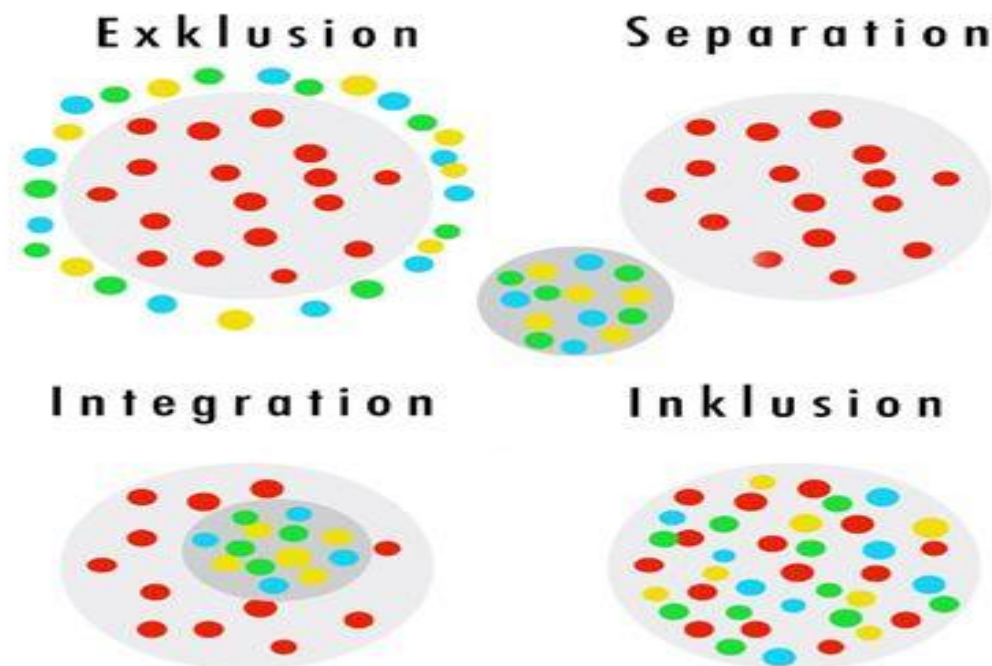
Die angehenden Schulkinder werden regelmäßig aus der Gruppe herausgenommen, um in unserer Vorschulgruppe Einheiten zur Schulvorbereitung zu machen. Außerdem bekommen sie Aufgaben und Dienste, die sie selbstständig ausführen sollen.

Abschlussgottesdienst

Am Ende des Kindergartenjahres findet für alle Kinder zusammen mit den Eltern ein Jahresabschlussgottesdienst statt, bei dem besonders die zukünftigen Schulkinder durch Bilder hervorgehoben werden.

10.3 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Inklusion



Politischer Hintergrund:

Im Frühjahr 2009 wurde die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung durch die Ratifizierung seitens der Bundesrepublik Deutschland hierzulande rechtsverbindlich. In Art. 24, Satz 1 heißt es:

„States Parties shall ensure an inclusive education system at all levels.“

Daraus wurde in der deutschen Übersetzung:

„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen...“

2009 wird Inklusion Menschenrecht:

„Menschen unterschiedlicher Herkunft aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten, unterschiedlicher Sprache, Religion und Kultur, haben das gleiche Recht auf Lernen und Förderung.“

Jeder Mensch wird in seiner Individualität und mit seinen besonderen Fähigkeiten, aber auch Einschränkungen grundsätzlich akzeptiert und als Erweiterung der Gesellschaft wahrgenommen. Vielfalt macht eine Gesellschaft farbiger und robuster. Ein besonderer Mensch wird gar nicht erst – aus lauter Angst und unter der Behauptung eines «Normalen», das es so gar nicht gibt – ausgegrenzt, um ihn dann mit einigem Aufwand wieder zu integrieren. Vielmehr wird er von Beginn an willkommen geheißen und die Gesellschaft genau um diese Individualität erweitert.

Der Gedanke der Inklusion steht über den einzelnen Unterschieden der Kinder. Inklusion versteht Unterschiede und Andersartigkeit als Chance voneinander und miteinander zu leben und zu lernen. Kulturelle, soziale, sprachliche, und körperliche Unterschiede sind in der heutigen Gesellschaft Normalität und werden in unserer Einrichtung als solche verstanden und mit Wertschätzung, Offenheit und Interesse behandelt.

Es wird davon ausgegangen, dass sich jedes Kind entlang seiner Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse entwickelt. Ziel ist es jedem Kind die Möglichkeit zu bieten sich an seinem Bildungsprozess aktiv zu beteiligen, es bestimmen zu lassen, für Chancengleichheit zu sorgen und die Teilhabe für jedes Kind entlang seiner Möglichkeiten sicher zu stellen.

Eine enge Zusammenarbeit mit Eltern, Fachdiensten und dem pädagogischen Personal ist geprägt von Offenheit, Wertschätzung, einem gemeinsamen Wertesystem, gegenseitiger Hilfe und Interesse und hat das Wohlbefinden und die aktive Teilnahme am KiTa-Alltag des Kindes als Ziel.

10.3.1 Für den Kindergarten St. Irmengard bedeutet Inklusion:

Im pädagogischen Zusammenhang:

- Konsequenter Abbau von Hindernissen für gesellschaftliche Teilhabe
- Anerkennung von Vielfalt menschlichen Daseins als Basis jeder pädagogischen Begegnung
- Qualitätsmaßstab für die Organisationsentwicklung unserer Einrichtungen
- Verzicht auf aussondernde Praxis.

Für die Haltung des Teams:

- Offenheit für Alle und Alles
- Positive Einstellung gegenüber „Neuem und Fremden (Behinderungen/Kultur/Religion/Struktur von Familien)
- Freude und Interesse auf die Individualität vermitteln, Neugierde auf die neuen Herausforderungen. (Angst, Unsicherheit, persönliche Erfahrungen)
- Gemeinsam mit Eltern, Team, Gemeinde und Koop-Partnern individuell nach Lösungen und Wegen suchen und umsetzen. (Vorschriften/Geld/Personal)

10.3.2 Kinder verschiedenen Alters:

Die Kita besteht aus altersgemischten Gruppen. Jüngere Kinder lernen von älteren, sowie die älteren von den kleineren Kindern. Folgende Kompetenzen spielen dabei eine wichtige Rolle:

- Rücksichtnahme
- Hilfsbereitschaft und Toleranz
- Durchsetzen eigener Interessen
- Respekt vor anderen
- Konfliktfähigkeit
- Interesse für die Bedürfnisse und Interessen anderer Kinder zeigen

10.3.3 Geschlechtersensible Erziehung:

Das Kind entwickelt eine eigene Geschlechtsidentität, mit der es sich sicher und wohl fühlt. Jungen und Mädchen erfahren vom pädagogischen Personal gleichwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit, ebenso wird ein gleicher Zugang zu allen Spiel- und Lernangeboten geschaffen. Sowohl Mädchen als auch Jungs können mit Puppen spielen und in verschiedene Rollen schlüpfen.

10.3.4 Umgang mit sozialen, religiösen und ethnischen Besonderheiten

Die KiTa ist oft der erste Ort an dem das Kind unterschiedlichen Lebensstilen und Werthaltungen, kulturellen und sozialen Unterschieden begegnet. Hier trifft das Kind auf religiöse Vielfalt und Pluralität. Das Kind ist von sich aus dazu in der Lage unbefangen, neugierig und bereitwillig Unbekanntes kennen zu lernen und zu verstehen. Die pädagogischen Fachkräfte geben Hilfen zur Verständigung und unterstützen das Kind dabei Unterschiede wahrzunehmen und ein Bewusstsein der eigenen kulturellen und religiösen Zugehörigkeit zu entwickeln. Das Kind lernt sich mit anderen zu verständigen, die Personenwürde zu schätzen und zu achten und es erhält verschiedene Weltzugänge.

10.3.5 Umgang mit besonderen Bedürfnissen der Kinder

Wir verstehen unter Inklusion im pädagogischen Sinne die Bildung von Netzwerken zur Unterstützung der selbstbestimmten sozialen Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Das pädagogische Personal ermöglicht allen Kindern mit all ihren Fähigkeiten den gleichen Zugang und die Teilnahme an den Bildungsprozessen. Aus diesem Grund wird die Umgebung so geschaffen und so angepasst, dass die Entwicklung des Kindes in der Einrichtung unterstützt und vorangebracht wird.

11. Pädagogischer Ansatz – Methodik – Schwerpunkte

11.1 Pädagogischer Ansatz:

Situativer Ansatz:

In der täglichen Arbeit mit den unterschiedlichsten Kindern kommt es immer wieder vor, dass durch einen konkreten Anlass das Interesse der Kinder auf etwas Außerplanmäßiges stößt. Sei es durch negative Erlebnisse in der Familie, wie Trennung der Eltern, oder positives Geschehen, wie z. B. den Erhalt eines Haustieres. Dann wird versucht im situativen Ansatz eine Brücke zur Diskontinuität in der kindlichen Biografie zu bauen und ganz aktuell auf diese konkreten Bedürfnisse und Fragen der Kinder einzugehen (erklären, vertiefen, auszubauen z. B. mit Gesprächen, Bildern, Experimenten, Anschauungen, Rollenspielen). Dadurch lernen die Kinder lebensnah und intensiv.

11.2 Pädagogische Schwerpunkte

- frühkindlicher Spracherwerb
- Entwicklungsdokumentation
- musikalische Früherziehung
- ethische und religiöse Erziehung
- spezielle Förderung für die angehenden Schulkinder
- Kinderkonferenz
- Projektarbeit und gruppenübergreifendes Arbeiten
- Erlebnispädagogik
- Zielgerichtete Exkursionen
- Gesundheitserziehung
- Teilöffnung
- Teamarbeit
- Umgang mit Beschwerden und Konflikten

11.3 Methodik – Hauptmethoden

11.3.1 Frühkindlicher Spracherwerb:

Unabhängig von der Muttersprache werden Kinder im Kindergarten St. Irmengard spielerisch und ihrer individuellen Entwicklung entsprechend an die deutsche Sprache herangeführt.

Für die Sprachentwicklung sind gute Vorbilder nötig: deutliches Sprechen, vollständige Sätze bilden, sowie die Dinge beim richtigen Namen nennen.

Das Kind nimmt die Sprache wahr, von der es umgeben ist, es hört den Klang der Sprache. Kommunikation durchzieht den gesamten pädagogischen Alltag und sprachliche Bildungsprozesse werden herausgefordert. Mit Hilfe der Sprache kann das Kind seine eigenen Bedürfnisse, Interessen und Gefühle ausdrücken.

An Hand eines Sprachentwicklungsbogens wird bei allen Kindern der aktuelle Sprachstand überprüft. Für Kinder mit starken Defiziten wird den Eltern im Entwicklungsgespräch sprachheiltherapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Bei Auffälligkeiten werden die Kinder, die keinen Platz bei der Sprachheilpädagogin erhalten, von einem Mitarbeiter der KiTa einmal wöchentlich gezielt und spielerisch mit entsprechenden Spielen, Geschichten, Reimen und Liedern gefördert.

11.3.2 Vorkurs Deutsch 240

Seit Oktober 2013 können Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf mit und ohne Migrationshintergrund in einer gemeinsamen heterogenen Kleingruppe sprachlich gefördert und in der Entwicklung von Literacy-Kompetenzen unterstützt werden. Die Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen berücksichtigen in den gemeinsamen Aktivitäten stets die unterschiedlichen Lernausgangslagen der Kinder, die eine Zweitsprache erwerben, und der Kinder mit deutscher Erstsprache. Die Öffnung der Vorkurse trägt zur Umsetzung der Inklusion in Kindertageseinrichtungen bei und leistet durch die frühzeitige gezielte Förderung einen wichtigen Beitrag zum Abbau von Sprachbarrieren, um die Teilhabe an der Gesellschaft für alle Kinder zu sichern. Bei Kindern mit Migrationshintergrund wird weiterhin die SISMIK - Kurzversion für die Vorkursempfehlung verwendet.

Grundlage dafür, einem Kind mit Deutsch als Erstsprache die Teilnahme am Vorkurs zu empfehlen, sind ausgewählte Teile aus dem SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Bei dieser SELDAK-Kurzversion handelt es sich um die Skalen „Aktive Sprachkompetenz“ und „Grammatik“

Beim Vorkurs Deutsch 240 handelt es sich um eine Fördermaßnahme, welche für Kinder bereits zwei Jahre vor der Einschulung beginnt. Ein Vorkursjahr beinhaltet 120 Stunden Sprachförderung.

Im ersten Jahr, quasi als Vor-Vorschulkind oder zwei Jahre vor Schulbeginn, wird das Kind von einem Teammitglied des Kindergartens gefördert. Im zweiten Vorkursjahr, als Vorschulkind übernimmt dies die Schule.

Organisation und Ablauf des Vorkurses wird in Absprache mit der Grundschule Buch am Erlbach jährlich besprochen und angepasst. Im Zeitraum des Vorkurses nehmen die Kinder an verschiedenen sprachfördernden Aktivitäten teil. Solche Aktivitäten wären z.B. das gemeinsame Betrachten eines Bilderbuchs, das Spielen von sprachfördernden Spielen oder das gemeinsame Singen einfacher Lieder.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Bewältigung sprachlicher Barrieren ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich.

Der Kindergarten St. Irmengard ist gesetzlich verpflichtet anhand der Sprachentwicklungsbögen Sismik und Seldak zu ermitteln für welche Kinder der Vorkurs Deutsch 240 ratsam wäre. Die Entscheidung über eine Teilnahme liegt allein bei den Eltern.

11.3.3 Musikalische Früherziehung:

Kinder müssen nicht musikalisiert werden, sie handeln von Geburt an musikalisch.

Musizieren entwickelt bei Kindern nicht nur Feinheiten des Gehörs und Beherrschung von Stimme, sondern hat auch Wirkung auf Geist und Seele des Kindes.

Im täglichen Angebot finden sich zahlreiche Aktivitäten rund um die Musik. Die Kinder erhalten die Möglichkeit die gesamte Vielfalt der Musik zu erfahren. Sie können altersunabhängig verschiedene Instrumente selbst ausprobieren und dabei die unterschiedlichen Töne hören, bzw. selbst singen und diese gesungenen Lieder begleiten. Sie hören selbstbestimmt Musik als Entspannung bei einer Traumreise, oder bewegen sich aktiv zur Musik beim Tanzen.

11.3.4 Ethische und religiöse Erziehung:

Die KiTa ist eine katholische Einrichtung und hat deshalb den gesellschaftlichen und kirchlichen Erziehungsauftrag den Kindern Gott, Jesus und die Lehren der katholischen Kirche nahe zu bringen.

Im Zentrum unserer katholischen KiTa steht der Mensch als Person mit seiner unverlierbaren, von Gott geschenkten Würde. Diese Würde ist nicht abhängig von der persönlichen Entwicklung des Kindes oder den Leistungen der Mitarbeiter, da Gott keine Vorbedingung stellt. Gott lädt Kinder und Erwachsene dazu ein entsprechend der eigenen Würde zu leben. Wir antworten auf diese Einladung mit der Aufforderung Lieben, Hoffen und Vertrauen zu lernen. In unserer Einrichtung bedeutet das, dass jeder eigene Talente und Fähigkeiten entwickelt und diese einbringt, sowie die geschenkte Freiheit in Verantwortung sich selbst und dem Anderen gegenüber wahrnimmt. Wir setzen dieses Menschenbild in unserer katholischen Einrichtung um. Daraus gestaltet sich die Arbeit auf der Grundlage der verfassungsmäßigen demokratischen Werte und Normen unserer Gesellschaft. Jedes Kind wird in seiner Individualität geachtet, die Partizipation (Teilnahme) von Kindern und Eltern wird angestrebt, man achtet auf die Herkunftskultur der Kinder und ihrer Familien und wehrt

sich gegen Diskriminierung. Wir als katholische Einrichtung ermöglichen jedem Kind ungeachtet seiner Herkunft und seines Glaubens die Botschaft der Liebe Gottes zu erfahren, im Austausch miteinander werden kulturelle und religiöse Vielfalt berücksichtigt. Religiöse Pluralität fordert dazu heraus den eigenen religiösen Weg und die eigene religiöse Identität zu finden. Hierbei kann unsere Einrichtung eine Beheimatung im christlichen Glauben anbieten und gleichzeitig die Begegnung mit anderen Religionen ermöglichen.

Den Kindern soll ermöglicht werden ihre persönlichen Vorstellungen und Deutungen einzubringen. So kann die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung in der KiTa ermöglicht dem Kind die Auseinandersetzung und Identifikation mit Sinn- und Wertesystemen und fordert gleichermaßen die ganze Persönlichkeit des Kindes heraus, sich mit Dingen zu beschäftigen, die nicht mess-, wieg- oder zählbar sind.

Die Kinder lernen die Glaubenstradition der katholischen Kirche mit ihren Erzählungen, Festen, Ritualen, Symbolen, Gebeten und Liedern kennen. Im täglichen miteinander lernen sie die grundlegenden christlichen Normen und Werte kennen. Sie machen die Erfahrung, unabhängig von ihren Fähigkeiten und Leistungen anerkannt zu werden und lernen, auch andere mit ihren Stärken und Schwächen anzunehmen.

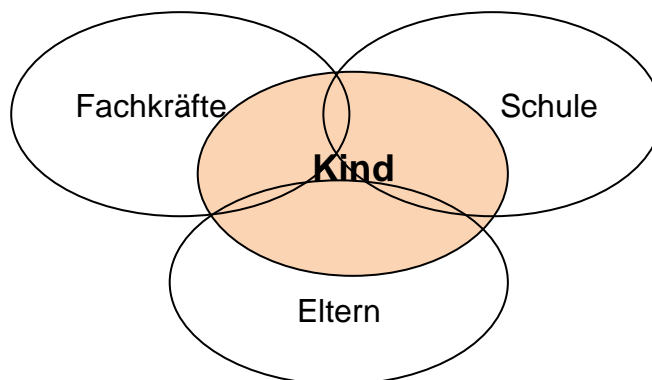
Um die religiöse Dimension in den Kindergartenalltag einfließen zu lassen, findet in jeder Gruppe einmal wöchentlich eine religionspädagogische Einheit (z.B. nach Franz Kett) passend zum aktuellen Thema der Kinder statt. Außerdem hört das Kind Geschichten und Legenden von den verschiedenen Heiligen, wie zum Beispiel St. Martin oder St. Nikolaus.

Selbstverständlich erlebt und feiert das Kind in der KiTa alle religiösen Feste im kirchlichen Jahreskreis. Zum Teil werden diese zusammen mit Eltern oder Großeltern gestaltet.

11.3.5 spezielle Förderung für die angehenden Schulkinder

Im BEP werden fünf Dimensionen kindlicher Entwicklung und Bildung definiert, die zugleich die Begründung für pädagogisches Handeln und für die thematische Festlegung von Bildungsbereichen im Kindergarten und in der Grundschule liefern: starke Kinder, kommunikations- und medienkompetente Kinder, kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder, lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder und verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder. Es gilt, diese Ziele nicht nur im Kindergartenbereich, sondern auch in der Grundschule zu verfolgen.

Eltern sind während der gesamten Zeit in unserer Einrichtung Partner im Bildungsprozess ihres Kindes. Es ist das Ziel des pädagogischen Personals, die Eltern als Bildungspartner zu gewinnen und gemeinsam mit ihnen Perspektiven für die Bildung und Erziehung ihres Kindes zu entwickeln. Diese Ziele erreichen wir, durch regelmäßigen Austausch über die Entwicklung, das Wohlbefinden und die Interessen des Kindes in freien und zielgerichteten Elterngesprächen.



Die Lehrkräfte der ersten und zweiten Klassen der Bucher Grundschule und das KiTa-Team erstellen zu Beginn des Schuljahres gemeinsam den Kooperationskalender für das kommende Jahr.

Einmal Monatlich werden mit den angehenden Schulkindern der KiTa und den Schülern der ersten und zweiten Klassen gemeinsame Aktionen geplant und durchgeführt. Ort und Durchführung finden abwechselnd sowohl in der Schule als auch in der KiTa statt.

Die Kooperation mit der Schule dient dazu, dem Kind den Übergang in die Schule zu erleichtern, da es mit Spaß und Interesse an den Aktionen teilnimmt. Das Kind lernt die künftige Lehrkraft, das Schulhaus und erste Mitschüler kennen und baut somit eine positive Beziehung zur Schule auf.

Unsere Vorschulgruppe ist eine eigenständige, thematische, altershomogene Gruppe mit eigenem Programm und eigener Zielsetzung. Sie findet zweimal wöchentlich am Vormittag statt. Die Vorschulkinder aus jeweils zwei Kindergartengruppen haben an jeweils zwei Tagen Vorschule. Es nehmen grundsätzlich alle schulpflichtigen Kinder und Kinder, welche im vorherigen Kindergartenjahr vom Schulbesuch zurückgestellt wurden teil, sowie Kann-Kinder und Kinder bei denen eine vorzeitige Einschulung beabsichtigt wird nach Absprache mit den Eltern. Kinder, bei welchen unter dem laufendem Vorschuljahr klar wird, dass sie im nächsten Jahr nicht in die Schule gehen, werden von der Vorschulgruppe „zurückgestellt“ und nehmen dann im nächsten Jahr wieder an der Vorschulgruppe teil.

Ziele der Vorschularbeit und Vermittlung von Kompetenzen

- Förderung sprachlicher Kompetenzen
 - Erweiterung des Aktiven und Passiven Wortschatzes
 - Grammatikalisch richtige Sätze bilden
 - Gehörtes und Gesehenes in Worte fassen
 - Zuhören und Anweisungen umsetzen können

- Förderung kognitiver Kompetenzen
 - Zahlenverständnis
 - Simultanes Erfassen von Mengen
 - Konzentrations- und Merkfähigkeit
 - Ausdauer
 - Die Fähigkeit sich Sachwissen anzueignen
 - Das Verständnis für sachliche Zusammenhänge
 - Interesse an Sachthemen

- Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen
 - Frustrationstoleranz
 - die Fähigkeit zu planen und sich selbst zu organisieren
 - Regelverständnis
 - Empathie
 - Durchsetzungsvermögen
 - Selbstbewusstsein
 - Problemlösungskompetenz
 - Anstrengungsbereitschaft
 - Warten können
 - Verantwortung übernehmen können

- Förderung feinmotorischer Kompetenzen
 - die richtige Stifthaltung
 - die Fähigkeit, sich eigenständig an- und auszuziehen
 - eine Schleife binden können
 - das Vermögen, Buchstaben und Zahlen zu schreiben

Methoden der Vorschularbeit:

In Lerngemeinschaften, Alltagssituationen und Projekten werden die kindlichen Kompetenzen in den Bereichen Sprache und Literacy; Bewegung und Motorik; soziale, emotionale Kompetenzen und Alltagskompetenzen; sowie in lernmethodischen Kompetenzen gestärkt. Dies geschieht durch eine differenzierte Lernumgebung in den Gruppenräumen und durch Funktionsräume für Erfahrungs- und Lernangebote, wie z.B. wechselnde Angebote und Materialien am Mal- und Basteltisch, Bewegungsbaustelle in der Halle; Rhythmik, Musik und Rückzugsort im Traumland, vielseitige motorische Angebote beim wöchentlichen Turnen, sowie die tägliche Nutzung des Gartens als Außenbereich.

Kleingruppenarbeit in altershomogenen Gruppen dient als differenziertes Bildungsangebot für vielfältige Interaktionen und Lernprozesse und bietet unterschiedliche Lernerfahrungen und -chancen, die das Kind auf das informelle Lernen in der Schule vorbereitet. Die Inhalte der Lernangebote werden vom Kind in Kinderkonferenzen in demokratischer Teilhabe mitbestimmt.

Ablauf der Vorschulgruppe

Die Vorschulkinder werden an den jeweiligen Vorschultagen nochmals in zwei Gruppen unterteilt. Ein Teil der Gruppe macht theoretische Übungen, während der andere Teil dieser Gruppe praktische Angebote passend zum Thema macht. Die Dauer dieses Angebotes steigert sich im Laufe des Kindergartenjahres um den Spaß und die Motivation der Kinder zu erhalten und ihre Aufmerksamkeitsfähigkeit nicht zu überfordern. Am Ende des Kindergartenjahres ist das Ziel, dass jedes Kind mindestens ca. 45 Minuten (das entspricht einer Schulstunde) konzentriert und interessiert mitarbeiten kann. Nach einer gemeinsamen Pause wechseln die G

Inhalte der Vorschularbeit:

Unterschiedlichste und ihren Möglichkeiten entsprechende Aufgaben sollen vom Kind möglichst selbstständig gelöst werden. Dabei werden mathematische, sprachliche, kognitive sowie grob- und feinmotorische Bereiche besonders angesprochen und ganzheitlich erlebt. Um jedes Kind auf die Schule vorzubereiten werden verschiedene Themen bearbeitet, die in Anlehnung an das erste Schuljahr ausgewählt werden, diese übergeordneten Themen sind:

Nachspuren

Das Kind lernt erst auf einem großen Untergrund und anschließend immer kleiner Linien mit verschiedenen Formen nach zu fahren. Ziel dieser Übungen ist es, dass das Kind die Feinmotorik soweit entwickelt, dass es grazile Linien und Zeichen malen kann, wie später die Buchstaben in vorgegebene Linien. Außerdem fördern diese Übungen die Genauigkeit und die Konzentrationsfähigkeit des Kindes.

Farben und Formen

Im Gespräch, durch Bilder und durch das Einbringen von bereits Gelerntem, knüpft das Kind in diesem Bereich an bestehendes Wissen an und erweitert dieses. Das Benennen von allen Formen erweitert das geometrische Verständnis des Kindes. Die Farben sowie die Formen werden mit Gegenständen verknüpft, die das Kind bereits kennt. So erhält das Kind die Möglichkeit das neue Wissen anzuwenden.

Zahlen und Mengen

In diesem Themenbereich lernt das Kind aufbauend die Zahlen bis zehn kennen. Die Zahlen werden auf verschiedene Arten dargestellt, z.B. geschrieben, als Würfelbild, mit Fingern oder Gegenstände auf einem Bild. Es werden verschiedene Materialien zur Hilfe genommen um die gelernten Zahlen abzuzählen. Je nach Möglichkeit werden beim Lernen der Zahl kleine Rechenaufgaben spielerisch mit eingebaut. Auf verschiedenen Ebenen lernt das Kind dadurch die verschriftlichte Zahl kennen und entwickelt dazu ein Mengenbild. Das neu Gelernte wird im Anschluss angewendet, z.B. auf Suchbildern oder durch Aufgaben, wie z.B. Blätter an eine Blume malen oder ergänzen. Die gelernten Zahlen werden außerdem wiederholt und immer wieder abgerufen um sie zu festigen.

Buchstaben

Verknüpft mit dem Würzburger Sprachprogramm lernt das Kind spielerisch und ungezwungen Buchstaben kennen. Hier werden die erworbenen Fähigkeiten aus dem Bereich „Nachspuren“ erneut abgerufen. Das Kind übt seine Fähigkeiten im grob- und feinmotorischen Bereich zunächst auf einem großen Blatt, anschließend werden die Übungen immer kleiner und graziler. Auch hier versucht das pädagogische Personal möglichst verschiedene Sinne anzusprechen, die Buchstaben werden in Sand geschrieben, geknetet, mit Faden geformt. Die einzelnen Laute werden anhand von Bildern verknüpft mit Wörtern, die das Kind bereits kennt. Um in der Schule das neue Wissen mit bereits gelerntem verknüpfen zu können nutzt das pädagogische Personal außerdem die Anlauttabelle, die in der ersten Klasse verwendet wird.

Logische Reihenfolge

Das Kind lernt anhand von Bildern Handlungen, Prozesse oder Entwicklungen in eine logische Reihenfolge zubringen. Diese Aufgaben haben den Zweck, dem Kind auf spielerische Art zu vermitteln Informationen zu organisieren und anzuwenden.

Mit Hilfe von Perlenketten, Bildern zum Fortsetzen oder Abfolgen von Zeichen wird die Aufmerksamkeit, das logische Denken, das Gedächtnis, die Feinmotorik und die Genauigkeit des Kindes gefordert.

Nacherzählen

Durch Bildergeschichten oder Geschichten ohne die Darstellung in Bildern werden die Kinder dazu angeregt, Geschichten nachzuerzählen. Das schult das Gedächtnis und die Konzentrationsfähigkeit des Kindes.

Vergleichen und Zuordnen

An Hand von Bildern mit Schatten, gleichen Bildern aus verschiedenen Richtungen, Gegenständen, Lebewesen oder Pflanzen eines Oberbegriffs, gleichen Zeichen oder Formen ordnet das Kind Dinge einander zu und schult somit das logische Denken, die Beobachtungsfähigkeit, die Ordnung von Informationen und den Perspektivwechsel.

Ab November arbeiten die angehenden Schulkinder zusätzlich täglich mit dem pädagogischen Personal nach dem Würzburger Sprachprogramm, auf das die Lehrkräfte in der ersten und zweiten Klasse aufbauen.

Das Würzburger Sprachprogramm

ist ein Gruppentraining, was vom Arbeitsbuch „Hören, Lauschen, Lernen“ begleitet wird und sich in sechs Bereiche aufteilt, die systematisch aufeinander aufbauen. Im Vordergrund stehen kurze Spiele (Dauer max. 10 Minuten pro Einheit) in der Gruppe bei denen das Kind mit Spaß und Offenheit Zugang zu sprachlichen Strukturen erhält. Die Entwicklung der Lautdiskrimination sowie das Erfassen sprachlicher Segmente wie Reime, Wörter, Silben und zuletzt Phoneme ist das Ziel dieser Übungen und bereitet das Kind auf das Lernen von Lesen und Schreiben in der Schule vor. Die sechs Bereiche sind:

Lauschen

Hier lernt das Kind auf einzelne Laute in der Umgebung zu achten, sie zu unterscheiden und zu benennen. Die Übungen beginnen zunächst mit Geräuschen, in weiteren Übungen wird die Aufmerksamkeit auf sprachliche Einheiten gerichtet.

Reimen

Reime fordern das Kind dazu auf Strukturen in Wörtern zu hören und zu erkennen. Es lernt, dass gesprochene Wörter eine Bedeutung und eine hörbare Form haben. In diesen Übungen findet das Kind selbst Reime und Reimwörter.

Sätze und Wörter

In diesem Bereich lernt das Kind, dass das, was gesagt wird, in kleinere Einheiten aufgeteilt werden kann. Es spielt so lange mit Sätzen und Wörtern, bis es weiß, dass die Sprache aus unterschiedlich langen Sätzen besteht, und dass diese Sätze ihrerseits wieder aus unterschiedlich langen Wörtern bestehen. Nach der Einführung der Begriffe "Satz" und "Wort" markiert das Kind einzelne Wörter vorgespochener Sätze mit Bauklötzen, es beurteilt die Länge von Wörtern und es setzt Wörter zu längeren Wörtern zusammen.

Silben

In den Spielen dieses Bereichs sammelt das Kind Erfahrungen damit, dass sich Wörter in Silben zerlegen lassen (Analyse) und dass einzelne Silben zu einem Wort zusammengezogen werden können (Synthese).

Anlaute

Mit dieser Einheit beginnt die Einführung des Kindes in die kleinste Einheit der Sprache, die Laute oder Phoneme. Der Anlaut ist der erste Laut im Wort. In den Spielen findet das Kind heraus, wie dieser Laut klingt. Im nächsten Spiel wird auf den letzten Laut im Wort gehört, auf den Auslaut.

Laute (Phoneme)

Das Kind lernt, sich auf Laute innerhalb eines Wortes zu konzentrieren. Die Übungen beginnen mit Spielen zur Phonemsynthese, dem Zusammenziehen von Einzellaute zu einem ganzen Wort. Das fällt einem Kind in der Regel leichter als die Phonemanalyse. Nach den Spielen zur Identifikation der Vokale A, E, I, O und U in Wörtern folgen dann die Spiele zur Phonemanalyse, dem Zerlegen eines Wortes in seine einzelnen Laute.

Sind alle Bereiche des Sprachprogramms durchlaufen, werden sie wiederholt um die erworbenen Fähigkeiten zu festigen bzw. weiter einzuüben. Das pädagogische Personal wählt die Spiele passend für die jeweilige Gruppe aus, erweitert sie oder ändert sie gegebenenfalls ab um den Bedürfnissen des Kindes gerecht zu arbeiten und das Interesse des Kindes aufrecht zu erhalten.

Für die Arbeit in einer lernenden Gemeinschaft ist die Haltung der pädagogischen Fachkräfte entscheidend. Das einzelne Kind wird zum selbstständigen Lernen angeregt in dem die Fachkraft offene Fragen stellt, die Gruppe zum Philosophieren anregt und die Lernprozesse für alle nachvollziehbar moderiert.

11.3.6 Kinderkonferenz:

Jeden Montag findet im Morgenkreis, in den einzelnen Gruppen, eine Kinderkonferenz statt. Dabei werden die Themen der laufenden Woche mit den Kindern erarbeitet und besprochen und dann im Gruppen -Wochenplan festgehalten.

Ebenfalls werden die Dinge, die das Kind aktuell beschäftigen und interessieren berücksichtigt und in demokratischer Abstimmung in die Wochenplanung miteinbezogen.

Zur großen Kinderkonferenz treffen sich in regelmäßigen Abständen alle Kinder aus allen Gruppen in der Eingangshalle. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Wünsche und Interessen mitzuteilen, wir besprechen gemeinsam aktuelle Themen und treffen in demokratischer Abstimmung Entscheidungen bezüglich Aktionen und Themen, an denen die Kinder arbeiten möchten. Diese Abstimmungen werden so gestaltet, dass alle Kinder unabhängig ihres Alters und ihrer verbalen Möglichkeiten in diese mit einbezogen werden können, wie zum Beispiel durch bildliche Darstellungen.

Das pädagogische Personal hat nun die Möglichkeit, sich beim nächsten Teamgespräch daraus Angebote für die Kinder zu überlegen und evtl. auch Punkte zu ergänzen. Die Wünsche und Vorstellungen der Kinder sollen aber, soweit realisierbar, auf jeden Fall im Vordergrund stehen.

Regelmäßiges „Feedback“ ist für Kinder und pädagogisches Personal gleichermaßen wichtig. Deshalb treffen sich die Kinder der gesamten KiTa während einer gruppenübergreifenden Aktion und auch während eines laufenden Projektes jeden Montag um 09.00 Uhr zur großen Kinderkonferenz in der Halle. Es wird darüber gesprochen, wie lange beispielsweise die Angebote noch laufen, neue Wünsche und Vorschläge von Kindern und dem pädagogischen Personal werden besprochen, aber auch Kritik kann angebracht werden.

11.3.7 Kinderparlament:

Eine weitere Beteiligungsform für die Kinder stellt unser Kinderparlament dar. In einer gruppeninternen Kinderkonferenz wird mit den Kindern ein aktuelles Thema besprochen, wie z.B. Ideen und Wünsche für das Ferienprogramm. Anschließend wählen die Kinder der einzelnen Gruppen jeweils zwei Gruppensprecher aus, welche die Interessen aller Kinder ihrer Gruppe im Kinderparlament vertreten. Die acht Gruppensprecher tauschen sich im Kinderparlament aus und wählen gemeinsam welche der eingebrachten Vorschläge durchgeführt werden sollen.

11.3.8 Projektarbeit und gruppenübergreifendes Arbeiten:

Was ist ein Projekt und wie sieht Projektarbeit aus?

In einem Projekt setzen sich Kinder und Erwachsene über einen längeren Zeitraum intensiv, zielgerichtet und in vielfältigen Aktivitäten mit einem Thema aus der Lebensrealität der Kinder auseinander.

Projekte werden aus konkreten Anlässen entwickelt, in denen die individuellen Neigungen und Interessen aller Kinder zum Ausdruck kommen.

Aber auch Themen, mit denen die Kinder bis dahin noch nicht in Kontakt kamen, können in Projekten bearbeitet werden, wenn sie für das Hineinwachsen von Kindern in die Gesellschaft und für die Erweiterung ihrer Weltsicht wichtig sind.

Projekte sind auch danach auszuwählen, ob ein Thema für diese Bearbeitungsform geeignet ist. Das Thema muss Veränderungs- und Erfahrungsmöglichkeiten über einen längeren Zeitraum bieten, außerdem sollte es als strukturiertes Erfahrungslernen zu planen und durchzuführen sein.

Projekte sollen vielfältige Spiel- und Lernaktionen enthalten, um alle Sinne des Kindes anzuregen und ihm zu ermöglichen sich mit einem Thema ganzheitlich auseinander zu setzen.

Projektarbeit ist für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Verlauf mitbestimmen können. Projekte werden deshalb nicht für, sondern mit dem Kind geplant. So kann es eigene Fähigkeiten kennen lernen, sie anwenden und weiter ausbauen. Das Kind nimmt das eigene Lebensumfeld im Rahmen seiner Möglichkeiten als Ganzes wahr um es zu erfassen und zu erfahren. Im Projekt erlebt das Kind einen sinnvollen und kreativen Umgang mit Zeit.

Lernen in Projekten ist ein entdeckendes und forschendes Lernen. Dabei steht das Ergebnis nicht schon vorher fest, sind die Antworten nicht schon vorher klar. Kinder und Erwachsene begeben sich vielmehr in einen gemeinsamen Prozess des Forschens, Erkundens und Untersuchens.

Projekte sind – trotz notwendiger Planung und Vorbereitung – Lernarrangements, die offen sind für spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen des pädagogischen Personals oder Anregungen von Eltern oder anderen Personen. Projektarbeit soll dem Kind die Möglichkeit geben:

- Sozialkompetenz in altersgemischten und altershomogenen Gruppen zu erwerben
- eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, zu fühlen und deren Befriedigung zu erfahren
- prozessorientierte Herausforderungen zu meistern, alle relevanten Kompetenzen, die über die verschiedenen Bildungsbereiche angesprochen werden zu fördern und weiter zu entwickeln (siehe BEP)
- spielerisch zu lernen (Kenntnisse aus Lern- und Gehirnforschung berücksichtigt)

Daraus ergibt sich:

Durch und über Projektarbeit soll mehr Lebensqualität für das Kind entstehen.

Die eigentliche Projektarbeit findet Gruppen übergreifend statt, das heißt:

Aus jeder Gruppe macht eine pädagogische Kraft ein Angebot in einem separaten Raum und dazu dürfen Kinder aus allen Gruppen kommen und mitmachen. Die Anzahl der teilnehmenden Kinder variiert je nach Angebot und Möglichkeiten. Somit arbeitet jedes Kind im Laufe eines Jahres mit jedem pädagogischen Personal der Einrichtung und verliert die Scheu vor anderen Gruppen, Kindern oder Personal.

Allgemeine methodische Prinzipien der Projektarbeit:

- Alltagsgeschehen
- Themenorientierung
- Barrierefrei
- Werteorientierung
- Prozessorientierung
- Einmaligkeit
- Offenheit
- Planung, Handlung, Überprüfung
- Beobachtung und Dokumentation
- Langfristigkeit
- Ko-Konstruktion

Methodische Prinzipien der Projektarbeit mit Blick auf das Kind:

- Bedürfnis- bzw. Kindorientierung
- Handlungsorientierung
- Partizipation
- Ganzheitliche Bildung
- Freiwilligkeit
- Inklusion
- Lustvolle Bildung

Methodische Prinzipien der Projektarbeit mit Blick auf die Einrichtung:

- Situations-, Lebenswelt- und Gemeinwesenorientierung
- Vernetzung, Kooperation und Öffnung

Methodische Prinzipien der Projektarbeit mit Blick auf Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte:

- Wertschätzend
- Dialogisch
- Kompetenzorientiert
- Partizipativ
- Forschend und fehlerfreundlich
- Offen und flexibel
- Selbstreflektiv

Für eine aktive Form der Übernahme von Verantwortung für den individuellen Bildungsprozess muss der Grundstein schon im Elementarbereich gelegt werden.

Ein Projekt kann in unterschiedlichen Organisationsformen durchgeführt werden:

- Miniprojekt
- Gruppenübergreifendes Projekt
- Projekt der ganzen Einrichtung

Wie lange dauert ein Projekt?

Die Länge der Projektdauer ist je nach Ergiebigkeit des Themas unterschiedlich. Auch schließt nicht nahtlos ein Projekt an das Nächste an, zwischen den einzelnen Projekten liegt jeweils eine Pause, in der wieder der normale Tages- und Wochenablauf, nach dem bereits vorher gearbeitet wurde, stattfindet.

Weiteres Angebot der gruppenübergreifenden Arbeit:

Außerhalb der Projektarbeit haben die Kinder täglich in der Freispielzeit die Möglichkeit, eine andere Gruppe zu besuchen und dort zu spielen, oder an etwaigen Aktionen in anderen Gruppen teilzunehmen.

Die vier verschiedenen Phasen im Projekt:

Projektfindung und –klärung

Die Projektfindung und –klärung beschreibt die wichtigste Phase im Rahmen der Projektarbeit. In der Projektfindung geht es darum, zu beobachten und heraus zu arbeiten, welche Themen, Anlässe und Interessen für Kinder von Bedeutung sind. Wichtige Informationsquellen sind die Beobachtung, das Gespräch bzw. die Interaktion mit dem Kind. Wir greifen beobachtete Impulse der Kinder auf und diskutieren sie. Eigene Themeninteressen werden nicht voreilig zum Projekt erklärt, das Projektthema soll das Thema des Kindes sein und nicht das der pädagogischen Fachkräfte. In der Kinderkonferenz werden die Ideen aller Kinder gesammelt und durch Bilder visualisiert.

Projektplanung und –Durchführung mit Reflexion der Lernprozesse (Vorbereitungs- und Durchführungsphase)

Wir planen ein Projekt offen und gemeinsam mit den Kindern und berücksichtigen die verschiedenen Bildungsbereiche (siehe BEP). Mit Brainstorming und Assoziationen bzw. Begriffen zu einem Thema visualisieren wir die Projektplanung in der Kinderkonferenz bzw. Morgenkreis.

Folgende Fragen sind ausschlaggebend für die Durchführung und Planung:

- Was wisst ihr schon über dieses Thema?
- Was interessiert euch an dem Thema?
- Welche Fragen habt ihr?
- Welche Ideen habt ihr, die ihr verfolgen wollt?
- Kennt ihr jemanden, der viel weiß über dieses Thema? Wen können wir einladen?
- Gibt es etwas, das wir besichtigen oder anschauen können? (Projektabschluss)

Das Team nutzt die Visualisierung der Planung zur Selbstreflexion während des laufenden Projekts, sowie im Anschluss zur Evaluation.

Angebote im Projekt orientieren sich möglichst nah an den Beobachtungen, die über die Kinder vorliegen (Über- und Unterforderung) und verfolgen genau formulierte Ziele. Diese sind konkret und praxisnah formuliert, geben Klarheit und Orientierung, motivieren und wirken positiv auf die Nutzung von Ressourcen (Öffnung nach Außen) und setzen die Auseinandersetzung mit Werten und Haltungen in Gang.

Zu jeder Zielformulierung gibt es ein Leitziel, was sich aus den Bildungsbereichen ergibt, ein Teilziel, was sich an den Basiskompetenzen orientiert und ein Handlungsziel, was konkrete Handlungen in diesem Zusammenhang beschreibt.

Die relevanten Bildungs- und Erziehungsbereiche, die über Projektarbeit angesprochen werden sollen sind:

Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

- Werteorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Sprach- und medienkompetente Kinder

- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Fragende und forschende Kinder

- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umwelt

Künstlerisch aktive Kinder

- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik

Starke Kinder

- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit

Bei der Durchführung der Aktivitäten zum Projektthema, die inhaltlich auf den Bildungsbereichen basieren, soll immer gleichermaßen der soziale, motorische, emotionale und kognitive Bereich berücksichtigt und angesprochen werden.

Haltung und Rolle des pädagogischen Personals während der Phase der Projektdurchführung ist stets im Dialog und Austausch mit dem Kind, das pädagogische Personal wiederholt, fasst zusammen, greift auf.

Die päd. Fachkraft ist in ständiger Beobachtung und darauf bedacht, das Kind eigene Erfahrungen machen zu lassen. Sie gestaltet die entsprechende Lernatmosphäre (gibt Raum, Zeit, Material), sorgt für den stetigen Wechsel von Aktivitäts-, Reflexions- und erneuten Planungsphasen mit offenem Verlauf.

Während dem Projekt werden stets Fragen und Ideen aller Kinder aufgegriffen, die den laufenden Prozess bereichern und den weiteren Prozess unterstützen.

Zur Dokumentation des Projektes wird ein Projektordner angelegt, dieser dokumentiert die Planung und den Projektverlauf, sowie die konkreten Aktivitäten und Umsetzung zum Projektthema.

Projektabschluss

Der Abschluss eines Projekts orientiert sich wieder an den Kindern und ist dann gegeben, wenn alle Fragen beantwortet sind, die Neugier und Experimentierfreude befriedigt ist, alle Aktivitäten durchgeführt und umgesetzt wurden.

Der Abschluss eines Projektes ist verbunden mit einem Höhepunkt im pädagogischen Alltag. Höhepunkte für den Abschluss eines Projektes können Feste oder eine themenbezogene Veranstaltungen oder Darbietungen, Ausflüge oder Präsentationen sein. Für den Projektabschluss ist es als wichtig zu erachten, dass der Höhepunkt mit den Kindern gestaltet wird.

Projektreflexion und Evaluierung

Jedes Projekt erfordert eine Abschlussreflexion mit den teilnehmenden Kindern.

Folgende Fragen sind für eine Abschlussreflexion eines Projekts sinnvoll:

- Warum haben wir das Projekt gemacht?
- Was haben wir alles erlebt?
- Was haben wir in dem Projekt gelernt? Wie haben wir es gelernt?
- Was hat geklappt? Worauf seid ihr stolz?
- Was war schwierig? Was war einfach?
- Was war besonders schön?
- Worüber freut ihr euch besonders?
- Was kannst du jetzt, was du vorher nicht konntest? Was hat sich verändert?

11.3.9 Erlebnispädagogik: Methoden und Prinzipien

Mit Erlebnispädagogik werden in der Regel in- und outdoor - Aktivitäten im Lernumfeld Natur, Dorf und/oder in der Stadt ("City Bound") bezeichnet. Diese Gruppen- und Einzelaktivitäten sind ganzheitlich (Hand - Herz - Hirn) und haben die Förderung sozialer und personaler Fähigkeiten jeder individuellen Persönlichkeit als Ziel.

Grundlage ist die Annahme, dass Personen durch Erlebnisse ihr Verhalten sowohl ändern und erweitern, als auch neu erlernen können. Erlebnispädagogik bietet eine Alternative und Ergänzung zu den etablierten Erziehungs- und Bildungsansätzen der Gegenwart. Die Natur als Aktionsort (outdoors) bietet als "interaktive Lernwelt" durch Unmittelbarkeit und Ernstcharakter eine individuelle Lernwelt, um ein erzieherisches, weiterbildendes, entwicklungsförderliches oder auch therapeutisches Ziel zu erreichen. Der Aufbau der Aktivitäten folgt häufig dem Regelkreis "planen - organisieren- durchführen- auswerten" und spiegelt den Slogan Kurt Hahns: "Mit Herz, Hirn und Hand!" wieder.

Geschichtlich beruft sich die Erlebnispädagogik in Deutschland besonders auf Kurt Hahn, der basierend auf der Reformpädagogik (seit Anfang des 20. Jahrhunderts) eine Art Ur-Erlebnispädagogik erschuf.

Erlebnispädagogik kann sowohl im Kontext ein- oder mehrtägiger Veranstaltungen als auch in Form spielerischer Übungen von geringer Dauer eingesetzt werden. Je nach persönlicher Ausbildung und Kenntnis des (sportiven) Umfeldes kann auf eine breite Palette von Methoden zugegriffen werden.

Unter Erlebnis versteht man: "Erleben, Erlebnis ist das Bewusstwerden, Gewährwerden, Innwerden von körperlichen und seelischen Zuständen. Es handelt sich dabei um psychische Vorgänge, meist gefühlsmäßiger, affektiver Art, von besonderer Unmittelbarkeit und Einmaligkeit." („Pädagogisches Wörterbuch“)

Methodische Prinzipien der Erlebnispädagogik

Im Folgenden sollen einige wichtige **methodische Prinzipien der Erlebnispädagogik** genannt und erläutert werden:

Herausforderung und Grenzerfahrung

Der Einzelne und die Gruppe soll in verschiedenen Bereichen durch bestimmte Aufgaben herausgefordert werden, wobei meist eine kreative Lösung gefragt ist. Es können dabei die eigenen Möglichkeiten und Grenzen erfahren werden.

Aktion und Reflexion als Wechselwirkung

Wichtig ist, dass die Aktionen und das Erlebte reflektiert werden und die Gruppe sich über ihre Erfahrungen austauscht. Es können dabei bestimmte Konflikte aufgezeigt oder z.B. bestimmte Handlungsmuster bewusst gemacht werden. Dies ist für den Transfer von der erlebnispädagogischen Situation in den Alltag entscheidend.

Rücksichtnahme auf das schwächste Glied

Entscheidend ist nicht die Leistung einzelner, sondern die Kooperation in der Gruppe. Rücksichtnahme, Verantwortung für Andere übernehmen und Anderen vertrauen sind dabei wichtige und notwendige Faktoren.

Gruppenselbststeuerung

Der Gruppe wird möglichst viel Verantwortung übertragen, so dass Entscheidungsfähigkeit und Initiative gefragt sind. Die Prozesse in der Gruppe werden als eigenes Erfahrungsfeld gesehen, in die möglichst wenig eingegriffen werden soll.

Vielfalt

Aus verschiedenen Aktivitäten und Aufgaben ergeben sich unterschiedlichste Anforderungen, so dass eine vielfältige Erprobung der eigenen Stärken und Schwächen für jedes Kind möglich ist.

Ernstsituation

Für diese persönlichen und gruppendynamischen Prozesse ist es förderlich, wenn die jeweilige Situation einen Ernstcharakter besitzt und unausweichlich ist. So ist es möglich dass sich die Gruppe den Herausforderungen stellt, auch wenn sie diese als belastend und unüberwindbar ansieht.

11.3.10 Exkursionen

Exkursionen finden in jeder Kindergartengruppe einmal monatlich statt. Sie sind immer zielgerichtet. Das Ziel wird in der Gruppe individuell definiert und wird durch die Exkursion erreicht. Hierbei spielen weder Alter noch körperliche Möglichkeiten eine Rolle. Das Kindergartenteam ermöglicht es allen Kindern daran teilzunehmen.

Planung und Ablauf einer Exkursion:

Zielformulierung – Warum machen wir diese Exkursion?

Festlegen des Termins

Planung des Ablaufs – zeitlich und finanziell

Rechtzeitige Information und Einverständniserklärung der Eltern

Durchführung der Exkursion

Nachbereitung und Dokumentation der Exkursion mit Kindern, Eltern und Team

11.3.11 Gesundheitserziehung

Körperwahrnehmungen, die Wahrnehmung über die Feinsinne und die emotionale Wahrnehmung befinden sich untrennbar in einem komplexen Zusammenspiel.

Gesundheitsförderung geht weit über das regelmäßige Händewaschen hinaus. Sie umfasst vielfältig Bewegungsanregungen, Psychomotorik, gesunde Ernährung, Aspekte von Ruhen und Ausagieren ebenso wie die Sorge und den Einsatz für eine gesunde Umwelt.

Das Personal des Kindergartens St. Irmengard unterstützt und hilft den Kindern, die selbst nicht in der Lage sind ihre körperlichen Bedürfnisse wahrzunehmen. (Hilfe beim Toilettengang, Ernährung, etc.)

Dabei geht das Personal feinfühlig und emphatisch auf die jeweilige Situation und die individuellen Bedürfnisse des Kindes ein.

Aus diesen Gründen ist es dem Kind bei uns möglich in Wasser-, Spritz- und Matschräumen zu spielen. Es gibt Räume für Rückzug und Entspannung, einen Sinnesraum und einen Turnraum, Orte zum Klettern und zum Springen, Höhenunterschiede drinnen und draußen. Das Kind kann Räume und Außengelände in unserer KiTa mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und Herausforderungen selbstbestimmt nutzen und annehmen.

Gesundes Brotzeitbuffet

Einmal wöchentlich findet in jeder Kindergartengruppe ein gesundes Brotzeitbuffet statt. Das pädagogische Personal einer jeden Gruppe besorgt Brot, Butter und Getränke, dies wird durch die Eltern ergänzt in dem sie ein gesundes Nahrungsmittel mitbringen. Daraus bereitet das pädagogische Personal der Gruppen gemeinsam mit den Kindern das gesunde Brotzeitbuffet vor.

Seit September 2018 nimmt der Kindergarten St. Irmengard am „EU-Schulprogramm – Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte für Bayerns Kinder“ teil, welches von der Europäischen Union und dem Freistaat Bayern finanziert wird.

Der Kindergarten bekommt jeden Montag – außer in den Schulferien – Obst, Gemüse, Milch und Joghurt geliefert. Diese werden im Laufe der Woche mit den Kindern zubereitet und verspeist. Dadurch soll die Wertschätzung von Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukten bei Kindern gesteigert, verschiedene Möglichkeiten der Verarbeitung aufgezeigt und die Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Ernährungsverhaltens unterstützt werden.

11.3.12 Teilöffnung:

Ein Schwerpunkt unserer Einrichtung ist die Teilöffnung. Das bedeutet während der Freispielzeit hat jedes Kind die Möglichkeit andere Gruppen zu besuchen und sich mit den dortigen Kindern oder Pädagogen zu beschäftigen bzw. nach Wunsch auch an den dort stattfindenden Aktivitäten teilzunehmen. Durch die dazugehörige offene Haltung des Personals im pädagogischen Alltag erhält jedes Kind eine individuell an seine Fähigkeiten und Bedürfnisse angepasste Unterstützung sich in seiner Persönlichkeit weiter zu entwickeln.

Die Arbeit des Teams unterstützt das Kind beim Erwerb folgender Basiskompetenzen

Ich Kompetenz

Durch das Nachgehen der eigenen Vorlieben wird jedes Kind im Rahmen seiner Möglichkeiten in seiner Entwicklung der Handlungsfähigkeit unterstützt.

Die Bewegungsangebote in der Halle als Bewegungsbaustelle, im Garten und in der Turnhalle bieten dem Kind die Möglichkeit seinen Körper zu erfahren und dadurch sein Körpergefühl zu entwickeln.

Im Bauzimmer hat jedes Kind die Möglichkeit mit verschiedenem Material zu experimentieren und dadurch verschiedene Sinneseindrücke zum Beispiel im räumlichen und statischen Bereich zu sammeln.

Das Traumland dient als Rückzugsmöglichkeit, dort hat das Kind die Möglichkeit Ideen gestalterisch umzusetzen und musikalisch auszudrücken.

Jeder Außenbereich lädt das Kind dazu ein nach eigenen Vorlieben seine Fähigkeiten auszutesten und weiterzuentwickeln, das schafft Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, weckt die Neugierde und hilft dem Kind ein positives Selbstwertgefühl und ein realistisches Selbstbild zu entwickeln. Die Zeit und die Möglichkeit eigene Wege auszuprobieren lässt das Kind Autonomie erleben.

Soziale Kompetenz

Da in den Außenbereichen mehrere Kinder aus verschiedenen Gruppen spielen, tritt das Kind mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt, schließt Freundschaften und lernt mit anderen zu kooperieren, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

Der sprachliche Austausch mit anderen Kindern und dem pädagogischen Personal einer anderen Gruppe wird durch das offene Arbeiten angeregt. Außerdem lernt das Kind Konflikte selbstständig zu lösen.

11.3.13 Ferienprogramm im Kindergarten

Das Ferienprogramm wird ca. vier Wochen vor den Schulferien mit den Kindern im Kinderparlament gemeinsam geplant und erarbeitet. Im Erzieherteam wird der genaue Ablauf besprochen und festgelegt. Zwei Wochen vor Schulferienbeginn wird den Eltern das Programm bekannt gegeben.

12. Schlüsselprozesse

12.1 Übergänge (Transitionen)

(vgl. 10.1ff)

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte und gekennzeichnet durch Phasen persönlicher Veränderungsprozesse, dichte innere, soziale Wandlungsprozesse (Gewohnheiten ändern sich) und Umstrukturierung der Lebens- und Beziehungszusammenhänge (neue Umgebung und Menschen). Transition bedeutet Verarbeitung/Bewältigung des Übergangs.

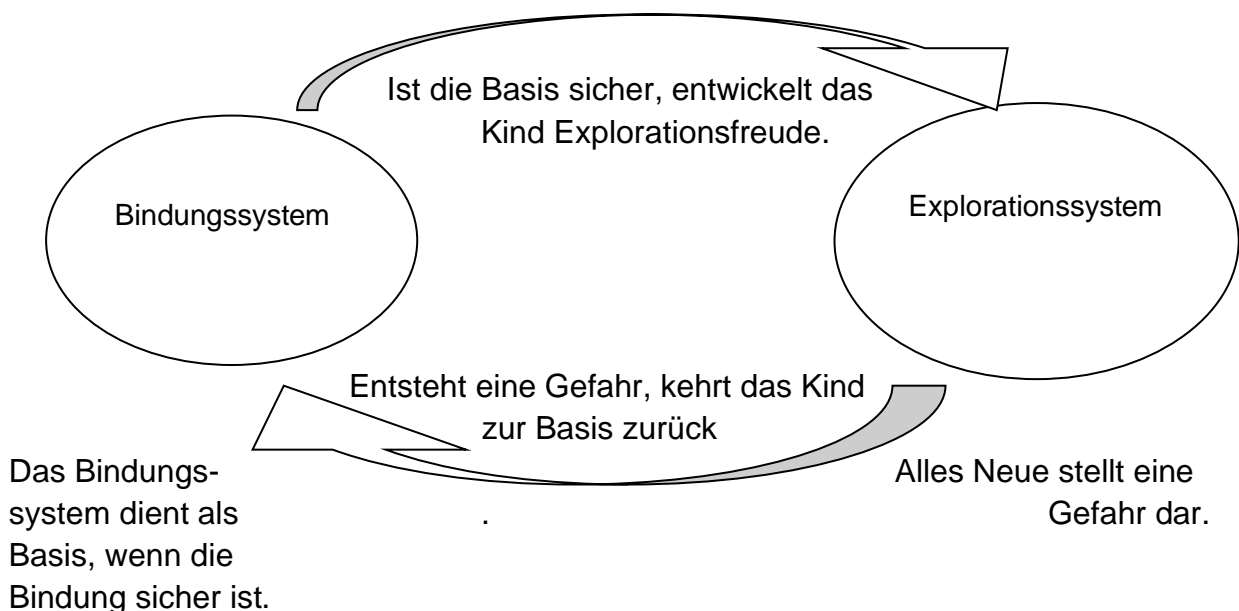
Übergänge sind lernintensive Phasen in denen sich das Kind neues Kultur- und Sozialwissen aneignet. Oft treffen verschiedene Belastungsfaktoren zusammen wie z.B.: Umzug, Schulwechsel oder die Mutter arbeitet wieder.

Alle Beteiligten vollziehen den Übergang. Das Kind verändert sich durch den Übergang, wodurch sich auch Familienstrukturen verändern. Auch Eltern gewöhnen sich um.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Zu den pädagogischen Aufgaben gehört das Begleiten dieser Lebensabschnitte.

Eine wichtige Grundlage für Übergänge sind die Bindungstheorien.

Bindungssystem und Explorationssystem bedingen sich gegenseitig



12.2 Bindungstheorie

Der Aufbau einer tragfähigen Beziehung ist unsere erste pädagogische Kernaufgabe. Ein gelungener Bindungsaufbau ist die Grundlage und das Fundament für eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit und gekennzeichnet durch eine stimmige Sicherheits- und Explorationsbalance währenddessen wird kein Kind unter- oder überfordert.

Wohlbefinden und eine Vertrauensbeziehung brauchen Zeit um wachsen zu können und sind Grundlage für soziales Lernen sowie den späteren Erfolg in der Welt - Lernen fürs Leben (sich auf Neues/ neue Menschen einlassen können), da der erste Übergang prägend für alle weiteren Übergänge ist.

Übergänge in unserer Einrichtung:

Der Übergang des Kindes von der Familie in die KiTa

Der Übergang des Kindes von der Krippe in die KiTa

Der Übergang von der KiTa in den Hort

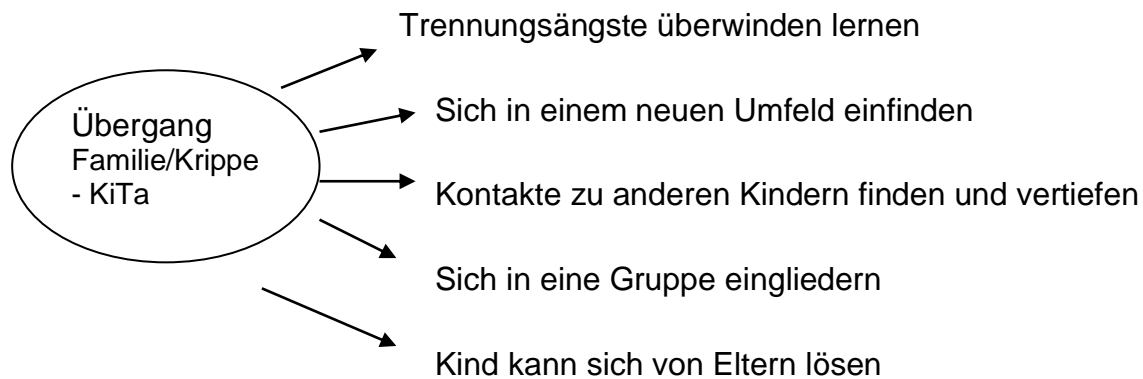
Der Übertritt von der KiTa in die Schule

Solche neuen Lebensabschnitte sind für das Kind und die Eltern bewegende Zeiten. Übergänge können eine Chance, die durch Neugier und Vorfreude gekennzeichnet ist, aber auch eine Krise mit Angst und Hilflosigkeit darstellen. Beim Eintritt in die KiTa und den Übergang in die Schule/Hort kommen auf das Kind Veränderungen und neue Anforderungen zu. Für einen positiven Start in der KiTa ist die Kooperation mit den Eltern sehr wichtig.

Das Kind verlässt sein gewohntes Umfeld und verliert die gewohnte Sicherheit durch die Hauptbindungsperson. Rituale, sowie das Prinzip der Langsamkeit fördern einen gelungenen Übergang, signalisieren Kontinuität und bieten dem Kind Sicherheit. Alle Beteiligten vollziehen einen Übergang, hierbei ist es von größter Bedeutung, dass die Hauptbindungsperson dem Kind signalisiert, dass sie dem neuen Umfeld positiv gegenübersteht. Die innere Einstellung, die das Kind spürt, als auch das beobachtbare Verhalten der Bindungsperson ist Modell für das Verhalten des Kindes. Das Kind entscheidet, wann der Übergang gelungen ist.

Plötzliche Veränderungen versetzen den Menschen in eine passive, hilflose Position, was Verweigerung, Angst und Krankheit mit sich bringen kann. Allmähliche Veränderungen ermöglichen eine aktive Mitwirkung aller Beteiligten an der neuen Situation. Sollten innerhalb von 3 Wochen keine Veränderungen eintreten, gilt die Transition als nicht gelungen und kann/muss zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden.

12.3 Ziele erfolgreicher Übergangsbewältigung: Familie/Krippe – KiTa



Die Übergangsbewältigung unterstützen wir u. a. durch:

Einbindung der Eltern in den Prozess des Übergangs

Engmaschige Informationen und Abstimmungen (Eltern sind Experten für ihr Kind)

Besuchsnachmittag für die neuen Kinder und ihre Eltern bzw. Bezugserzieherinnen der Kinderkrippe

Kooperationsbesuche in der Kinderkrippe

„Schnuppertage/-woche“

individuelle Eingewöhnungsphase

Täglich wiederkehrende Rituale

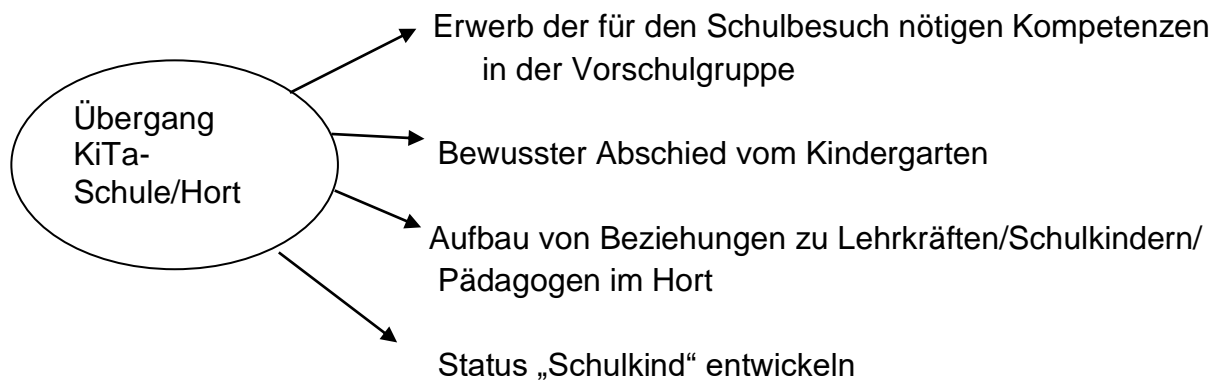
Konstanz der pädagogischen Fachkräfte mit emotionaler Verfügbarkeit und hoher Feinfühligkeit

Zeit zur Reflexion und zum kollegialen Austausch

Berücksichtigung der Entwicklungsphasen der Kinder (z.B. Überlagerung der Autonomiephase mit der Eingewöhnungsphase)

Anregung der sozialen Zugehörigkeit in der Gruppe (Wir-Gefühl)

12.4 Ziele erfolgreicher Übergangsbewältigung KiTa – Schule



12.5 Die Übergangsbewältigung wird unterstützt durch:

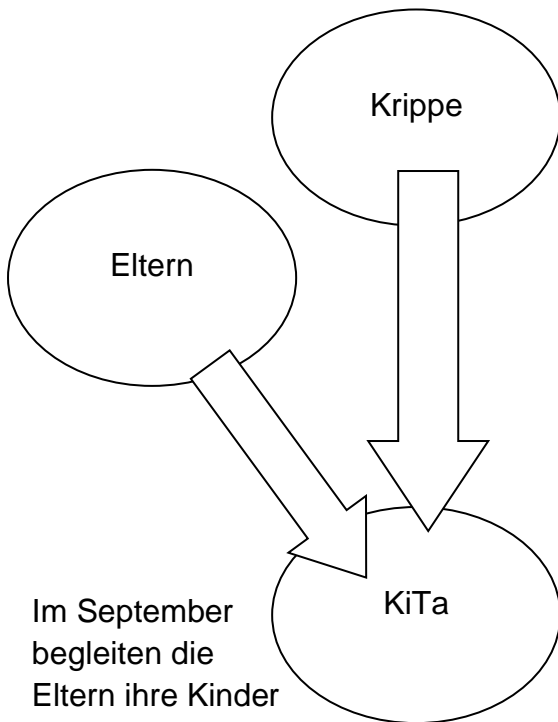
Gezielte Vorbereitung der Vorschulkinder auf die Grundschule in unserer Vorschulgruppe, welche zweimal wöchentlich stattfindet.

Kooperation mit der Grundschule: angehende Schulkinder besuchen regelmäßig mit den pädagogischen Fachkräften die Grundschule.

Schulkinder besuchen mit den Lehrkräften die KiTa

Informationsabend von den Lehrkräften der Grundschule für die Eltern von angehenden Schulkindern mit Begleitung des Kooperationsbeauftragten des Kindergartens.

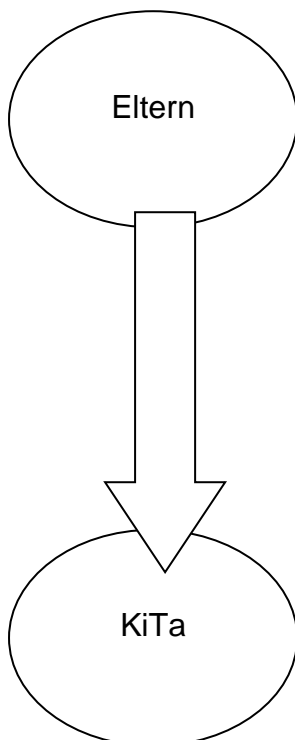
12.6 Kooperation mit der Kinderkrippe



Im September begleiten die Eltern ihre Kinder bei der Eingewöhnung.

- Kooperationsbesuche in der Krippe
- EINE Bindungsperson im Kindergarten
- Kollegin aus der Krippe kommt mit den Kindern in die zukünftige Gruppe
- 3 Tage für jedes Kind mit der Bezugsperson der Krippe in der KiTa sind förderlich für die Eingewöhnung
- Bindung an einen Menschen in der KiTa (von Fachkraft zu Fachkraft)
- Konstanz der pädagogischen Fachkräfte (beständig sein)

12.7 Eingewöhnung mit den neuen Eltern



- pro Woche kommen zwei neue Kinder zur Eingewöhnung in die KiTa
- Kind kommt mit der Hauptbindungsperson, bleibt und geht mit ihr
- positive Signale der Bindungsperson sind wichtig z.B. Gespräche, Lachen mit dem päd. Personal, der begleitenden Person muss es in der KiTa gefallen (Übertragung ans Kind)
- Kind bleibt immer länger mit der Bindungsperson in der KiTa
- Phasen der Trennung zur Bindungsperson werden immer länger
- Übergangsobjekte sind hilfreich
- möchte das Kind sofort alleine in der KiTa bleiben, wird das ermöglicht

12.8 Ablauf der Eingewöhnungsphase

Die „alten“ Kinder werden auf das neue Kind bzw. die neuen Kinder vorbereitet. Mit den Eltern jedes neuen Kindes wird der Verlauf der Eingewöhnungsphase abgesprochen. Für das Kind ist die erste Zeit in der KiTa mit starken Gefühlen verbunden. Teilweise ist es das erste Mal, dass sich das Kind von seiner Familie jeden Tag für einige Stunden löst und seine eigenen Wege in einer neuen Umgebung gehen muss. Der offene, vertrauensvolle und partnerschaftliche Austausch zwischen Eltern/Pädagogen wird von Anfang an gesucht. Er ist Türöffner und Wegbereiter für gelungene Zusammenarbeit.

Das Kind wird unterstützt, sich von seinen festen Bezugspersonen zu lösen, um sich auf Neues einlassen zu können. Die Eingewöhnungsphase geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, es wird individuell auf das Kind eingegangen.

Durch eine einfühlsame und zuverlässige Betreuung vermittelt das pädagogische Personal dem Kind Geborgenheit und den Eltern Sicherheit.

Vor allem in der Eingewöhnungsphase ist es wichtig, das Kind aus seinem familiären Umfeld abzuholen und in den KiTa -Alltag zu integrieren. Die Integration gelingt, wenn die individuellen Bedürfnisse des Kindes und seine Persönlichkeit berücksichtigt werden. In der Eingewöhnungsphase ist es wichtig, dass die Eltern telefonisch erreichbar und in kurzer Zeit in der KiTa sein können.

Die Eingewöhnungsphase wird u. a. unterstützt durch:

- Einladung der Eltern und Kinder aller interessierten Bucher Familien, der Kinderkrippe und den Spielgruppen des Vereins „Kinder und Wir“ e.V.
- Das Aufnahmegespräch, was der Information, dem gegenseitigen Austausch dient und die Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung informiert
- Elternabend „Die Einrichtung stellt sich vor“, pädagogische Inhalte werden weitergegeben
- Schnuppernachmittag und Besuchswoche
- Gestaffelte Aufnahme der neuen Kinder
- Je nach Alter und Entwicklungsstand bleiben die Kinder in den ersten Tagen eine begrenzte Zeit in der KiTa, die Länge des Kindergartenbesuchs in den ersten Tagen gestaltet sich individuell.
- Kontaktaufbau zu anderen Eltern
- Das Kind bekommt einen Garderobenplatz mit seinem Foto und seinem Namen
- Fachkompetente, liebevolle und zuverlässige Bezugsperson bietet sich dem Kind an.

12.9 Verabschiedung aus der KiTa:

Das Kind freut sich auf die Schule, da sie ihm mehr Nähe zur Welt der Erwachsenen, sowie zu älteren Kindern verspricht. Ebenfalls freut sich das Kind, endlich schreiben und lesen zu lernen. Es ist deshalb hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum „Schule“ einzulassen. Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, dass der Schuleintritt ein Einschnitt, ein Übergang, in seinem Leben ist, der mit Unsicherheiten einhergeht.

Aufgaben bei der Begleitung und Unterstützung sind u. a.:

Im Rahmen der Vorschulerziehung findet einmal wöchentlich ein fester, gruppeninterner Vorschultag statt.

Sprachförderung geschieht in täglichen Übungseinheiten durch das „Würzburger Sprachprogramm“.

Damit das Kind an Sicherheit für den neuen Lebensabschnitt gewinnt, findet ein regelmäßiger Kontakt zwischen KiTa und Schule statt.

Im Rahmen der Kooperation zwischen Schule und Kindergarten finden einmal monatlich gegenseitige Besuche statt, bei denen die Kinder Unterrichtseinheiten miterleben und gemeinsame Aktionen wie eine gemeinsame Weihnachtsbesinnung, eine gemeinsame Sportstunde, eine Schulhausrallye und das Schulfest miterleben können.

Erlebnispädagogische Woche der Schulanfänger

Übernachtung der angehenden Schulkinder in der KiTa

Schultüten basteln

Abschlussgottesdienst

12.10 Bring- und Abholsituation im Kindergarten:

Am Morgen wird das Kind von seinen Eltern oder anderen Bezugspersonen in die KiTa gebracht. In der Garderobe werden Mäntel, Jacken etc. aufgehängt und die Hausschuhe angezogen. Das Kind hat sein Foto und seinen Namen am Garderobenplatz, der Name findet sich auch am Eigentumsfach des Kindes wieder.

Das Kind verabschiedet sich an der Gruppentüre von seinen Eltern und wird vom Gruppenteam in Empfang genommen und persönlich begrüßt. Die Gruppenteams erleichtern das Ankommen in den Gruppen, indem sie dem Kind individuell und bedürfnisorientiert begegnen.

In der Bringphase erleichtern Rituale den Eltern und dem Kind die Trennung. Rituale, wie den Eltern winken oder mit dem Kind gleich zu spielen, helfen Eltern und Kind die Bringsituation zu meistern. Die Gestaltung der Bringphase klärt jedes Gruppenteam individuell mit den Eltern ab.

Das Kind wird lernen sich zu trennen, wenn es Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, in die Eltern und das Erzieherteam aufgebaut hat.

Die Abholzeit dient dem gegenseitigen Austausch zwischen pädagogischem Team und Eltern. Die Eltern haben die Möglichkeit, im Gespräch mit dem Personal wissenswertes über den Tag zu erfahren.

12.11 Übergang von den Gruppen

Der Übergang in eine andere Gruppe wird durch regelmäßige Kontakte zu den Kindern anderer Gruppen und zu allen Pädagogen der KiTa unterstützt.

Die offene, gruppenübergreifende Arbeitsweise erleichtert ebenso den Wechsel.

12.12 Übergang in den Hort

Der Kindergarten Buch kooperiert mit dem Hort Tintenfass. Das angehende Schulkind erhält die Möglichkeit in der letzten Schulwoche an Besuchen und Schnuppertagen im Hort teilzunehmen. Das neue Kind wird auf der Gleichaltrigenebene in die neue Umgebung eingeführt.

12.13 Ko-Konstruktion und demokratische Teilhabe

Laut Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention und § 8 Abs.1 Satz 1 SGB VIII, Art.10 Abs2 BayKiBiG hat jedes Kind das Recht an allen es betreffenden Entscheidungen, entsprechend seinem Entwicklungsstand, beteiligt zu werden.

Ausgehend von der Annahme des „kompetenten Säuglings“, die besagt das jedes Kind einen inneren Bauplan hat, sind Kinder dazu in der Lage Bedürfnisse, Interessen,

Meinungen und Motivationen auf verschiedenen Ebenen zu kommunizieren. Das gilt auch für die Art und Weise der Bildung und Erziehung, die sie betrifft.

Ko-Konstruktion geht davon aus, dass sich der Aufbau von Wissen und das Verstehen von Gegebenheiten, Situationen, Deutungen und Bedeutungen im sozialen Austausch vollziehen. Im offenen Dialog, im Austausch von Perspektiven und Vorstellungen werden gemeinsame Ziele ausgehandelt und eine Verständigung auf das für alle Bedeutsame herbeigeführt.

Für die Praxis in unserer Kindertageseinrichtung bedeutet dies, dass das Kind im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung eine auf Dialog ausgerichtete Partnerschaft mit dem pädagogischen Personal und jedem anderen Kind eingeht um aktiv an Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Probleme zu finden. Als (Mit-) Betroffener ist das Kind Experte in eigener Sache, darum wird das Kind in Planungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen und seine Beschwerden gehört und ernst genommen. Wir verstehen Konflikte als Chance zur Entwicklung und Verbesserung. Es werden gemeinsame Lösungen gesucht, die alle mittragen können. So lernt das Kind Mitverantwortung zu übernehmen. Der gegenseitige Austausch und das Einbringen aller Ideen ermöglicht dem Kind die Perspektiven zu wechseln, was es später zu einem einfühlsamen und verantwortungsbewussten Menschen macht. Außerdem lernt das Kind, dass es für ein Problem mehrere Lösungen gibt.

Die Metakommunikation (Sprechen über das Handeln) und das aktive verbale und nonverbale Kommunizieren in der Gruppe fördert die Sprachkompetenz des Kindes. Die Kinderbeteiligung in unserer Einrichtung führt das Kind an die Regeln der Demokratie heran, was die Mündigkeit fördert. Durch das Verstehen von verschiedenen Perspektiven entwickelt das Kind die Einsicht, Bereitschaft und die Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen.

Die Kindergartenkinder wirken am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen mit. Im Sinne der Partizipation wird jedes Kind im Kindergarten sowohl in großen Kinderkonferenzen für das gesamte Haus, als auch in gruppeninternen Konferenzen in folgende Entscheidungen mit einbezogen:

- Auswahl des Essens im Speiseplan
- Auswahl ihrer Spielumgebung und Spielpartner
- Auswahl des Spielmaterials und der Zimmergestaltung
- Auswahl der Ziele von Exkursionen und Ausflügen
- Auswahl der gruppeninternen Aktivitäten (Turnstunde, Bilderbuch, Kreativangebot, Kochtag, allgemeine Tagesstruktur)
- Auswahl des Ferienprogramms
- Individuelle Geburtstagsfeier
- Gleitende Brotzeit

12.14 Essensituation:

Für Kinder stellt die Nahrungsaufnahme gleichzeitig Grundbedürfnis, Erholungspause, eine „Tankstelle für Nahrung“, Ruhe und Entspannung, Aufmerksamkeit und Sinnesfreude und inneres Auftanken dar. Essen und Trinken sind daher ein wesentliches Arbeitsfeld in der kindlichen Bildung. Die Bedeutung und Gestaltung der Essensituation mit Kindern haben einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Selbstfürsorgekompetenzen des Kindes. Das pädagogische Personal hat dabei die Aufgabe, das Kind liebevoll und auf zielführende Weise in seinem eigenen Tempo in seiner Selbstständigkeit zu unterstützen. Im Mittelpunkt steht dabei die Qualität der Beziehung für den Bildungsort „Mahlzeit“ und die kompetenzorientierte Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Grundhaltung. Für eine ganzheitliche und gesunde Gestaltung der Essensituation stehen in unserer Einrichtung folgende Bildungs- und Erziehungsziele im Mittelpunkt:

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden,
- Beziehungspflege und Interaktion im Kontext gemeinsamer Mahlzeiten
- feinfühliges Begleiten im Sinne von professioneller Responsivität
- die Gestaltung der sensorischen Lernumgebung und der formale Rahmen beim Essen und Trinken
- die aktive Beteiligung der Kinder an Ritualen und Abläufen
- Partizipation und Selbstwirksamkeit im Erwerb lebenspraktischer Fertigkeiten
- kindliche Zugänge zu Nahrung und Essen erschließen
- Erweiterung der eigenen Wahrnehmung um Grundbedürfnisse im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Essen und Trinken im Kontext von gesellschaftlichen Entwicklungen
- Essen und Gesundheitsförderung auch in der Zusammenarbeit mit Eltern

Das Kind hat die Möglichkeit verschiedene Zubereitungsformen von Lebensmitteln kennen zu lernen und daraus eigene Vorlieben zu entwickeln. Dazu haben wir in unserer Einrichtung verschiedene Angebote, wie zum Beispiel gesundes Brotzeitbüffet, Mittagsessen, gemeinsames Kochen und Backen und das EU-Schulprogramm - Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte für Bayerns Kinder.

12.15 Brotzeit:

Ein Bestandteil des KiTa-Tages ist die gleitende Brotzeit und einmal wöchentlich das gesunde Brotzeitbüffet, sowie das EU-Schulprogramm - Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte für Bayerns Kinder. Hierzu gibt es in jeder Gruppe einen Brotzeitisch, welcher vom Personal am Morgen vorbereitet wird. Sollten die Eltern mitteilen, dass ihr Kind am Morgen noch nicht gefrühstückt hat, wird verstärkt darauf geachtet, das Kind zum Essen zu motivieren. Das Kind entscheidet selbst, ob und wann es essen möchte. Dadurch verantwortet es sein Handeln und Tun selbständig. Das Kind hat jeder Zeit die Möglichkeit, etwas zu trinken (Die Getränkeflaschen stehen im Gruppenzimmer auf einem Tablett). Die Auswahl der Brotzeit und Getränke obliegt der

Eigenverantwortung der Eltern. Auf Brotzeitdosen und geeignete Trinkflaschen wird großen Wert gelegt (Müllvermeidung).

Zusätzlich wird jeden Morgen gemeinsam mit den Kindern eine Wasserbar vorbereitet. Bei dieser Wasserbar können die Kinder entscheiden, ob sie stilles und/oder sprudliges Wasser mit Geschmacksträgern versetzt trinken möchten. Sie dürfen ebenfalls entscheiden, welche Geschmacksträger sie verwenden möchten (Frisches Obst, Gemüse und/oder Kräuter).

Bevor mit dem Essen begonnen wird, geht das Kind in den Waschraum zum Händewaschen. Das Kind bereitet die benötigten Dinge wie Besteck, Tassen selbstständig vor. Je nach Alter und Entwicklungsstand bekommt das Kind Unterstützung und Hilfe von den Pädagogen. Nach Beendigung der Brotzeit spült und trocknet das Kind das Geschirr ab und räumt seine Tasche auf. Die Einnahme der Brotzeit mit seinen Freunden fördert den Appetit und das Wohlbefinden des Kindes. Auf eine gepflegte Tischkultur wird großen Wert gelegt, dies wird dem Kind durch das Fachpersonal vermittelt.

12.16 Mittagessen:

Der Kindergarten St. Irmengard bietet täglich ein Mittagessen für die Kindergartenkinder an. Das Kind kann mit vierwöchigem Vorlauf für einzelne Tage oder monatsweise angemeldet werden. Das ausgewogene Mittagessen wird von einem Koch im Seniorenzentrum zubereitet und von einer der Küchenhilfen der Einrichtung im Seniorenzentrum abgeholt. Die Kindergartenkinder essen in drei Gruppen. Die erste Gruppe beginnt um 11:30 Uhr mit dem Essen, die zweite um 12:00 Uhr und die dritte Gruppe isst um 12:30 Uhr. Die Kinder aus den verschiedenen Gruppen werden gesammelt, gehen zum Händewaschen und treffen sich dann zum gemeinsamen Essen im Esszimmer. Die Einnahme des Mittagessens wird vom pädagogischen Personal begleitet. Vor dem Essen wird gebetet. Das Kind wird motiviert möglichst alles zu probieren, muss seinen Teller jedoch nicht leer essen. Als Getränk bieten wir den Kindern wahlweise Wasser oder Tee an.

12.17 Schlafens- bzw. Ruhesituation:

Die Ruhe- und Schlafbedürfnisse der Kinder sind sehr unterschiedlich. Das Bedürfnis nach Aktivität und Erholung ist sehr individuell und vom Tagesrhythmus sowie der Tagesform des Kindes abhängig.

Kinder unter 3 Jahren werden je nach Bedürfnis zu unterschiedlichen Zeiten ins Bett gebracht. Ein Kuscheltier evtl. auch Schnuller helfen dem Kind beim Einschlafen. Gerade beim Einschlafen geben wiederkehrende Rituale (Lied, Geschichte etc.) Sicherheit und Geborgenheit. Eine pädagogische Fachkraft begleitet das Kind und sorgt für eine liebevolle, ruhige Atmosphäre.

Das Kind, welches den ganzen Tag im Kindergarten ist, hat nach dem Mittagkreis die Möglichkeit im Traumland auszuruhen bzw. zu schlafen. Zur Entspannung werden Geschichten gelesen.

Die Ruhephase ist für das Kind sehr bedeutsam. Es erhöht das allgemeine Wohlbefinden und unterstützt das Bedürfnis nach Stille und Ruhe.

12.18 Sauberkeitserziehung:

Für die Eltern ist beim Aufnahmegespräch das Thema Sauberkeitserziehung ein wichtiger Punkt. Bezüglich der Sauberkeitserziehung finden enge Absprachen zwischen Eltern und Pädagogen statt. Die Eltern bringen von zu Hause Windeln, Pflegeutensilien und Reservekleidung für das Kind in die KiTa mit. Das Kind hat ein Eigentumsfach in einem Schrank, der sich in der Wickelecke befindet. Dort werden alle mitgebrachten Dinge aufbewahrt. Die Eltern kontrollieren weitgehend eigenverantwortlich ob z.B. genügend Windeln vorhanden sind.

Das Kind wird nach Bedarf von den Fachkräften gewickelt (mindestens jedoch zwei Mal vormittags bzw. nachmittags). Neben der Pflege erfährt das Kind beim Wickeln individuelle Zuwendung und Zeit.

Wir halten es für eine unterstützende Sauberkeitserziehung für wichtig, dass Eltern und das pädagogische Personal zusammen arbeiten, damit das Kind keine Überforderung erfährt.

Um „trocken“ zu werden, muss das Kind einige Entwicklungsschritte gemacht haben. Es muss in erster Linie eine bestimmte geistige und körperliche Reife entwickelt haben.

Voraussetzung ist, dass das Kind „gelernt“ hat die Blasen- und Darmmuskulatur zu kontrollieren. Das heißt, das Kind muss willentlich in der Lage sein, diese Muskeln wenigstens für einige Zeit geschlossen zu halten. Zudem muss das Kind lernen, rechtzeitig zu signalisieren, dass es auf die Toilette möchte.

Diese körperliche Leistung können Kinder in der Regel erst ab frühestens dem 2. Lebensjahr erbringen. Wird mit der Sauberkeitserziehung zu früh begonnen, dauert es in der Regel länger, bis sie wirklich „trocken“ sind.

Der richtige Zeitpunkt ist gekommen, wenn sich das Kind für das Benutzen der Toilette interessiert. Druck wirkt sich störend auf das Erlernen der Ausscheidungsfunktionen aus. Deshalb ist es wichtig, dass das Kind den Zeitpunkt, wann es trocken werden möchte, selbst bestimmt und Eltern und die pädagogischen Mitarbeiter die Signale hierzu wahrnehmen. Gemeinsam wird die Umsetzung der Sauberkeitserziehung in der Einrichtung besprochen.

12.19 Selbstständige Körperpflege

Um dem Kind dabei zu helfen, sich später auch selbstständig nach dem Toilettengang zu säubern – wobei sie anfangs noch Hilfe brauchen – ist es wichtig, das Kind bei seiner Körperpflege zu unterstützen. Dazu gehört das eigenständige Händewaschen.

13. Inhalte

13.1 In der KiTa St. Irmengard finden jährlich folgende Aktivitäten statt:

Eingewöhnungszeit der neuen Kinder
Informationselternabend für neue Eltern
Kennenlernelternabend
Wahl des Elternbeirats
Kirchliche Feste wie z.B. St. Martin, Nikolaus, Ostern usw.
Kindersegnung durch einen Geistlichen
Weihnachtsfeier gruppenintern
Ausflüge der Kindergartenkinder
Besuch des Zahnarztes und der Polizei
Übernachtung der angehenden Schulkinder
Abschlussgottesdienst
Besuch der Eltern und der Kinder von Kinderkrippe und Verein „Kinder und Wir“
Schultüten basteln
Kooperation mit den Kinderkrippen in Buch am Erlbach,
Kooperation mit dem Hort Buch am Erlbach
Besuchstage und –woche der neuen Kinder
Projekt zu den Kinderrechten mit Beschwerdemanagement

13.2 In der Einrichtung findet dreimal jährlich statt:

Erlebnispädagogische Wochen
Kooperation mit dem Seniorenzentrum
Kooperation mit dem Hort
Große Kinderkonferenz/Kinderparlament
Verschiedene Projekte

13.3 Monatlich findet in der KiTa statt:

Kooperation mit der Grundschule – gegenseitige Besuche und Aktivitäten der Grundschüler und der angehenden Schulkinder
Exkursion der Kindergartenkinder in die Umgebung.

13.4 Vierzehntätig findet in der KiTa statt:





Besuch in der Bücherei
Dienstbesprechung im Großteam
Intervision
Teambesprechung der pädagogischen Fachkräfte

13.5 Wöchentlich findet in der Einrichtung statt:

- Kinderkonferenz
- Gesundes Brotzeitbüffet
- Religionspädagogische Einheit
- Jede Gruppe hat einen festen Turntag
- Die angehenden Schulkinder erhalten eine spezielle Förderung
- hausinterne Sprachförderung
- Kleinteambesprechungen
- Kindergeburtstage
- Vorkurs „deutsch“
- Inklusionsarbeit
- Schulobstprogramm

13.6 Tagesablauf in der KiTa:

In der projektfreien Zeit – „regulärer Tagesablauf“

Zeitlicher Ablauf	 Bärengruppe 7.30-17.00 Uhr	 Seesterngruppe 7.00 – 16.00 Uhr	 Löwengruppe 7.30 – 14.00 Uhr	 Delfingruppe 7.00 – 14.00 Uhr
7.00 -8.00 Uhr	Gruppenöffnung 7.30 Uhr	Frühdienst auch für die Bären	Gruppenöffnung 7.30 Uhr	Frühdienst auch für die Löwen
8.00 – 8.30 Uhr	Bringzeit	Bringzeit	Bringzeit	Bringzeit
8.30 Uhr	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis
anschließend	Freispielzeit/ Gartenzeit Angebote in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung	Freispielzeit / Gartenzeit Angebote in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung	Freispielzeit / Gartenzeit Angebote in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung	Freispielzeit / Gartenzeit Angebote in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung
Ab. 11.15 Uhr anschließend	aufräumen anschließend Mittagskreis mit „jetzt red I“	aufräumen anschließend Mittagskreis mit „jetzt red I“	aufräumen anschließend Mittagskreis mit „jetzt red I“	Aufräumen anschließend Mittagskreis mit „jetzt red I“
Mittagesse n ca.	12.30 Uhr Mittagessen im Gruppenraum	12.00 Uhr Mittagessen im Gruppenraum	11.30 Mittagessen im Gruppenraum	11.30 Uhr Mittagessen im Gruppenraum
Ab 12.45 bis 13.15 Uhr	Abholzeit der Vormittagskinder	Abholzeit der Vormittagskinder	Abholzeit der Vormittagskinder	Abholzeit der Vormittagskinder
Ab 13.15	Freispielzeit / Gartenzeit weitere Angebote in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung	Freispielzeit/Gartenzeit weitere Angebote in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung 15.30 Uhr Abschlusskreis vorher aufräumen	Freispielzeit/Gartenzeit weitere Angebote in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung	Freispielzeit/Gartenzeit weitere Angebote in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung
14.00 Uhr	Übergang der Löwenkinder weiter mit Angeboten in der Gruppe gezielte Beobachtung Individuelle Förderung Freispielzeit / Gartenzeit		14.00 Uhr Ende der Löwengruppe mit Übergang zur Bärengruppe	14.00 Uhr Ende der Delfingruppe
16.00 Uhr		16.00 Uhr Ende der Seesterngruppe mit Übergang in die Bärengruppe		
17.00 Uhr	Ende der Bärengruppe			

13.6.1 Wochenplan in der KiTa.

Die Einzelheiten des Wochenplans werden gruppenintern gestaltet und an den Pinnwänden vor den Gruppenräumen ausgehängt. In jeder Gruppe gibt es einen festen Turn- und Vorschultag

Außerdem werden gezielte pädagogische Aktivitäten angeboten wie z.B. Bilderbuchbetrachtungen, Traumreisen, kreative Arbeiten, usw.

Das „Würzburger Sprachprogramm wird täglich weitergeführt.

Es ist täglich Besuchstag, d.h. jeweils 2 Kinder einer Gruppe dürfen eine andere Gruppe besuchen.

Während der ganzen Woche sind die Außenbereiche geöffnet (Ballbad, Bauzimmer, Matschtisch, Halle und Garten – für jeweils 2 Kinder aus jeder Gruppe).

Jeden Montag gibt es in den Gruppen ein gesundes Brotzeitbuffet. Brot, Butter und Getränke (Tee und Wasser) besorgen die einzelnen Gruppen, jedes Kind bringt dazu „1“ gesundes Essen, z.B. 1 Apfel, 1 Karotte etc. mit, daraus bereiten wir mit den Kindern ein „gesundes“ Brotzeitbuffet.



Es ist möglich freitags in Absprache mit der Gruppe Kindergeburtstag zu feiern.

Einmal wöchentlich findet im Morgen- oder Mittagkreis ein religionspädagogisches Angebot statt. (Religiöse Dimension im Alltag) Der Grundgedanke des religionspädagogischen Angebots - Wir leben in einer Gemeinschaft, wir sind nicht alleine, -unser guter Gott liebt uns)

Einmal monatlich macht jede Gruppe eine Exkursion, die in den Gruppenaushängen angekündigt werden.

13.6.2 Wochenplaneinteilung der Gruppen

	Seesternegruppe 7.00-16.00 Uhr	Nachmittags, nach dem Mittagessen/ausruhen
Montag	Kinderkonferenz in der Gruppe Vorkurs 1 (Schule)	Wir besprechen die Woche
Dienstag	Vorschultag	Medientag
Mittwoch	Turntag Vorkurs 2 (Kindergarten)	Spielenachmittag
Donnerstag	Religionspädagogisches Angebot Hausinterne Sprachförderung	Kreativtag
Freitag	Geburtstagsfeiern Vorkurs 1 (Schule) Hausinterne Sprachförderung	Kinderwunsch Nachmittag
	Bärengruppe 7.30-17.00 Uhr	Nachmittags, nach dem Mittagessen/ausruhen
Montag	Kinderkonferenz in der Gruppe Vorkurs 1 (Schule)	Wir besprechen die Woche
Dienstag	Vorschultag	Medientag
Mittwoch	Vorkurs 2 (Kindergarten) Religionspädagogisches Angebot	Spielenachmittag
Donnerstag	Turntag, Hausinterne Sprachförderung	Kreativtag
Freitag	Geburtstagsfeier	Kinderwunsch Nachmittag

	 Löwengruppe 7.30-14.00 Uhr	 Delfingruppe 7.00-14.00 Uhr
Montag	Kinderkonferenz in der Gruppe Religionspädagogisches Angebot Vorkurs 1 (Schule)	Kinderkonferenz in der Gruppe Vorkurs 1 (Schule)
Dienstag	Turntag	Vorschultag
Mittwoch	Vorschultag Vorkurs 2 (Kindergarten)	Turntag Vorkurs 2 (Kindergarten)
Donnerstag	Hausinterne Sprachförderung	Religionspädagogisches Angebot Hausinterne Sprachförderung
Freitag	Geburtstagsfeiern Vorkurs 1 (Schule) Hausinterne Sprachförderung	Geburtstagsfeiern Vorkurs 1 (Schule) Hausinterne Sprachförderung

13.7 Tagesablauf der Vorschulgruppe

<p>Morgenrunde:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung der Kinder • Anwesenheit: Wer sind heute meine Lernpartner? • Zählen der Kinder • Welcher Tag ist heute? Wochentag, Monat, Jahr • Was machen wir heute? • Erarbeitung und Besprechung der Arbeitsschritte 	
<p>Arbeitsblätter als Vorarbeit und Hinführung zum Lehrplan der ersten Klasse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zahlen und Mengen • Buchstaben • Schatten und Nachspuren • Formen und Farben • Größer und Kleiner • Wege finden • Logische Reihen • Vergleichen und zuordnen • Bildergeschichten 	<p>Praktische Übungen Projekte/Experimente in den Bereichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragende und forschende Kinder, z.B. <ul style="list-style-type: none"> Mathematik <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wasserglasmethode ▪ Geometrische Formen Naturwissenschaft und Technik <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stromkreislauf ▪ Elemente Umwelt <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mülltrennung ▪ Nachhaltigkeit ▪ Wasserkreislauf ▪ Wetter und Klima • Starke Kinder <ul style="list-style-type: none"> Bewegung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausflüge, Exkursionen Gesundheit <ul style="list-style-type: none"> ▪ Regulation von körperlichen Bedürfnissen

	<ul style="list-style-type: none"> • Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder Wertorientierung und Religiosität <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umgang miteinander Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte ▪ Konfliktmanagement • Sprach- und medienkompetente Kinder Sprache und Literacy <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesprächsregeln ▪ Ganze Sätze sprechen • Künstlerisch aktive Kinder Ästhetik, Kunst und Kultur <ul style="list-style-type: none"> ▪ Feinmotorische Gestaltung Musik <ul style="list-style-type: none"> ▪ Takt und Rhythmus
<p>Abschlussrunde:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rückblick des Tages • Ausblick und Planung • Führen und Gestalten des „Stempel Heftchen“: Was hab ich heute gemacht? 	

13.8 Tagesablauf im Projekt

Tagesablauf während der Projektwochen im Kindergarten Info's zu den Themen in der Halle am Whiteboard	
7.00 -7.30 Uhr	Frühdienst für alle Kinder in der Seestern- und Delfingruppe
7.30 Uhr	Gruppenöffnung
bis 8.30 Uhr	Bringzeit
8.30 Uhr	Morgenkreis
ca. 9.00 Uhr	Projektbeginn Angebote der einzelnen Gruppen für alle Kinder, die Kinder können sich für ein Angebot frei entscheiden oder in ihrer Gruppe bleiben. individuelle Förderung, gezielte Beobachtung Öffnung der Außenbereiche, Garten
ca. 11.00 Uhr	Aufräumen und Abschlusskreis - Tagesrückblick, die Kinder erzählen.
11.30-12.30 Uhr	Mittagessen Anschließend Freispiel im Garten
12.45-13.15 Uhr	Abholzeit der Vormittagskinder
Am Nachmittag findet die Projektarbeit nach dem Schlafen ab ca. 14.30 Uhr statt.	
ab 13.15 Uhr	Freispielzeit / Gartenzeit, Angebote in den Gruppen Beobachtung, Förderung
ca. 14.00 Uhr	Übergang der Löwenkinder in die Bärengruppe Angebote in den Ganztagesgruppen
16.00 Uhr	Übergang der Seesternekinder in die Bärengruppe, Abschlusskreis, vorher aufräumen
16.30-17.00 Uhr	Abholzeit

13.9.1 Wochenplan im Projekt

Montag	Gruppentag - Vorkurs 1
Dienstag	Projekttag - Vorschule nach Einteilung
Mittwoch	Projekttag - Vorschule nach Einteilung Vorkurs 2
Donnerstag	Projekttag - Vorkurs 2
Freitag	Gruppentag - hausinterne Sprachförderung - Geburtstagsfeiern

13.9 Tagesablauf während der Erlebnispädagogischen Wochen

Tagesablauf während der Erlebnispädagogischen Wochen im Kindergarten	
7.00 -7.30 Uhr	Frühdienst in der Seestern- und Delfingruppe
7.30 Uhr	Gruppenöffnung aller Gruppen
Bis 8:30 Uhr	Bringzeit
8.30 Uhr	Abmarsch in den Wald
	Päd. Zielsetzung :
	Im Vordergrund steht das soziale Miteinander
	Wahrnehmungsschulung
	Förderung der Grobmotorik
	Sensorische Integration (learning by doing)
	Persönlichkeitserfahrungen
	Zusätzliche Erlebnisfelder:
	Wald/Wiese/Bach
	Gemeinsame Brotzeit
11.00 Uhr	Aufräumen und Einpacken
anschließend	Wir gehen zurück zum Kindergarten
11.30-12.30	Mittagessen im Kindergarten
12.45-13.15 Uhr	Abholen der „Vormittags“-Kinder im Kindergarten
Am Nachmittag findet der reguläre Ablauf im Kindergarten statt.	
ab 13.15 Uhr	Freispielzeit / Gartenzeit, Angebote in den Gruppen Beobachtung, Förderung
ca. 14.00 Uhr	Übergang der Löwenkinder in die Bärengruppe Angebote in den Ganztagesgruppen
16.00 Uhr	Übergang der Seesternekinder in die Bärengruppe, Abschlusskreis, vorher aufräumen
16.30-17.00 Uhr	Abholzeit

14. Team

In der Teamarbeit gibt es keine starre Trennung von berufsspezifischen Rollen. Jedes Teammitglied stellt sein Wissen und Können zur Verfügung.

Die Themen werden vorbereitet und die Entscheidungen werden von allen Teammitgliedern demokratisch getroffen.

Das gemeinsame Planen, übereinstimmende Handeln, demokratische Denken und die gleichberechtigte Teilhabe Aller in einer vernetzt arbeitenden Arbeitsorganisation sind die wesentlichen Voraussetzungen, dass Teamarbeit in der Einrichtung gelingt.

Gemeinsam ist das Team des Kindergarten St. Irmengard stärker und produktiver. Für eine erfolgreiche Teamarbeit hält sich das Team an folgende wichtige Grundsätze:

- Pünktlichkeit
- Vertraulichkeit und Ehrlichkeit
- Keine Bewertung von anderen Personen
- Jeder bringt seine pädagogische Meinung ein
- Toleranz und Akzeptanz (Freiraum lassen)
- Verbindlichkeit
- Probleme werden offen besprochen und nicht "hintenrum"
- Höflicher und wertschätzender Umgang
- Arbeit darf Spaß machen
- Befindlichkeiten äußern und (im Rahmen) zulassen
- Zuverlässigkeit
- Arbeitsmotivation & Fleiß

14.1 Einarbeitung neuer Mitarbeiter: Einarbeitungsplan

Zur Einarbeitung neuer Mitarbeiter hat der Kindergarten St. Irmengard einen Einarbeitungsplan erstellt. (Siehe Anhang)

Mit Hilfe des Einarbeitungsplanes soll es neuen Kollegen/innen erleichtert werden sich in der Einrichtung zurecht zu finden, sich mit pädagogischen Grundsätzen vertraut zu machen und sich über alltägliche Abläufe informieren zu können, um möglichst schnell handlungskompetent zu werden.

14.2 Großteam:

Das Großteam besteht aus: dem pädagogischen Personal

Im Ausnahmefall
Je nach Notwendigkeit

{ der Küchenhilfen
dem Träger
der Reinigungsfachkraft
den Kooperationspartnern

Die Sitzungen des Großteams finden 14-tägig, nach dem Dienst am Kind, zu einer festen Zeit statt. Die Teilnahme ist für alle pädagogischen Mitarbeiter verbindlich.

Gesprächsinhalte des Großteams sind:

- Reflexionsgespräche
- Nachbesprechung / Reflexion der alltäglichen pädagogischen Arbeit und den Abläufen in der Einrichtung. Sicherung der zukünftigen pädagogischen Handlungsweisen und Aufgaben.
- Rückbindung der Themen aus den Klein-Teams, dem Erzieherteams und den Arbeitsgruppen
- Verteilung der anfallenden Aufgaben
- Vereinbarung von Terminen
- Urlaubsplanung / Vertretungspläne / Dienstpläne
- Jahresplanung
- Konfliktgespräche
- Rückbindung der Inhalte von hausexternen Fortbildungen

Die Themen / Tagesordnungspunkte werden von allen Teammitgliedern gesammelt. Bei jeder Teamsitzung gibt es einen Gesprächsleiter und einen Protokollführer.

14.3 Intervision

In der Intervision schaut sich das Team gegenseitig über die Schultern und berät sich untereinander über die pädagogischen Vorgehensweisen. Sich gegenseitig zu unterstützen und zu beraten, wenn etwas nicht gut läuft, ist jedermanns Recht. Es geht nicht darum jemanden bloß zu stellen, es geht darum sich gegenseitig zu helfen und ist ein Mittel der Qualitätssicherung.

Wichtig: Es ist keine Majestätsbeleidigung, wenn ich meine Kollegen hinterfrage!

1. Es geht um den Schutz des Kindes!
2. Es geht um den Schutz des Personals und der Einrichtung!

Sobald eine Auffälligkeit besteht, werden die Kollegen um eine Intervision gebeten. Da es sinnvoll ist die Intervision als wiederkehrende Einheit in der pädagogischen Arbeit zu etablieren findet diese bei uns 14-tägig im Wechsel mit der Dienstbesprechung statt.

Grundregeln der Intervision:

1. Die Leitung MUSS informiert werden.
2. Der Moderator darf nicht von der Situation betroffen sein. Es ist die Aufgabe des Moderators darauf zu achten, dass der korrekte Ablauf eingehalten wird. Der Moderator beteiligt sich nicht selbst am Geschehen.
3. Ein Fall sollte nicht länger als 30 Minuten dauern.
4. Von jeder Intervision wird ein Ergebnisprotokoll geschrieben. (Vorlage siehe Anlage 6) Es ist zu vereinbaren, wer dieses schreibt. Im Ergebnisprotokoll stehen folgende Fragen beantwortet:
 - a. Was ist der Fall?
 - b. Was wurde beschlossen?
 - c. Wie geht es weiter?

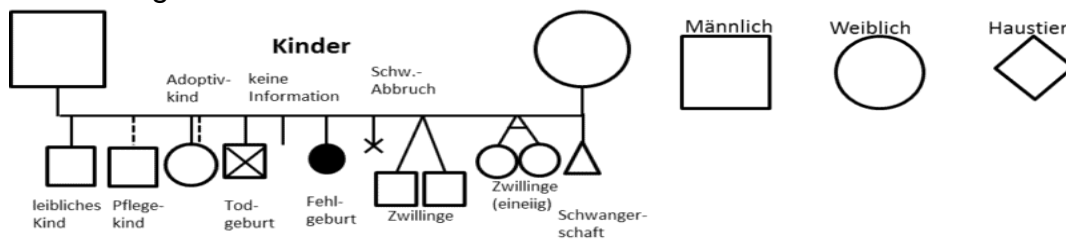
- Der Fortschritt vergangener Interventionen wird regelmäßig nachbesprochen und eventuell angepasst.

Zwei gängige Methoden der Intervention

- Die „Schnell-Methode“: 4-6 Leute diskutieren im Gesprächskreis über den Fall
- Die „Fishbowl-Methode“: ab 6 Personen. In der Mitte stehen zwei Stühle. Auf jedem Stuhl sitzt ein Teilnehmer. Nur die Personen auf den Stühlen besprechen den Fall. Alle anderen hören zu. Möchten sie selbst etwas sagen, müssen sie einen Teilnehmer aus der Mitte „abklatschen“.

Genogramm & Gruppensoziogramm

Ein Genogramm ist eine vereinfachte, visuelle Darstellung der Familiensituation einer Person. Es ist nützlich zur Symptommforschung, warum ein Kind ein bestimmtes Verhalten aufzeigt. Die Eltern müssen die Angelegenheiten innerhalb des privaten Umfeldes des Kindes lösen, unsere Aufgabe ist es Probleme und deren Ursachen den Eltern gegenüber anzusprechen und ihnen diese verständlich darzustellen. Das Gruppensoziogramm zeigt die Verhältnisse der Kinder untereinander innerhalb der Einrichtung auf.



Ablauf einer Intervention

Vorbereitung: Genogramm und Gruppensoziogramm zum besseren Verständnis des Falls.

- Darlegung des Falls.
- Klärung: Was ist unser Ziel?
- Frage: Welche Informationen benötigt ihr noch?
- Diskussion des Falls.
Mögliche Punkte: Wie erlebt Ihr meine Rolle in dieser Situation? Wie soll ich mein pädagogisches Handeln anpassen? Was kann ich/können wir tun? Wer ist das Problem?
- Was sollen wir machen?
- Womit fangen wir an?
Wenn klar ist, dass dies über das pädagogische Handeln hinaus geht
-> Wie geht's weiter? Wer ist zu informieren?

Bei der nächsten Intervention werden die Ergebnisprotokolle der letzten Intervention nachbesprochen. Wie ist es weiter gegangen? Wie ist der Stand?

14.4 Erzieherteam:

Das Erzieherteam besteht aus: den pädagogischen Fachkräften

Im Ausnahmefall

je nach Notwendigkeit

{ pädagogische Ergänzungskräfte
dem Träger
der Küchenhilfen
der Reinigungsfachkräfte
den Kooperationspartnern

Die Gesprächszeiten finden nach dem Dienst am Kind statt.

Gesprächsinhalte des Erzieherteams sind:

- Entwicklungsplanung der Kinder, festlegen von Entwicklungszielen und Methoden (Strukturkreuzmethode)
- Erarbeiten des pädagogischen Rahmens
- Reflexionsgespräche
- Planung von Aktionen und Festen
- Vereinbarung von Terminen
- Urlaubsplanung / Vertretungspläne / Dienstpläne
- Planung des Programms im Ferienkindergarten
- Konzeption – Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit
- Ausarbeiten von Elternabenden
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzungen mit den Kooperationspartnern
- Jahresplanung
- Konfliktgespräche

Die Themen / Tagesordnungspunkte werden von allen Erziehern gesammelt.
Bei jeder Teamsitzung gibt es einen Gesprächsleiter und einen Protokollführer.

14.5 Kleines Team – Bereichsteam:

Bereichsteam im Projekt:

Es besteht aus je einer Kollegin aus jeder Kindergartengruppe.

Gesprächszeit ist in der Regel am Montag nach dem Morgenkreis.

Gesprächsinhalte:

- Stoffsammlung aus der Kinderkonferenz (vgl. 7.) und Zuordnung der Kriterien nach dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Kindertageseinrichtungen vor der Einschulung (BEP)
- Planen des Projekts
- Verteilen der Aufgaben auf die Gruppen
- Informationsweitergabe

- Zielsetzung
- Informationsweitergabe über Exkursionen der Gruppen

Der Projektleiter, der vom Team bestimmt wird, ist verantwortlich für das Projekt im Gesamten.

14.6 Gruppenteam:

Die Gesprächszeiten finden vor Beginn oder am Ende des Kinderdienstes statt.

Gesprächsinhalte sind:

- Reflexionsgespräch zu allen pädagogischen Angeboten, pädagogischen Handlungen und Abläufen in den Gruppen und dem gesamten Gruppengeschehen.
- Entwicklungsplanung der Kinder
- Ressourcensonne und Strukturkreuzmethode
- Beobachtungsdokumentation/Beobachtungsbögen
- Fallbesprechung
- Planung, Durchführung und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit.
- Anleitungsgespräch

Verantwortlich ist der/die ErzieherIn der jeweiligen Gruppe

14.6.1 Gruppenteam im Projekt:

Es besteht aus dem/der ErzieherIn, der Kinderpflegerin und den Praktikanten einer jeden Gruppe.

Gesprächsinhalte sind:

- Planung und Durchführung
- Aufgabenverteilung
- Informationsaustausch
- Evaluation
- Anleitersgespräch

Verantwortlich ist der/die ErzieherIn der jeweiligen Gruppe.

14.6.2 Gruppenteam während der Erlebnispädagogischen Wochen

Besteht aus der Erzieherin, der Kinderpflegerin und den Praktikanten einer jeden Gruppe.

Gesprächsinhalte sind:

- Aufgabenverteilung
- Durchführung
- Informationsaustausch

- Die Inhalte werden nur in Ausnahmefällen festgelegt:
- Erlebnispädagogische Wochen sind situationsorientiert
- und richten sich nach dem Interesse des Kindes. (Vgl. 8.3.)
- Reflexion
- Fallbesprechung
- Anleitungsgespräch

Verantwortlich ist der/die ErzieherIn der jeweiligen Gruppe.

14.7 Wechselnde Arbeitsgruppen

Sie bestehen aus einer unterschiedlichen Anzahl von Mitgliedern des Großteams.

Die Anzahl dieser Teammitglieder ist von der Aufgabenstellung abhängig.

Das Team einer wechselnden Arbeitsgruppe arbeitet gruppenübergreifend und für das gesamte Haus.

Arbeitsgruppen bestehen in der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, zum Vorbereiten von Festen und Feiern, zur Umgestaltung von Räumen/Außenbereichen und zur Vorbereitung außerbetrieblicher, besonderer Anlässe.

15. Elternarbeit

15.1 Tür- und Angelgespräche:

Es wird großen Wert auf spontane, kurze Gespräche in der Bring- und Abholzeit gelegt. Sie dienen der Information und dem gegenseitigen Austausch. Ebenso tragen sie zum Aufbau eines positiven Kontakts bei und schaffen ein Vertrauensverhältnis.

15.2 Vereinbarte Gespräche:

Allen Eltern wird die Möglichkeit zu einem persönlichen Gespräch mit der Gruppenleitung geboten. Hierfür werden feste, zeitlich begrenzte Termine mit den Eltern vereinbart.

Zielsetzungen des Gesprächs sind:

Informationsaustausch

Hilfestellungen bei evtl. Problemen/Unsicherheiten zu geben

Klärung offener Fragen

Zusammenarbeit zwischen KiTa und Elternhaus stärken

15.3 Entwicklungsgespräche:

Entwicklungsgespräche sind individuelle Gespräche, in denen sich Eltern und pädagogische Fachkräfte über den Entwicklungsstand des Kindes austauschen. Anhand der Beobachtungsbögen finden regelmäßige und zeitlich vereinbarte Gespräche mit den Eltern statt. Sie finden für jedes Kind 2-3x jährlich mit allen Eltern statt. Basierend auf Beobachtungen des Kindes, welche die Fachkräfte und Eltern machen, helfen die Entwicklungsgespräche bei der Sensibilisierung der Eltern für ihr Kind. Gemeinsam wird die Begleitung der kindlichen Entwicklung abgestimmt. Der Entwicklungsstand des Kindes wird besprochen und eventuell nötige Fördermaßnahmen gemeinsam festgelegt.

Zu den Prinzipien der individuellen Förderung in der KiTa zählt der ganzheitliche Ansatz in dem unterschiedliche Voraussetzungen des Kindes sowie der soziale Kontext und die daraus resultierenden Stärken, Ressourcen, Eigenheiten, individuelles Verhalten, Ziele, Pläne und Vorstellungen beinhaltet sind.

Als weiteres Prinzip der individuellen Förderung wird der Kompetenzansatz gesehen. Die Planung der Förderziele für das Kind ist stärken- und ressourcenorientiert. Das pädagogische Personal nimmt Signale des Kindes wahr und gibt Hilfen, damit das Kind eigene Stärken erkennen und benutzen kann

Die Fördermaßnahmen sind individualisiert und abgestimmt auf das einzelne Kind. Dabei berücksichtigt das pädagogische Personal die Bedürfnisse, Stärken und Möglichkeiten und stimmt Ziele und Methoden auf das einzelne Kind ab.

Ausgehend vom Menschenbild wird dem Kind bei der Entwicklungsplanung die Teilhabe an der eigenen Entwicklung ermöglicht. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsplan und ist daher in der Lage seine nächsten Entwicklungs- und Lernschritte aktiv mit zu gestalten.

15.3.1 Für alle Kinder

Entwicklungsgespräche werden anhand des Gesprächsmodells der Ressourcensonne geführt. Für das Pädagogische Personal ist es bei dieser Methode wichtig einen wertschätzenden und ressourcenorientierten Blick auf das Kind zu haben. Gesprächsinhalte anhand der Ressourcensonne sind:

- Stärken, Fähigkeiten, Interessen und Vorlieben des Kindes
- Das freut uns besonders...
- Das wünschen wir uns für dich...
- Welche Entwicklungsfortschritte hat das Kind in letzter Zeit gemacht?
- Welche nächsten Entwicklungsschritte stehen an?

Im Gespräch wird mit den Eltern vereinbart was die KiTa beitragen kann, damit das Kind den nächsten Entwicklungsschritt erreichen kann und was die Eltern dazu beitragen können.

Mit der Strukturkreuzmethode werden freie Beobachtungen durch das Pädagogische Personal aufgezeichnet. Anhand der Beobachtungen und der Ressourcen des Kindes erarbeitet das Gruppenteam die nächsten Ziele und legt die Methoden fest, die dazu beitragen sollen, dass das Kind die Zone des nächsten Entwicklungsschrittes erreichen kann. Die Entwicklungsplanung für jedes Kind wird im Großteam reflektiert. Das Strukturkreuz dient dem Pädagogischen Personal als Basis für das Elterngespräch, bei dem die Ressourcensonne in Zusammenarbeit mit den Eltern ihre Anwendung findet.

15.3.2 Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Zusätzlich zu den Methoden des Strukturkreuzes und der Ressourcensonne erstellt das Pädagogische Personal für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf einen individuellen Entwicklungsplan. Dieser Entwicklungsplan beinhaltet folgende Punkte:

- Vorgespräche mit den Eltern (Anamnese)
- Ärztliche Untersuchungen/Befunde
- Vorgespräche mit anderen Fachstellen (Schweigepflichtsentbindung durch die Eltern)
- Eigene Spiel und Verhaltensbeobachtungen
- Beschreiben von Ressourcen und Stärken aufgrund eigener Beobachtungen und Gesprächen mit Eltern
- Besondere Vorlieben, besondere Fähigkeiten
- Bereiche in denen Hilfe und Unterstützung benötigt wird. (Entwicklungsbereiche wie motorischer, kognitiver, sprachlicher, sozialer, emotionaler, lebenspraktischer und Wahrnehmungsbereich, sowie Ich-Kompetenzen)
- Vorrangige Ziele (in der Interdisziplinären Zusammenarbeit)
- Strukturierung der Lernprozesse, Maßnahmen, Angebote und Methoden
- Austausch mit Fachstellen (Schweigepflichtsentbindung durch die Eltern)
- Überprüfung und Evaluation
- Erreichen der Ziele? Neue Ziele und weitere Planung.

15.3.3 Dokumentationen der Entwicklungsplanung

Einzelne Förderziele und die dazu ausgewählten Methoden werden im Entwicklungsgespräch mit den Eltern/Therapeuten festgelegt und für einen bestimmten Zeitraum dokumentiert. Gemeinsam mit den Eltern/Therapeuten reflektiert das Pädagogische Personal das Erreichen der Ziele und die Effektivität der angewendeten Methoden. Zur weiteren Planung werden weitere Ziele und Methoden festgelegt oder bei Bedarf überarbeitet oder verändert.

15.4 Hospitation:

In der Zeit nach Weihnachten haben die Eltern Gelegenheit, einen oder mehrere Tage in der KiTa bzw. in der Gruppe ihres Kindes mitzuerleben. Hierbei erhalten Eltern Einblick in den pädagogischen und organisatorischen Ablauf unserer KiTa und haben die Möglichkeit ihr Kind im Kindergartenalltag zu erleben und zu beobachten. Vor einer Hospitation gibt es ein einführendes Gespräch mit der pädagogischen Fachkraft, in welchem die Regeln und Verhaltensweisen während einer Hospitation besprochen werden. Im Anschluss an die Hospitation folgt ein Reflexionsgespräch mit der Gruppenerzieherin. Alle Eindrücke während der Hospitation sind vertraulich zu behandeln.

15.5 Aushänge und Informations-Blätter:

An den Pinnwänden vor den Gruppenräumen werden wichtige Informationen für die jeweilige Gruppe ausgehängt z.B. Wochenplan, Termine.

Für wissenswerte Informationen, Termine und Hinweise, die alle betreffen, dient das White-Board in der Halle, gegenüber dem Eingang. Informationen für die Eltern der Vorschulkinder stehen auf dem White-Board links vom Eingang.

15.6 Elternabende:

Als fester Bestandteil im Jahresverlauf der Kita finden verschiedene Elternabende statt:

Im Frühjahr: Informationseleternabend, bei dem die Einrichtung und das Konzept vorgestellt werden

Im Sommer. Elternabend für alle neuen Eltern zum Thema Eingewöhnung und Übergänge.

Im September: Kennenlern-Elternabend, dabei werden organisatorisch Inhalte gruppenspezifisch besprochen.

Vor der Schuleinschreibung Elternabend für die Eltern der angehenden Schulkinder in Kooperation mit der Grundschule zum Thema „Schulreife“.

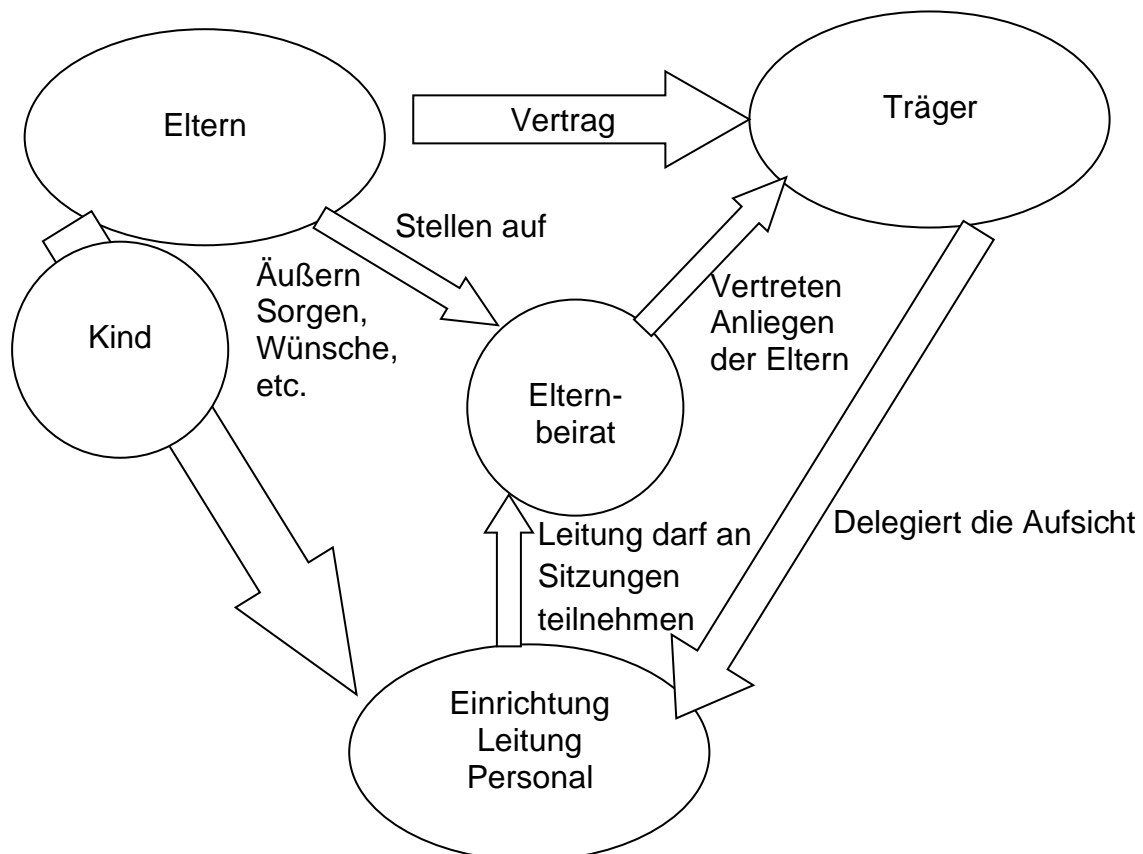
Es werden auch themenspezifische Elternabende oder Elternabende zu aktuellen Themen veranstaltet. Diese werden von den Pädagogen geplant, vorbereitet und durchgeführt, oder von Referenten geleitet.

15.7 Elternbeirat:

Die Zusammenarbeit von KiTa und Elternhaus wird in der Einrichtung auch durch die Bildung eines Elternbeirates unterstützt. Die Erziehungsberechtigten wählen zu Beginn des KiTa-Jahres Elternvertreter. Der KiTa-Beirat sieht es als seine Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten, dem Träger und dem pädagogischen Personal zu fördern und das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Einrichtung zu beleben. Für Fragen, Wünsche, Anregungen und auch bei Problemen ist er stets Ansprechpartner. Der Elternbeirat arbeitet mit dem Träger und dem pädagogischen Personal vertrauensvoll zusammen und wird vom Träger bzw. der Leitung über alle wesentlichen Fragen, die die Einrichtung betreffen informiert.

15.7.1 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Grundlage des Elternbeirats in unserer KiTa ist der Elternbeirat der Schule. In der Schule stellt der Elternbeirat das Fürsorgerecht der Eltern sicher. Vom Kindergarten wurde diese Idee übernommen.



15.7.2 Aufgaben des Elternbeirats

Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergartenpersonal.

Welche Faktoren Nach innen gerichtet	Organisatorischer und rechtlicher Rahmen
<ul style="list-style-type: none"> - Förderung des Miteinanders zwischen Personal, Kindern und Eltern. - Informations- und Bildungsveranstaltungen für Eltern Beratende Funktion bei: <ul style="list-style-type: none"> - Fortschreibung des Konzepts - Jahresplanung 	Beratende Funktion bei <ul style="list-style-type: none"> - Personalausstattung - Öffnungs- und Schließzeiten - Festlegung der Elternbeiträge

Es ist keine Aufgabe des Elternbeirats Meinungen oder Probleme einzelner Eltern zu vertreten!

16. Vernetzung

16.1 Vernetzung und Kooperation:

Vernetzung und Kooperation mit den verschiedenen Stellen zählt zu einer wesentlichen Aufgabe der KiTa.

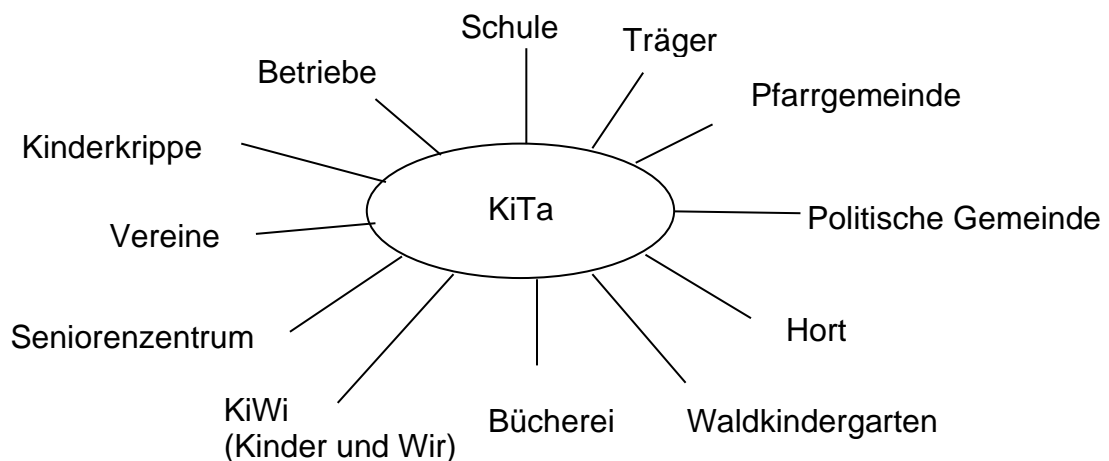
Die Gemeinwesen-Orientierung garantiert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung des Kindes.

Das Kind kann in der KiTa seinen individuellen Entwicklungsweg gehen. Um dies zu unterstützen und zu fördern, arbeiten die Pädagogen eng mit verschiedenen privaten und öffentlichen Institutionen zusammen.

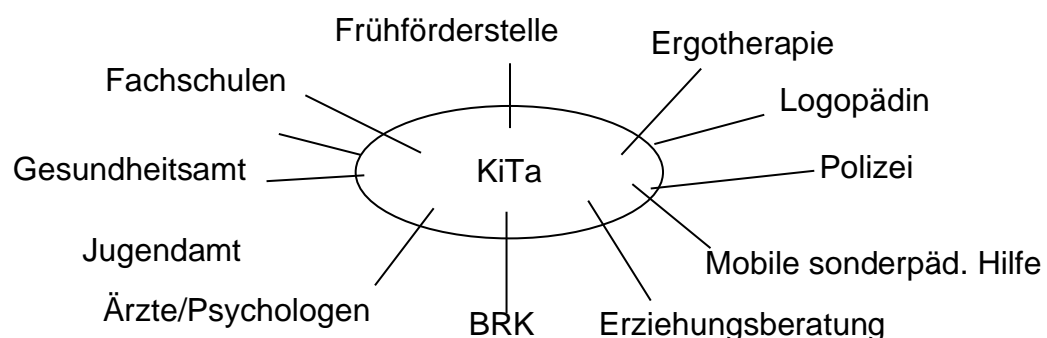
Ein wichtiges Ziel ist es, das Wohl des Kindes und ihrer Familien sicherzustellen.

Die Zusammenarbeit mit Stellen, die sich auf die Unterstützung einzelner Kinder bezieht, ist grundsätzlich nur mit Einwilligung der Eltern möglich.

16.1.1 Örtliche Vernetzungspartner:



16.1.2 Überörtliche Vernetzungspartner:



17. Öffentlichkeitsarbeit

17.1 intern

17.1.1 Aushänge:

In der Projektpause wird der Wochenplan gruppenintern gestaltet und an der Pinnwand vor den Gruppenräumen ausgehängt.

Im Projekt wird auf dem Wochenplan vermerkt, was in den Gruppen an den drei Projekttagen angeboten wird, sowie die Gestaltung montags und freitags gruppenintern.

Von den erlebnispädagogischen Wochen gibt es vor den Gruppenräumen ebenfalls einen Aushang über das Erlebte.

Eine Lieder/Gedichtmappe sowie Informationen zu Organisation und Durchführung der monatlichen Exkursionen der Kindergartengruppen hängen vor jeder Gruppe zur Information der Eltern aus.

17.1.2 Projektordner:

Alle Aktivitäten, die während eines Projektes mit den Kindern durchgeführt wurden, sind im Projektordner dokumentiert und werden zur Information und Ansicht ausgelegt.

17.1.3 Fotodokumentationen:

In der Halle befindet sich ein digitaler Bilderrahmen auf dem ständig die Bilder zu aktuellen Anlässen, wie erlebnispädagogische Wochen, Projekte, Feste und Feiern und auch das Tagesgeschehen der KiTa gezeigt werden.

17.2 extern

17.2.1 Zeitungsartikel:

Zu aktuellen Ereignissen werden das ganze Jahr über Zeitungartikel verfasst und in der örtlichen Tageszeitung veröffentlicht.

17.2.2 Weihnachtfeier:

Die Kindergartenkinder gestalten eine gruppeninterne Weihnachtsfeier.

17.2.3 Pfarrbrief:

Im Pfarrbrief wird sowohl auf Veranstaltungen als auch auf aktuelle Neuerungen und Aktivitäten des Kindergartens hingewiesen und darüber berichtet. Der Pfarrbrief erscheint viermal jährlich.

17.2.4 Gemeindespiegel

Im Gemeindespiegel wird ebenfalls auf Veranstaltungen hingewiesen sowie über Aktivitäten, Ausflüge und Programme des Kindergartens berichtet.

17.2.5 Internet

Der Internetauftritt des Kindergartens wird ständig aktualisiert und bei Änderungen auf den neuesten Stand gebracht.

Die Inhalte der Homepage sind:

- Elternkonzept
- Anmeldemodalitäten
- Termine im Kindergarten
- Fotos des Hauses und der Gruppenräume
- Unsere KiTa als Ausbildungsstelle – Das bieten Wir
- Das Team stellt sich vor

18. Qualitätsmanagement

18.1 Beschwerdemanagement

18.1.1 Beschwerdemanagement bei Kinderbeschwerden

In der täglichen pädagogischen Arbeit wird ein Umfeld geschaffen, indem eine Beteiligung des Kindes erwünscht ist, unterstützt und ermöglicht wird. Dies gilt für Kinder aller Altersgruppen in unserer KiTa. Das Kind lernt, sich eine eigene Meinung zu bilden, um diese einzeln, im Gruppenverband und gegenüber den pädagogischen Fachkräften zu äußern.

Dies geschieht u.a. in Gesprächskreisen, bei der Planung von gemeinsamen Projekten und Aktivitäten. Hier erprobt jedes Kind sein Recht auf Meinungsäußerung. Es erlebt, wie es sich aktiv an Entscheidungen und Entwicklungen in der KiTa beteiligen kann.

Die Räume der Kita sind so ausgestattet, dass jedes Kind seine Spielmaterialien und Spielpartner frei wählen kann und regelmäßig die Erfahrung von Selbstwirksamkeit machen kann. Auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes nach Schlaf-, Spiel- und Ruhephasen gehen die pädagogischen Fachkräfte ein und stehen dem Kind als Ansprechpartner für Fragen und Probleme zur Verfügung. Regelmäßige Entwicklungsbeobachtungen, Fallbesprechungen und kollegiale Beratung sichern die kontinuierliche enge Begleitung der Beteiligungsmöglichkeiten sowie die Sensibilität für eventuelle Veränderungsbedarfe oder -wünsche seitens der Kinder.

Die ebenfalls regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern und die weiteren institutionalisierten Beteiligungsmöglichkeiten im Rahmen der Elternarbeit sichern über die Bemühungen zu Partnerschaft, Offenheit und Vertrauen hinaus die kontinuierliche Reflexion über das Erreichen einer offenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen KiTa, Kindern und Eltern und damit der aktiven Möglichkeiten für Beteiligung und Beschwerde.

18.1.2 Beschwerdemanagement bei Elternbeschwerden

Eltern haben das Recht, sich mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogischen Fachkräfte, pädagogischen Führungskräfte und die Elternvertreter zu wenden.

Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen werden. Damit soll der erste Druck (Belastung) abgebaut werden. Nun beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet und überprüft werden. Dieser Prozess benötigt Zeit und Mut zum Perspektivwechsel aller Beteiligten.

Grundsätze:

1. Jede pädagogische Fachkraft ist verpflichtet alle Beschwerden von Eltern und Kindern aufzunehmen.

2. Wenn die pädagogische Fachkraft Beschwerden selbst lösen kann, wird dies dokumentiert und an die Einrichtungsleitung weitergegeben. Ist eine Problemlösung nicht möglich, erstellt sie einen Gesprächsvermerk mit Datum, Namen und Beschwerdegrund, den eventuellen Lösungsvorschlägen oder bereits eingeleiteter Maßnahmen und reicht ihn weiter an den oder die Adressaten der Beschwerde oder die Leitung der Kindertagesstätte (siehe Beschwerdeerfassungsbogen).
3. Die pädagogische Fachkraft, die die Beschwerde entgegen genommen hat, bleibt bis zur Lösung in der Verantwortung der Rückmeldung.
4. Der Prozessverlauf wird dokumentiert und dient der Erfassung des Problems, der Vereinbarung einer Zielstellung und der zeitnahen Korrektur (siehe Beschwerdeerfassungsbogen).
5. Die Eltern werden in regelmäßigen Abständen auf die Handhabung des Beschwerdemanagements hingewiesen.
6. Mögliche Beschwerdeformen:
 - Schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
 - Mündlich im persönlichem Gespräch oder per Telefon
 - Vereinbarung von Sprechstunden der pädagogischen Fachkräfte oder der Leitung

Allgemeine Beschwerden werden im Elternbeirat besprochen und Ergebnisse werden durch die Elternvertreter der Gruppen an die anderen Eltern weitergegeben.



Beschwerdebearbeitung

Beschwerdeeingang

Beschwerdeführende(r)

Name: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Datum: _____

Uhrzeit: _____

Aufgenommen durch: _____

Straße: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Extern:

Intern:

Erstbeschwerde:

Folgebeschwerde:

Eingangsweg

Direkte Beschwerde

Über den Dienstweg erhaltene Beschwerde

Träger

Mitarbeiter/-in

Elternvertreter

Leitung

Sonstige

Beschwerdeeingang

Telefonisch

Persönlich

Brief

E-Mail

Betrifft Arbeitsbereich

Konzeption / konzeptionelles Arbeiten

päd. Arbeit mit dem Kind

Zusammenarbeit mit Eltern

Hygiene

Organisatorisches

Aufsichtspflicht + Sicherheitsmaßnahmen

Angebener Beschwerdebereich (Stichwort - z.B.: Personen, Verhalten, Verfahren, Leistung)

Sachverhalt der Beschwerde

Bearbeitung abgegeben an _____ Datum: _____



Zusage an Beschwerdeführenden

Terminzusage _____

zeitliche Zusage bis _____

(Ergänzungen) _____

Kein Abschluss (Begründung)

Hinzuziehen externer Beratung / Gremien: _____

Nachrichtlich weitergeleitet an

- Träger
- Leitung
- Mitarbeiterin/Mitarbeiter
- Fachberatung
- Jugendamt
- Sonstige

Abschluss

Datum _____

Unterschrift Bearbeiter/-in _____

Unterschrift Leitung _____

Anlagen _____

(z. B. Gesprächsprotokoll, schriftliche Beschwerde)

18.1.3 Ablaufschema

Der Weg der Beschwerde

Beschwerdeführende wenden sich mit ihren Anliegen persönlich, telefonisch oder schriftlich an ...

... **eine Mitarbeitende**

1. Die Beschwerde kann in „Eigenregie“ von der / dem Mitarbeitenden bearbeitet werden. Im Gespräch zwischen Beschwerdeführender / Beschwerdeführendem und Mitarbeitenden kann eine akzeptable Lösung gefunden werden. Die / der Mitarbeitende informiert die Leitung.
2. Die Beschwerde kann **nicht** in „Eigenregie“ von der / dem Mitarbeitenden bearbeitet werden. Die Beschwerde wird entgegen genommen und die / der Beschwerdeführende darüber in Kenntnis gesetzt, dass zeitnah mit der Bearbeitung der Beschwerde gerechnet werden darf. Die Leitung wird informiert, die über die weitere Vorgehensweise entscheidet.

... **an die Elternvertreter/-innen**

1. Die Elternvertreterin/der Elternvertreter sucht das Gespräch mit der Leitung und trägt die Beschwerde vor.
2. Die Leitung entscheidet über die weitere Vorgehensweise (Gespräch mit den Beschwerdeführenden, Gespräch mit den Mitarbeitenden, Information des Trägers, ...)

... **an den Träger**

1. Der Träger nimmt die Beschwerde entgegen und informiert die Leitung. Träger und Leitung stimmen sich über die weitere Vorgehensweise miteinander ab. Rückkoppelung an die jeweilige Gruppenleitung/Mitarbeiterin

Beschwerdeeingang

- Entscheidung: handelt es sich um eine Beschwerde? Ja – nein
- Aufnahme in Formular
- Um welche Beschwerdetypen handelt es sich? Personen, Verhalten,

Verfahren, Leistung

- Sofort zu lösen ja – nein
- Selbst bearbeiten oder Übermittlung an zuständige Stelle

Beschwerdebearbeitung

- Der/dem Beschwerdeführenden Rückmeldung mit Bearbeitungsfrist geben
- Dokumentation der Bearbeitung auf Formular
- Lösung erarbeiten
- bei Bedarf Weiterleitung an andere bearbeitende Stelle

Abschluss

- Information an die/den Beschwerdeführenden
- Dokumentation der Bearbeitung unterzeichnen
- Ablage der Dokumentation
- Ggf. Kopie für eigene Akte

18.1.4 Rückmeldebogen:

Anliegen:

Erläuterungen:

Anregungen und Ideen zur Verbesserung:

Name:	Datum:	Unterschrift:
-------	--------	---------------

Ergebnis – Korrektur (vom Kindergarten auszufüllen)	Wer?	bis
Rückmeldung an:		

Name:	Datum:	Unterschrift:
-------	--------	---------------

18.2 Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit.

Professionelles Beobachten und Analysieren gehört zu den wichtigsten Aufgaben des gesamten pädagogischen Personals. Daraus leiten sich weitere Vorgehensweisen zur Förderung der Entwicklungs- und Lern- und Bildungsprozesse des Kindes ab. Durch das Weiterführen der Beobachtungsbögen werden Entwicklungen sichtbar und bilden die Grundlage zur detaillierten Information der Eltern über die Entwicklung des Kindes und der Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns.

Beobachtet wird in strukturierter Form. In Ausnahmefällen wird das Verhalten eines Kindes in einer bestimmten Situation frei beschrieben. Außerdem werden Ergebnisse kindlicher Aktivitäten gesammelt.

18.2.1 Auf das einzelne Kind bezogen (Beobachtungsdokumentation):

Beobachtet werden alle Kinder in regelmäßigen Abständen. Die Dokumentation erfolgt unter gleichem System für die gesamte Einrichtung und anhand von standardisierten Screening- (Grobraster) und Diagnosebögen (Feinraster) für Kinder.

alle Kinder

- drei Mal im Jahr
- Strukturkreuzmethode
- Methode der Ressourcensonne
- Überprüfung des Entwicklungsstands
 - Sozialentwicklung
 - Sprachentwicklung

alle Kinder die in die Schule kommen

- drei Mal im Jahr
- Anhand verschiedener, umfassender Bögen
 - zur Motorik, Sprache, intellektueller Fähigkeit, Wahrnehmung,
 - Sozial- und Arbeitsverhalten

alle auffälligen Kinder

- im Diagnoseverfahren sofort bei Auffälligkeiten
- als
- Grundlage für die Intervention und deren Dokumentation

Alle Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

- Mindestens drei Mal im Jahr und nach Bedarf
- Freie Beobachtungen und Dokumentationen
- Strukturkreuzmethode
- Methode der Ressourcensonne
- Ausführlicher Entwicklungsplan
- Dokumentation der Entwicklungsplanung

Die verwendeten standardisierten Beobachtungsbögen werden seit Januar 2009 ergänzt durch die Beobachtungsbögen:

Perik (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) Hier werden folgende Aspekte der sozial-emotionalen Entwicklung dokumentiert: Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung, Explorationsfreude. Diese Bereiche geben Aufschluss über die seelische Gesundheit, die schulrelevanten Fähigkeiten im sozial-emotionalen Bereich und die Resilienz des Kindes.

Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) in welchem folgende Aspekte dokumentiert werden: Aktive Sprachkompetenz, Zuhören / Sinnverstehen, Selbstständiger Umgang mit (Bilder-) Büchern, Phonologie, Schreiben und Lesen, Verstehen und Umsetzen von Aufforderungen, Wortschatz und Grammatik.

Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) Beobachtet werden: die aktive Sprachkompetenz, Zuhören / Sinnverstehen, Selbstständiger Umgang mit (Bilder-)Büchern, Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen, Phonologie, Schreiben und Lesen, Verstehen und Umsetzen von Aufforderungen, Wortschatz, Grammatik, Sätze nachsprechen. Diese Bereiche geben dem pädagogischen Personal einen Überblick über Motivation/Lernbereitschaft bei sprachlichen Aktivitäten und die Engagiertheit des Kindes. Sprachliche Kompetenzen im engeren Sinn und die Literacy-Entwicklung des Kindes werden außerdem deutlich.

18.2.2 Auf die Kerngruppe bezogen:

Zum Überblick über den Stand der Großgruppe als auch der Kleingruppe wird drei Mal jährlich zur Überprüfung des Gruppenprozesses ein Soziogramm angefertigt. Außerdem werden in den Kindergartengruppen mindestens einmal im Jahr Kinderbefragungen durchgeführt.

18.2.3 In Bezug auf die gesamte Einrichtung

Elternbefragung

Zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit findet jedes Jahr eine Elternumfrage statt, in der die Eltern uns Ihr Feedback zu unserer Handhabung der Kinderbetreuung, sowie den Rahmenbedingungen der Einrichtung geben können.

Kinderbefragung

Für das Kind findet eine jährliche Kinderumfrage statt. In der Umfrage werden pädagogische Angebote und Aktionen, unsere Außenbereiche, die Spielecken und Ausstattung in den Gruppen, sowie Wünsche und Anregungen des Kindes abgefragt. Die Kinderbefragung wird von einem Teammitglied einer benachbarten Gruppe durchgeführt, um eine Befangenheit des Kindes zu vermeiden.

Dreimal jährlich hat jedes Kind zudem die Möglichkeit das Mittagessen zu bewerten. Hierzu kann jedes Kind mit Hilfe von Smiley-Aufklebern das Mittagessen bewerten. Diese Bewertung wird nach Abschluss für die Eltern ausgewertet und ausgehängt.

18.3 Weiterentwicklung der Einrichtung

Reflexion

Klausurtag:

drei Mal über das Jahr verteilt

Hausinterne Fortbildungen zur Weiterentwicklung der Einrichtung:

drei Mal über das Jahr verteilt

Externe Fortbildungen zur Weiterentwicklung des Personals:

Pro Teammitglied fünf Tage jährlich. Rückbindung des Inhaltes der Fortbildung in die Einrichtung

Supervisionen:

Finden in drei monatlichen Rhythmen statt

19.2 Einarbeitungsplan

Name: _____

Funktion: _____

Eintritt: _____

Ende der Einarbeitungszeit : _____

1. Zwischen dem Vorstellungsgespräch und dem ersten Arbeitstag:

Was?	Wer?	Erledigt am:
Checkliste Unterlagen	Pfarrsekretärin	
Vertrag		
Einstellungsuntersuchung		
Absprache und Festlegung Dienstplan	Leitung/ Stellvertretende Leitung	
Dienstordnung		
Schweigepflicht		
Meldung von Besonderheiten		
Meine offenen Fragen:		

2. Am ersten Tag

Was?	Wer?	Erledigt am:
Begrüßung und Vorstellung der neuen Kollegin im Team.	Leitung/ stellvertretende Leitung	
Begehung des gesamten Hauses		
Schlüsselübergabe		
Kurzes Gespräch am Ende des Arbeitstages und Vereinbarung eines weiteren Gesprächstermins nach ca. 2 Wochen		
Aushang/Steckbrief	Neue/r Kollege/in	
Vorstellung in der Gruppe und bei den Eltern		

3. Ein erstes Einarbeitungsgespräch

Innerhalb der ersten beiden Arbeitswochen sollen folgende Informationen weiter gegeben werden:

Was?	Wer?	Erledigt am:
Die Einrichtung betreffend:		
Dienstplangestaltung	Leitung/ stellvertretende Leitung	
Verfügungszeit und Dienstbesprechung		
Fortbildung		
Konzept		
Kinderschutzkonzept		
Hygieneplan	Sicherheits- beauftragte(r)	
Unfallvorschriften		
1-Hilfe-Material		
Verfügungszeit/Mehrarbeit/Urlaub	Gruppenleitung/ unmittelbare/r Kollege/in	
Entschuldigungsmodalität im Krankheitsfall/Abwesenheit		
Aufgaben im Frühdienst		
Aufgaben um die Mittagszeit		
Aufgaben im Spätdienst		
Ablauf Mittagessen		
Küche/Hauswirtschaftliche Aufgaben		
Ablauf Schlafen		
Korrekte Meldung am Telefon und abhören des Anrufbeantworters		
Handy in der Einrichtung – eigenes Handy und Arbeitshandys		
Koop Schule		
Sprache, Vorkurs, Logopädin		
Teilöffnung, Außenbereiche und die dazugehörigen Zuständigkeiten		
Ferienkindergarten		
Abholsituation		
Aktuelle Telefonliste		
Die Gruppe betreffend:		
Tagesablauf	Gruppenleitung/ unmittelbare/r Kollege/in	
Wochenplan		
Ablauf im Projekt/Waldwochen		
Regeln/Rituale in der Gruppe		
Geburtstagsfeier		
Allergieliste, Telefon- und Adressliste		
Aufgaben in der Gruppe		
Eingewöhnung		
Material und Bestellung		
Dokumentationsformen (BOB)		
Fach für Unterlagen		

Der neue Kollege/die neue Kollegin sollte für eine gelingende Einarbeitung folgende wichtige Bestandteile aus dem Anhang lesen:

Was?	Gelesen am:
Leitbild	
Bild des Kindes	
Haltung/Verhalten	
Gesetzliche Grundlage	
Schutzkonzept / §8a	
Religiöse Erziehung	
Pädagogischer Ansatz	

Nach den ersten zwei Wochen findet ein erstes Einarbeitungsgespräch mit der Leitung und/oder stellvertretenden Leitung statt. Hierbei wird folgendes Besprochen:

Was?	Besprochen am:
Wie ist die erste Zeit verlaufen?	
Was ist gut?	
Was könnte verbessert werden?	
Ideen, Vorschläge, Kritiken	
Welche Unterstützung/Information wird noch benötigt?	
Welcher Pate wurde gewählt?	
Erwartungen	
Weitere Offene Fragen:	
Vereinbarung eines nächsten Termins nach ca. 2 Monaten. Nächster Termin: _____	

4. Einarbeitungsphase

Diese Phase ist geprägt vom Kennenlernen, Austausch, mitwirken und eigenem Gestalten. Es geht nicht nur um die bloße Weitergabe von Informationen, sondern darum in die Arbeit hineinzuwachsen, eine konzeptionelle Haltung zu übernehmen und die gestellten Aufgaben zu bewältigen. Diese Zeit der Einarbeitung soll bis zum Ende der Probezeit abgeschlossen sein. Der neue Mitarbeiter/die neue Mitarbeiterin bekommt Hilfestellung von jedem im Team. Die nachfolgenden Punkte sollen in dieser Zeit ausführlicher mit den direkten Kollegen oder dem Paten besprochen werden.

Was?	Ausführlicher besprochen am:
Neuaufnahme von Kindern	
Eingewöhnungskonzept	
Inklusion	
Religionspädagogik	
Ernährung	
Beobachtung	
Pädagogischer Ansatz	
Bild vom Kind	
Haltung/Verhalten	
Feste und Feiern	
Kooperation mit anderen Institutionen	
Zusammenarbeit mit Familien	

In dem Gespräch ca. 2 Monate nach Arbeitsbeginn sollen folgende Punkte mit der Leitung und/oder stellvertretenden Leitung besprochen werden:

Was?	Besprochen am:
Sind die Aufgaben klar?	
Wo wird Unterstützung benötigt?	
Welche Erfolgserlebnisse gab es bisher?	
Was ist zu verbessern?	
Wie ist die erste Zeit verlaufen?	
Was ist gut?	
Was könnte verbessert werden?	
Ideen, Vorschläge, Kritik	
Welche Unterstützung/Information wird noch gebraucht?	
Erwartungen	
Offene Fragen:	
Vereinbarung eines nächsten Termins kurz vor Beendigung der Probezeit. Nächster Termin: _____	

19.3 Kooperationskalender

Kooperationskalender

für das Schuljahr 2019/2020

zwischen



Grundschule Buch am Erlbach

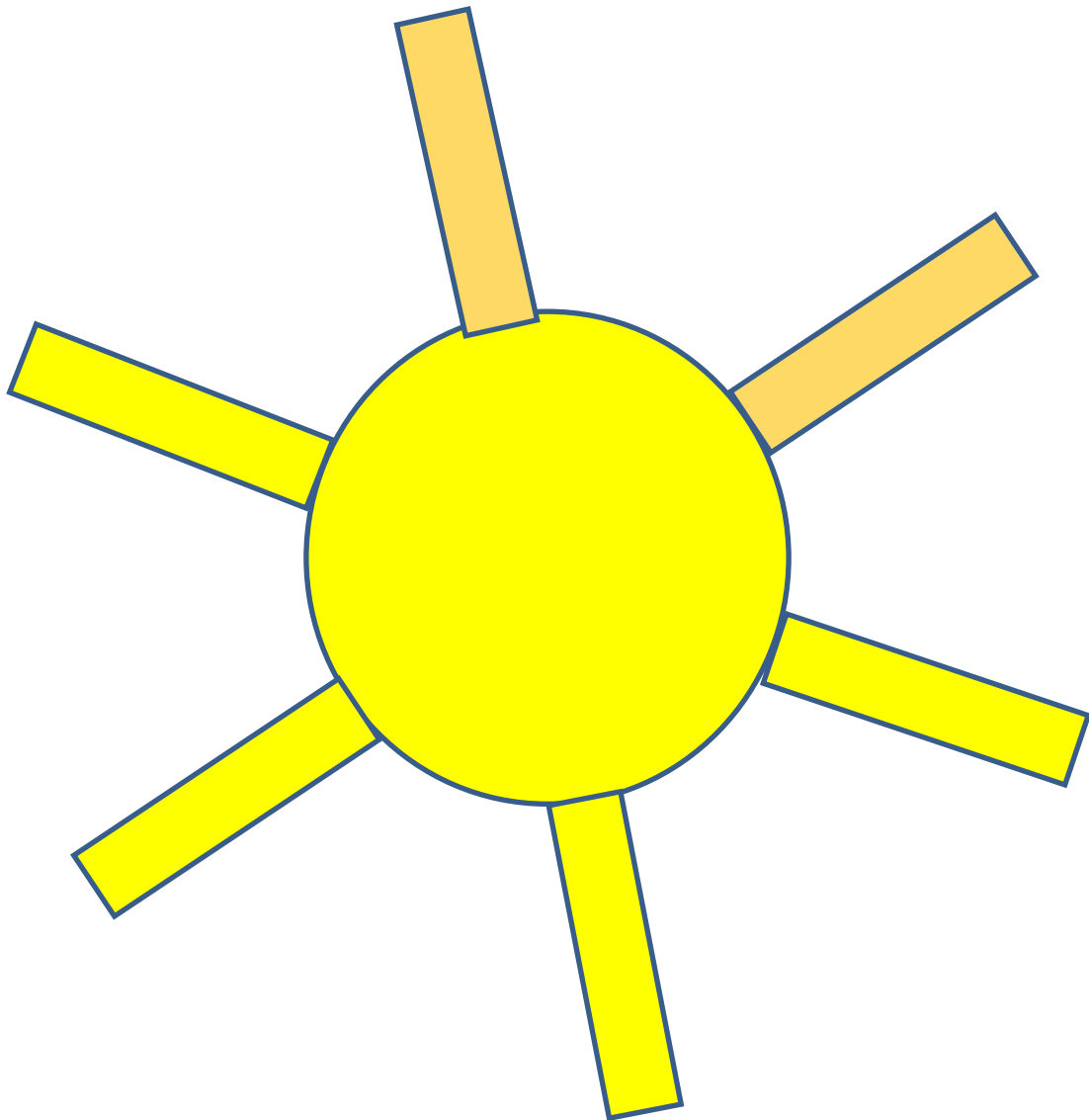


Monat	Datum	Thema	Ort
Oktober	10.10.2019	Erstes Treffen der Lehrerinnen der Grundschule und Erzieherinnen der Kindergärten zur Planung der Vorhaben.	Schule Buch 13.00 Uhr
Dezember	03.12.2019	Vorweihnachtliches Treffen mit den Kindern der 2. Klasse	Schule/Schulsaal 08.30 Uhr
Januar	09.01.2020	zur Einführung der Patenschaft mit der 2. Klasse erstellen die Vorschulkinder einen Steckbrief von sich und bringen ihn zur Schule.	von 9.00 bis 9.15 Uhr
Januar	16.01.2020	Elternabend „Mein Kind kommt in die Schule“ und Informationen zum Schulspiel für Eltern, deren Kinder im Sept. 2020 eingeschult werden	Schule 19.00 Uhr
Februar	04.02.2020	Schulhausrallye mit der 2. Klasse anschließend gemeinsame Pause	Schule 8.30 Uhr

	10.03.2020	Vor der Schuleinschreibung findet das Schulspiel am Vormittag während der Kindergartenzeit statt.	Schule vormittags das Kiga Personal begleitet die Kinder
März	17.03.2020	Schuleinschreibung Die Benachrichtigung erfolgt durch die Schule	Schule
April	21.04.20	Was ist in einer Schultasche alles drin? Die Vorschulkinder sehen sich die Schultaschen der Erstklässler 1a/1b an. Anschließend machen sie mit ihren Paten gemeinsam Pause	Schule 8.30 Uhr
Mai	06.05.2020	Gemeinsame Sportstunde Mit den 1. Klassen	Schulturnhalle 09.40 - 10.25 Uhr Waldkindergarten Seesterngruppe 10.25 Uhr -11.10Uhr Löwen-, Bären- und Delfingruppe
	06.05.2020		
Juni	23.06.2020	Rallye durch den Wald mit den 2. Klassen	Waldkindergarten 8.30 -11.30 Uhr

Die angegebenen Termine können sich wegen Terminüberschneidungen ändern und sind deshalb unter Vorbehalt zu betrachten.

19.4 Ressourcensonne



19.5 Strukturkreuzmethode

Gespräch über: _____

Teilnehmer: _____

Datum: _____



Beobachtungen:

Ressourcen:

Ziele:

Lösungsfindung/Methoden:

Überprüfung ggf. Veränderung von Zielen, Methoden
Nach Bedarf
Spätestens: _____

19.6 Entwicklungsplan

Entwicklungsplan



Name

Geburtsdatum
Land

Nationalität

Personensorgeberechtigte:
Ansprechpartner, Kontaktperson

Erstellung

1. Ausgangssituation

Anlass:

Befunde, Diagnosen:
Ärztliches Attest

Weitere Diagnosen

Umfeld, Familie
Kind von Mutter
 Vater

Geschwister geboren

Wohnsituation

Geschichte

Therapien

Therapeut
Fachdienst

Vorinformationen

Gespräche mit
Anamnese

Beobachtungen

Spiel- und Verhaltensbeobachtung

Ressourcen

Entwicklungsbedarf

Auflistung der verschiedenen Bereiche

Unterbereiche benennen

2 Ziele

Vorrangige Ziele für _____

Maßnahmen

Angebote Methoden

Vorrangige Ziele für die Elternarbeit

Vorrangige Ziele für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

3. Überprüfung/Evaluation, Bewertung

Überprüfung ggf. Veränderungen von Zielen, Methoden
Nach Bedarf
spätestens

19.7 Dokumentation der Entwicklungsplanung

Dokumentation der Entwicklungsplanung	
Name:	Zeitraum:
Ziel/e	Methode/n
Dokumentation:	
Gespräch mit Eltern/Therapeuten Siehe auch Beiblatt	
Weitere Ziele	

Stand: Mai 2026